

„Prèchtabar Zimbrisch?“

Um diese Frage zu beantworten,
müssen Sie wissen:

Zimbrisch ist eine Sprache, die sich ab etwa dem 12. Jahrhundert in norditalienischen Gebieten aus altbairischen (und anderen deutschen) Mundarten von Auswanderern entwickelt haben soll, die sich in Folge großer Hungersnöte auf den noch weitgehend unberührten Hochebenen niedergelassen haben.

Die neuen Siedler nannte man „Zimbern“, was von einigen volksetymologisch auf ihr Geschick im Umgang mit Holz zurückgeführt wird. Ihre Sprache nannte man „Zimbrisch“.

Weitgehend isoliert von der Bevölkerung größerer Kommunen konnte sich die zimbrische Sprache in ihrem vermutlich altbairischen Zustand bis heute erhalten, wenngleich es auch seit einigen Jahren keine Muttersprachler mehr gibt.

Das Cimbern-Kuratorium Bayern e. V. setzt sich seit seiner Gründung anno 1969 dafür ein, die zimbrische Sprache als immaterielles Kulturerbe der Bayern zu erhalten und die Minderheitensprache hier wie in den zimbrischen Gemeinden Italiens neu zu beleben.

Wir können deshalb mit Stolz sagen:

Ja, wir sprechen zimbrisch, weil wir als „bayerische Zimbern“ die weltweit älteste, noch gesprochene Variation unserer Muttersprache als Kulturerbe bewahren wollen.

Wer „Boarisch. Boirisch. Bairisch“ versteht, kann Zimbrisch in unseren Sprachkursen lernen und zu unserem Ziel beitragen.

INHALTSVERZEICHNIS

4-7 In memoriam

9 Editorial von Jakob Oßner

KULTURREISEN

11 Dreizehn Gemeinden mit Opernbesuch in Verona (2021) von Jakob Oßner

13 VII Gemeinden & Besuch der Laimbachtaler Zimbern (2022) von Heike Arnold

16 Reise ins Fersental (2022) von Jakob Oßner

19 Ausflug zum Brauchtumsumzug in Hilpoltstein (2023) von Jakob Oßner

21 Herbstfahrt in die Karnischen Alpen (2023) von Reinhard Heydenreuter

SPRACHWISSENSCHAFT

38 Zum 30. Todestag von Hugo F. Resch von Christine Fischer-Resch & Herbert Fischer

43 Wissenschaftl. Anmerkungen zum Wörterbuch von Hugo Resch
von Anthony Rowley

47 Wegweiser durch das Bayerische Wörterbuch von J. A. Schmeller
von Bernhard Stör

49 Die Rolle der Schmeller-Gesellschaft bei Erhalt, Forschung und Weitergabe
des Zimbrischen von Christian Ferstl

53 „Prèchtabar Zimbrisch?“ – Notizen zum zimbrischen Sprachkurs und zum
Stammtisch und Stimmen der Teilnehmer von Hans Geiselbrechtiger

58 Die letzten Muttersprachler von Ljetzan: Linguistische Forschungen 2019–
2024/Gli ultimi parlanti di Giazza: Ricerche linguistiche 2019–2024
von Riccardo Ferracin

AUS DEN SPRACHINSELN

75 Ein halbes Jahrhundert: Einsatz für die deutschen Sprachinseln in Italien
von Luis Thomas Prader

79 Fünfzig Jahre – Vüuzkh jaardar von Sergio Bonato
Übersetzung: Hans Geiselbrechtiger

81 Zimbrische Projekte in den 13 Gemeinden im Rahmen des USR Veneto 2019–
2022 und Halpanur 2023 – Lehr- und Unterrichtsmaterialien
von Enrico Sartori

86 Kurze Geschichte des Dokumentationszentrums Luserna 1996–2023/
Breve storia del Centro Documentazione Luserna 1996–2023
von Luigi Nicolussi Castellan, Übersetzung: Enrico Sartori

97 Totgesagte leben länger: Die Zimbern in den Laimbachtälern
von Hugo-Daniel Stoffella

100 Die Zimbern von Kansilien/Tzimbrise Loite bon Kansilien von Francesco Azzalini

102 Das CLAM2021-Projekt: Wie steht es um das Bersntolerische? von Leo Toller

VERANSTALTUNGEN

107 „Im Herzen immer vereint“ – Holzskulptur aus Roana in Velden enthüllt
aus der Vilsbiburger Zeitung

108 Große musikalische Verbundenheit: Drei-Chöre-Konzert im
Schloss Neufraunhofen von Heike Arnold

KULTURELLES

113 Nachhaltige Holzkunst von Marco Martalar von Heike Arnold

114 Metal- & Folk-Band „Balt Hüttar“ – Biografie Übersetzung von Enrico Sartori

116 Erstes Kapitel (Auszug) aus „Tönle“ von Mario Rigoni Stern in dt. Übersetzung
von Dr. Gerda Lederer (1988) / Èerstar Tòal „De schòona vomme Tönle Bin-
tarn“, zimbrische Übersetzung aus dem italienischen Original
von Oliver Baumann/Remigius Geiser

121 „Die Sorge des Hausvaters“/„De laide me hausvaatere“ von Franz Kafka
Hans Geiselbrechtiger

125 „Hälfte des Lebens“/„Halbez Galéebach“ von Friedrich Hölderlin
Übersetzung von Hans Geiselbrechtiger, mit Emandation durch Remigius Geiser

126 „In da sélbe èerda“/„In der selben Erde“ von Hugo F. Resch
Übersetzung & Anmerkungen von Remigius Geiser

128 „Lied vor in Mario“ & „Robaan, Roana“ von Sergio Bonato
Übersetzungen von Oliver Baumann, Ermenegildo Bidese, Remigius Geiser, Enrico Sartori
„An Schètzonge (vor in Sèrjo)“/„Ein Tribut (für Sergio) & „Dar baize khail“/
„Der weiße Keil“ von Oliver Baumann

PUBLIKATIONEN

137 Wichtige Publikationen mit Kurzbeschreibungen & Übersicht über
weitere Publikationen
von Oliver Baumann

KURATORIUM

145 Wo wir heute stehen. Und was wir uns für die nächsten Jahre
vorgenommen haben von Jakob Oßner

148 Zahlen, Fakten, Infos von Heike Arnold

IN MEMORIAM

IN MEMORIAM

In den vergangenen drei Jahren haben wir Abschied nehmen müssen von Persönlichkeiten, mit denen wir über Jahrzehnte hinweg eng verbunden waren.

Wir behalten sie, dankbar für ihr Engagement und ihre Freundschaft, stets in guter Erinnerung



Prof. Dr. Sergio Bonato († 2023)

Leiter des zimbrischen Kulturinstituts in Roana und langjähriger Beisitzer

Prof. Dr. Peter Wiesinger († 2023)

Sprachinselfreunde Wien &
Autor unseres Tagungsbandes

Papst Benedikt XVI. († 2022)

Ehrenmitglied

Friedrich Mager († 2022)

Gründungsmitglied & Ehrenvorsitzender

Dr. Gerhard Marino (+2022)

Langjähriger Beisitzer & Wegbegleiter des Kuratoriums

Josef Neumeier († 2020)

Landrat des Landkreises Landshut,
ehem. Vorstandsvorsitzender Kuratorium



Prof. Dr. Sergio Bonato

SERGIO BONATO

*27.05.1942 †31.12.2023

Die Mitteilung vom Tode unseres Ehrenmitglieds Sergio Bonato traf mich überraschend. Einige Monate zuvor hatten wir in Roana bei Francesco im *Albergo All'Amicizia* gemütlich beisammen gesessen und uns rege ausgetauscht.

Sergios Anliegen war, dass die Freundschaft und die langjährige Gemeindeparterschaft mit dem Markt Velden weiterhin gelingen möge. Deshalb unterstützte er auch mit großer Freude die Überbringung der Holzplastik *Due in uno* des Künstlers Marco Martalar – ein Geschenk an den Markt Velden anlässlich der Einweihung des neuen

Rathauses am 24. September 2023. Gerne hätten die Veldener und das Bayerische Cimbern-Kuratorium in zwei Jahren die 50-jährige Gemeindeparterschaft zwischen Roana und Velden mit Sergio Bonato als deren Mitbegründer gefeiert.

Für den Markt Velden bleibt sein starker Einsatz als junger Bürgermeister von Roana in Erinnerung, als er gemeinsam mit dem damaligen Veldener Bürgermeister Josef Kersch, dem damaligen Landrat Hans Geiselbrechtinger und dem unvergessenen Hugo Resch 1976 die Gemeindeparterschaft aus der Taufe hob. In den folgenden Jahren konnte diese dank vielfältiger Begegnungen mit Leben erfüllt und gefestigt werden.

Sergio Bonatos Leidenschaft für unsere Freundschaft und für das Zimbrische war immer spürbar. Aufgrund seiner großartigen Verdienste um die zimbrische Kultur und Sprache verlieh ihm das Cimbern-Kuratorium Bayern e. V. schon vor Jahren die Ehrenmitgliedschaft. Nicht unerwähnt soll auch sein Einsatz für die langjährige Schulpartnerschaft des Vilsbiburger Gymnasiums mit dem Lyzeum von Asiago bleiben.

Die Privataudienz mit ihm und Remigius Geiser im Jahr 2015 bei Papst Benedikt XVI. im Vatikan werde ich nie vergessen. Das Bayerische Cimbern-Kuratorium hat Sergio Bonato viel zu verdanken. Er war uns Freund und geschätzter, hochgebildeter Ratgeber.

Du wirst uns fehlen, lieber Sergio

Jakob Oßner, 1. Vorsitzender Cimbern-Kuratorium Bayern e. V. /
langjähriger 2. Bürgermeister Markt Velden



Friedrich Mager in seiner aktiven Zeit als BR-Redakteur

FRIEDRICH MAGER

*11.05.1928 †15.04.2022

Das Bayerische Cimbern-Kuratorium nahm im April 2022 Abschied von einer besonderen und herausragenden Persönlichkeit: unserem Gründungs- und Ehrenvorsitzenden Friedrich Mager – ein lieber Freund und treuer Wegbegleiter.

Von der Gründung im Jahr 1969 bis 1983 war Friedrich 1. Vorsitzender unseres Kuratoriums. Bis zuletzt war er aktiv am Geschehen interessiert und eingebunden.

Friedrich Mager bleibt für uns und für mich auf besondere Weise unvergessen. Seine liebenswürdige, verbindliche Art und seine Kompetenz in allen Fragen des Kurato-

riums und des Lebens konnten wir noch 2019 in Velden bei unserem 50-jährigen Gründungsjubiläum erleben. Sein leidenschaftlicher Zuspruch für unsere Arbeit bleibt uns weiterhin Ansporn und Verpflichtung.

Vor über 50 Jahren erteilte der damalige OB Hans-Jochen Vogel den Auftrag an Friedrich Mager, als Gründungs- und 1. Vorsitzender für einen Verein zu fungieren, der sich den Erhalt der oberitalienischen zimbrischen Kultur und insbesondere der zimbrischen Sprache auf die Fahnen geschrieben hat – eine Sprache, die auch so bei uns in Bayern vor 1000 Jahren gesprochen wurde. Friedrich Mager, der als Redakteur beim Bayerischen Rundfunk (BR) kompetenter Fachmann für die Produktion von Filmen war, drehte gemeinsam mit Hugo Resch und Max Gleißl mehrere Filme über die zimbrischen Gebiete Oberitaliens, darunter *Terra cimbra* und *Wir gehen in ein fremdes Land*. Diese Filme trugen maßgeblich dazu bei, die Sprachinseln der *tautsch* sprechenden Menschen für die breite Bevölkerung Oberitaliens und Bayerns erst richtig bekannt zu machen. Der Grundstein für die Gründung von weiteren Kuratorien und Dokumentationszentren in Verona/Giazza und Asiago/Roana und Lusern war damit gelegt. Mit diesen Gründungen entwickelte sich die Kultur der gegenseitigen Besuche – die Kulturreisen des Kuratoriums erfreuen sich bis heute großer Beliebtheit.

Friedrich Magers Beitrag für die Völkerverständigung und den Erhalt unserer gemeinsamen Kultur und Werte in Europa bleibt unvergessen – wir werden dafür für immer dankbar sein.

Jakob Oßner, 1. Vorsitzender Cimbern-Kuratorium Bayern e. V.

CIM BERN LAND

EDITORIAL.

Liebe Ehrenvorsitzende,
liebe Ehrenmitglieder und Mitglieder,
liebe Leserinnen und Leser,

im *CIMBERNLAND*, Ausgabe 2020–2023 nehmen wir Sie – nach einem Moment des Innehaltens zum Gedenken an unsere Verstorbenen – mit auf unsere interessanten Kulturreisen nach Italien.

In der Rubrik *Sprachwissenschaft* erinnern wir anlässlich des 30. Todestages an *Hugo Friedrich Resch*, einen der Gründungsväter unseres Kuratoriums. Ihm verdanken wir unter anderem das *Vergleichende cimbrisch-deutsche Gesamtwörterbuch*. Wir berichten über die Entwicklung des zimbrischen Sprachkurses/Stammtischs, über sprachwissenschaftliche Projekte in Giazza/Ljetzan und die wichtige Arbeit der Schmeller-Gesellschaft.

In *Aus den Sprachinseln* gibt es Berichte über Entwicklungen und Aktivitäten vor Ort, und wir stellen Ihnen die *Tzimbrisen Loite bon Cansiglio (Zimbern von Kansilien)* vor, die wir heuer erstmals besuchen werden. Auch Rückblicke auf größere *Veranstaltungen* kommen nicht zu kurz.

Unter dem Schlagwort *Kultur* finden Sie umfangreiche Informationen über Kunst und Musik aus dem *Cimbernland*, dazu gesellen sich Literatur & Poesie in zimbrischer und deutscher Sprache. Abgerundet



Jakob Oßner, Vorstandsvorsitzender seit 2013

wird diese Rubrik mit der Vorstellung neuer, wichtiger sprachwissenschaftlicher Publikationen.

Wichtiges vom *Kuratorium* fassen wir am Ende des Magazins für Sie zusammen. Dabei wagen wir nach einem kurzen Rückblick auch einen Ausblick auf die kommenden Jahre und teilen mit Ihnen unsere Überlegungen zur Gründung eines Dachverbandes für die bayerischen Sprachvereine, zu denen sich auch unser Kuratorium zählt.

Mein besonderer Dank gilt allen Mitgliedern des Vorstands, mit denen ich seit vielen Jahren vertrauensvoll und konstruktiv zusammenarbeiten darf.

Ein herzliches Vergelt's Gott allen Mitgliedern, die uns rege unterstützen und treu begleiten.

KULTUR REISEN

- 1 Dreizehn Gemeinden mit Opernbesuch in Verona (2021)**
Jakob Oßner
- 2 Sieben Gemeinden & Besuch der Laimbachtaler Zimbern (2022)**
Heike Arnold
- 3 Herbstfahrt ins Fersental (2022)**
Jakob Oßner
- 4 Tagesfahrt nach Hilpoltstein zum Brauchtumsumzug (2023)**
Jakob Oßner
- 5 Kulturfahrt in die Karnischen Alpen (2023)**
Reinhard Heydenreuter

KULTURREISEN

Kulturfahrt 2021

SINNESRAUSCH BEI PUCCINI-OPER „TURANDOT“

OPERNBESUCH IN VERONA KRÖNTE KULTURFAHRT IN DIE DREIZEHN GEMEINDEN

JAKOB OSSNER

Die erste Fahrt nach der Corona-Krise, die uns 2020 alle überrascht und das gesellschaftliche Miteinander für lange Zeit lahmgelegt hatte, fand unter Berücksichtigung der noch immer gültigen, wenn auch gelockerten Corona-Regeln statt. Die Freude aller Teilnehmer auf diese Kulturreise war und blieb trotz der Einschränkungen unge- trübt.

Während der Anreise zum Ziel *Dreizehn Gemeinden* erläuterte Prof. Dr. Dr. Reinhard Heydenreuter, Vorstandsmitglied, Rechts- historiker und Heraldiker in gewohnt unter- haltlicher Weise die bayerisch-italienische Geschichte der letzten 1000 Jahre, unterbro- chen von einem ersten Zwischenstopp, der zur Besichtigung der berühmten Wallfahrts- kirche *Madonna della Corona* an der Felsen- wand genutzt wurde. Ein weiterer Halt wurde eingelegt, um den deutschen *Solda- tenfriedhof Costermano* zu besuchen – ein eindrucksvoller Ort der Ruhe und des Friedens.

In *Badia Calavena*, der Partnergemeinde Adlkofens, bereiteten uns die Zimbern der 13 veronesischen Gemeinden im Illasi-Tal einen großen Bahnhof: Unsere Reisegruppe

wurde vom Regionalabgeordneten der Provinz Venetiens, *Stefano Valdegamberi*, dem Bürgermeister von *Badia Calavena*, *Emanuele Anselmi*, einigen Gemeinderäten sowie den beiden Pfarrern *Don Dario Adami* und *Don Luca Nicolini* empfangen.

In den Ansprachen wurde immer wieder die Freundschaft zwischen den Völkern betont. Danach wurden die bayerischen Ehrenbürger der Gemeinde *Badia Calavena*, *Anneliese* und *Josef Mertlbauer* aus der Partnergemeinde *Adlkofen*, für ihr 40-jähri- ges Engagement im Dienste der Partner- schaft geehrt.

Am zweiten Tag standen *Mantua* mit Stadtführung und *Verona* mit einer Auffüh- rung der Oper *Turandot* von *Giacomo Puccini* auf dem Programm – zweifelsohne ein kultureller Höhepunkt dieser Cimb- ernfahrt.

Die Besichtigung der *Basilika San Zeno* stand am darauffolgenden Tag auf der Agenda. Zum Ausklang des Tages feierte man auf Einladung der *Pistonieri*, den Böllerschützen von *Badia Calavena*, bei Wein und dem von uns mitgebrachten Bier der Schlossbrauerei *Hohenthann* mit den *Amici* das Wiedersehen.



Auf der Heimfahrt am Montag berichtete der geschichtskundige *Max Aschenbrenner*, ebenfalls Vorstandsmitglied des Kuratoriums, über die Ladiner und Rätoromanen in Südtirol.

Am Ende waren sich alle einig: Die erste Post-Corona-Cimbernfahrt 2021 war für alle Teilnehmer ein großartiges Erlebnis.



Um weitere Fotos von der Fahrt zu sehen, scannen Sie bitte den QR-Code

Kulturfahrt 2022

SIEBEN GEMEINDEN & BESUCH DER ZIMBERN IN VALLARSA MIT FEIER DES 80. GEBURTSTAGS VON SERGIO BONATO

HEIKE ARNOLD

Erste Station der fünftägigen Pfingstfahrt nach Norditalien war der reizende mittelalterliche Ort *Egna/Neumarkt* in Südtirol. Dort Treffen mit dem *Sonderbeauftragten des Einheitskomitees für historische deutsche Sprachinseln in Italien, Luis Thomas Prader*. Während des Mittagessens kurze Einführung in die Arbeit des Komitees und Vorstellung der neuesten Publikation *Sprachinseln im Aufblühen*, die zum 20-jährigen Bestehen des Komitees veröffentlicht wurde.

Weiterfahrt zum Hauptziel *Roana/Robaan*, Partnergemeinde des Marktes Velden und Einquartierung im *Albergo All'Amicizia* bei *Francesco Rebeschini*.

Tag 2 der Reise begann mit dem Besuch des *Centro Culturale /Haus dar Bizzekhot in Rotzo/Rotz* und der Besichtigung der kleinen, ältesten Kirche der Hochebene, *Santa Margherita*, die etwa 1100 entstanden ist. Es folgte ein Halt am *Geburtshaus des Agostino dal Pozzo/Augustin Prunnar (1733-1798)* in *Castelletto/Purkh*. Weiterfahrt zum *Bostel/Postel*, einer archäologischen Ausgrabungsstätte mit den Resten eines Dorfes der Veneter und Räter aus der Eisenzeit (5. bis 1. Jahrhundert v. Chr.), die

auf Funde *Dal Pozzos* 1781 zurückgeht. Mittagessen im *Ristorante K2 in Mezzaselva/Mitteballe*, gefolgt von einem Spaziergang durch den *Skulpturen-Kunstpfad Selvart*, den der Holzbildhauer *Marco Martalar* im Jahr 2019 als Erinnerung an den verheerenden Sturm *Vaia* angelegt hat. Die geplante Besichtigung des hübsch angelegten *Laghetto/Lonaba (Lahnaue)* im *Spilleck von Roana* konnte bei einsetzendem Regen leider nur aus dem Bus heraus erfolgen.

Am Abend fand zu Ehren von *Prof. Sergio Bonato Khuntz*, Leiter des *Zimbrischen Kulturinstituts/Haus dar Zimbrischen Bizzekhot von Roana/Robaan* ein zimbrischer Abend statt. Sergio Bonato, der am 27. Mai seinen 80. Geburtstag hatte, freute sich sichtlich über die Grüße und Geschenke des Kuratoriums und der Marktgemeinde Velden. Die musikalische Umrahmung mit zimbrischen, italienischen und bairischen Liedern übernahmen nach einem ausgezeichneten Abendessen die Zimbern *Pierangelo Tamiozzo*, das *Duo Vellar (Aldo & Ilaria Vellar)* sowie das eigens für diesen Anlass gegründete urbairische Duo

Hans & Bernhard (Hans Geiselbrechtiger/ Bernhard Stör). Bis weit nach Mitternacht erfreute sich das dankbare Publikum an der schönen Musik und der familiären Atmosphäre.

Wunsch nach Frieden und Freiheit in Vielfalt

Begleitet von *Gianluca Rodeghiero*, einem der italienischen Beisitzer des Kuratoriums, startete der Sonntagvormittag mit dem Besuch einer Käseerei und interessanten Gesprächen über die Weidewirtschaft auf den Hochebenen.

In *Asiago*, dem Hauptziel des Pfingstsonntags, angekommen, führte der erste Weg der Reisegruppe zum *Monumento*, wo in einer kleinen Zeremonie mit Niederlegung eines Blumengrußes an die insgesamt 54.285 Soldaten des 1. Weltkriegs (drei aus dem 2. Weltkrieg) gedacht und für die gegenwärtig um ihre Freiheit, Sprache und Kultur kämpfenden Ukrainer Fürbitten verlesen wurden.

Am Nachmittag Weiterfahrt nach *Lusern*. Dort begrüßte *Luigi Nicolussi Castellan* die Reisegruppe und informierte als Leiter des Dokumentationszentrums über die Maßnahmen, die in dem kleinen Ort unternommen werden, um das *Luserner Zimbrisch* zu erhalten und an nachfolgende Generationen weiterzugeben. Im Kulturinstitut der Kommune wird u. a. die wöchentliche Nachrichtensendung *Zimbar Earde* produziert, die im Fernsehen RTTR (Radio Tele Trentino Regionale) und auf dem eigenen

YouTube-Kanal zu sehen ist. Die Besichtigung des kleinen, ausgezeichnet ausgestatteten *Luserner Museums* mit aktuellen Ausstellungen über die Rückkehr der Wildtiere und zur Geschichte alter Handwerksberufe hinterließ einen nachhaltigen Eindruck, ganz besonders bei der mitgereisten Alt-Bürgermeisterin von Wurmsham, *Maria Neudecker*. Als Vorsitzende des Veldener Museumsvereins setzt sie sich für eine Erweiterung und Modernisierung des Heimatmuseums in Velden ein – und das Museum in Lusern könnte dabei als Vorbild dienen.

Alte Sprache „Zimbrisch“ im Laimbachtal wiederbeleben

Der Pfingstsonntag stand im Zeichen der erstmaligen Begegnung mit traditionsbewussten *Laimbachtaler Zimbern*. Wie von *DDr. Hugo-Daniel Stoffella* und *Bürgermeister Luca Costa* beim Empfang in *Parrocchia* zu erfahren war, bemüht man sich seit etwa 10 Jahren intensiv darum, aus wenigen verbliebenen Resten zimbrischer Sprachwurzeln ein Wiederaufblühen der Sprache zu erreichen. Beim Besuch des noch im Aufbau befindlichen *Heimatmuseums* und der *Kirche* wurden erste Ergebnisse der Bemühungen, darunter ein *zimbrisches Wörterbuch*, präsentiert.

Nach dem Mittagessen im *Hotel Aurora* erfolgte der Aufbruch zum *Maso-Covel-Hof* – einem Bio-Hof inmitten einer wunderbaren Landschaft, der nur zu Fuß erreichbar ist. Der nicht ganz unbeschwerliche, ca.

20-minütige Weg wurde belohnt mit einer Verkostung biologisch angebauter Weine aus *Vallarsa*, begleitet von einheimischen, ebenfalls biologisch produzierten Spezialitäten der Jungbauernfamilie. Überrascht von einem heftigen Gewitter wurde der abenteuerliche Abstieg zum Bus trotz der gekauften Weine unterm Arm im Eiltempo zurückgelegt. Dank der exzellenten Fahrkünste unseres Bus-Chaffeurs *Christian Pitz* wurde das *Hotel Aurora* trotz Starkregens unfallfrei erreicht.

Am Pfingstmontag, dem letzten Tag der Cimberrfahrt, ging es über zahlreiche Spitzkehren von *Parrocchia* aus in die historische Altstadt von *Rovereto*, wo die kulturell interessierten Reisenden von der Begleiterin *Angela Negri* Wissenswertes über die alte Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten erfahren konnten.

Von *Rovereto* aus Heimfahrt über *San Michele* zur *Familie Zeni*, wo seit ewigen Zeiten auf dem Weg in die Sieben Gemeinden und/oder zurück bestens gegessen und fröhlich gesungen wird. Bestätigen konnten diese Tradition *Marille* und *Franz Stanglmayr* aus Velden, die stellvertretend für alle seit Jahrzehnten Mitreisenden eine Treueurkunde aus der Hand des Kuratoriumsvorsitzenden *Jakob Oßner* entgegennehmen durften.

Während aller Reisetage wurden die Teilnehmer im Bus und unterwegs mit geschichtlichen Erläuterungen durch *Prof. Dr. Dr. Reinhard Heydenreuter* bestens unterhalten und informiert. Er versteht es wie kaum ein anderer, Geschichtswissen lebendig und humorvoll zu erzählen – ein Genuss!

Zur lehrreichen Kulturfahrt in die *Sette Comuni/Siban Kamaüne* trugen auch die Erläuterungen von *Max Aschenbrenner* bei, unserem Experten für die ladinische Sprache und Kultur und Vorstandsmitglied des Kuratoriums. Äußerst interessant waren außerdem die Ausführungen des ehemaligen Geschäftsführers der VHS Burghausen, *Harald Rautter*, der Wissenswertes über den *Futurismus der 1920er Jahre* zu erzählen wusste, dem die Reisegruppe in *Rovereto* mehrfach in Form architektonischer Besonderheiten begegnet war.



Für Fotos & Videos von der Fahrt, scannen Sie bitte den QR-Code



Kulturfahrt 2022

VÖLKERVERSTÄNDIGUNG WICHTIGER DENN JE
HERBSTFAHRT INS FERSENTAL/BERSNTOL

JAKOB OSSNER

Begleitet von den beiden Sprach- und Geschichtsforschern und Kennern des Fersentals, Prof. Dr. Anthony Rowley und Prof. Dr. Dr. Reinhard Heydenreuter, brach eine dreißigköpfige Reisegruppe mit Teilnehmern aus Velden, Landshut und München zu einer viertägigen Kulturfahrt auf. Geplante Stationen der Fahrt: *Pergine, St. Orsola, Florutz, Palai* und *Trient*.

Bei strahlendem Sonnenschein ging es zunächst nach Innsbruck, wo die österreichische Sprachwissenschaftlerin *Dr. Karin Heller* dem Vorsitzenden des Kuratoriums Jakob Oßner Kopien des ersten Teils der *Zimbrischen Spruchweisheiten aus der Bibliothek des Ferdinandeums* von *Giuliano Vescovi* überreichte. Der zweite Teil der Sprichwörter gilt als verschollen. Geführt von Karin Heller, Besuch einer Ausstellung im Volkskundemuseum, wo bereits Vieles über die Geschichte des Fersentales zu erfahren war.

Alle Teilnehmer der Herbstfahrt 2022 waren sich einig: In Kenntnis der Geschichte Europas, in einer hochentwickelten Zivilisation bei gutem allgemeinen Bildungsstand der Menschheit, *dürften keine Kriege mehr*

stattfinden – eigentlich! Der Krieg in der Ukraine beweist jedoch das Gegenteil.

Umso größere Bedeutung gewinnen in diesen schwierigen Zeiten die vielen Gemeindeparterschaften Oberitaliens mit bayerischen Gemeinden, wie sie u. a. auch *Palai/Fersental* mit *Laibach/Cham* pflegt. Diese Partnerschaften sind Keimzellen für das gemeinsame Haus Europa. „*Dokumentationszentren wie das in Palai erfüllen den Bildungsauftrag voll umfänglich, und Völkerverständigung ist jetzt wichtiger denn je*“ – betonte Jakob Oßner bei der Ankunft in Palai. Dem stimmte *Leo Toller*, Leiter des sehenswerten *Palaier (Palu) Dokumentationszentrums* nachdrücklich zu. Beide Männer mahnten, dass gerade die Kenntnis der gemeinsamen Geschichte die Völker Europas zusammenführen sollte.

Im Dokumentationszentrum Palai erklärte Leo Toller der Reisegruppe, dass nicht nur die *Fersentaler Sprache (Bersntolerisch)* vom *Bairischen* her stammt, sondern auch die Geschichte des Fersentales. Infolge des demografischen Anstieges in Mitteleuropa ab dem 11. Jahrhundert gab es eine starke Zuwanderung aus den überbevölkerten und

damit ärmeren südgermanischen Regionen, überwiegend aus Bayern. Da die Talgebiete schon belegt waren, mussten sie in die höher gelegenen Lagen und diese auch vom Wald roden. Es existieren Dokumente über die Herkunft der Familien, die sich in *Persen, Oachlait, Garait* und *Vlarözt* niederließen und sich zu einer Gemeinde zusammenschlossen, so *Leo Toller*.

Landwirtschaft war überwiegend vorhanden, aber vor allem der Bergbau mit dem Abbau von Kupfer, Silber, Eisen, Blei und später Fluor lockte noch im 15. und 16. Jahrhundert Bergleute und Unternehmer ins Fersental. Danach, ab dem 18. Jahrhundert, war es in erster Linie der *Wanderhandel*, der viele Bauern in den Wintermonaten in *Kramer* verwandelte. Diese zogen in weit entfernt gelegene Gebiete von Haus zu

Haus und boten Waren wie Glasmalerei, Stoffe und Kurzwaren feil.

Die Besichtigung mit Führung auf der *Burg Persen* (Pergine) als Zentrum der Tiroler Grafen war ein Höhepunkt der Reise, nicht zuletzt, da hier im herzoglichen Rittersaal das vorbestellte Mittagsmahl bei köstlichem Tiroler Rotwein besonders mundete.

Sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise sprachen die Wissenschaftler *Rowley* und *Heydenreuter* ausführlich und lebhaft über die Sprache und Geschichte der bairischen Sprachinseln in Oberitalien und krönten mit ihrem Wissen eine ausgesprochen interessante Fahrt. Nicht unerwähnt bleiben soll die beeindruckende Führung durch die Stadt *Trient* vor der Rückfahrt in heimatliche Gefilde.



Besuch des Kindergartens in Palai



Blick auf Palai von der Burg Pergine aus

Um weitere Fotos von der Fahrt zu sehen, scannen Sie bitte den QR-Code



Man braucht nicht wieder Jakobs Reisen,
ob ihres Reizes lob zu preisen.
Hat er auch diesmal mit im Bus
den hoch geschätzten Genius,
der immer schafft, mit Geistesblitzen,
spannenden Themen, klugen Witzen,
auch lange Fahrten schön zu würzen,
Interesse weckend zu verkürzen.

Als Stimmungsmacher ein Talent,
den Doktor Doktor jeder kennt.
Sein Wissensfundus überquillt
und manchmal sprudelt es wie wild,
wenn temperamentvoll aus dem Mund
Geschichtserlebnis tut sich kund.
Prof. Heydenreuter mit im Bus
heißt für die Cimbern „Hochgenuss“.

Sein Wissen schenkt er gerne weiter,
macht uns so glücklich und gescheiter.
Professor Heydenreuter und ich nenn` s,
für Cimbern ist er die Essenz.
Welch` Glück, wenn auf die alten Tage,
der Mensch bei voller Geistesgabe,
den ander` n Freude machen kann.
Uns geht er beispielhaft voran.
Vom Lebensglück` ne volle Kanne,
das wünscht der Jupp mit seiner Anne!

Dr. Josef „Jupp“ Schult

Tagesfahrt 2023

BRAUCHTUMSUMZUG IN HILPOLTSTEIN MIT TRADITIONELLEN MASKEN AUS SAPPADA/PLODN

JAKOB OSSNER

Auf Initiative unseres Vorstandsmitglieds Dr. Jörg Ruthrof reiste am 22. Januar 2023 eine kleine Delegation des Cimbern-Kuratoriums nach Hilpoltstein, um an einer Ortsbegehung und dem traditionellen Brauchtumsumzug teilzunehmen. Unter den maskierten Gruppen befand sich auch die *Associazione Plodar Vosenócht* mit der Figur des *Rollate* – eine Brauchtumsgruppe aus dem italienischen *Sappada/Plodn*, der Sprachinsel, die im Frühsommer erneut Ziel unserer Kulturfahrt sein wird.

Die Fotos wurden zur Veröffentlichung von Dr. Jörg Ruthrof zur Verfügung gestellt - herzlichen Dank für den schönen und gut organisierten Tag in Hilpoltstein!





Eintrag ins Gästebuch des Schlosses in Pergine

Kulturfahrt 2023

KULTURFAHRT IN DIE KARNISCHEN ALPEN: SAPPADA/PLODN, UDINE, CIVIDALE, GEMONA, VENZONE

REINHARD HEYDENREUTER

Anm. der Red.: Leider können wir den ausführlichen und äußerst interessanten Reisebericht von Prof. Dr. Dr. Reinhard Heydenreuter, der die Fahrt begleitet hat, im Cimbernland 2020–2023 nicht vollumfänglich veröffentlichen. Der ungekürzte Bericht steht auf unserer Homepage als PDF zum Herunterladen – dazu bitte am Ende des Berichts den QR-Code scannen.

1. Tag, Freitag, 23. Juni 2023 München-Innsbruck-Bruneck- Gadertal-Sextental-Kreuzbergpass- Sappada (Plodn)

Wir beginnen unsere Fahrt in München-Fröttmaning, wo der von Landshut kommende Bus die Reisenden aus der Landeshauptstadt aufnimmt. Wir fahren dann auf der Salzburger Autobahn durch den Hofoldinginger Forst an Holzkirchen vorbei über die Mangfallbrücke und sehen rechts die erste schöne Kirche liegen, das ehemalige *Augustiner-Chorherrenstift Weyarn*. Gegründet 1133 durch *Siboto II. von Falkenstein* wurde Wey-

arn wie alle bayerischen Klöster im Jahre 1803 säkularisiert, es birgt einige bemerkenswerte Kunstwerke, vor allem Schnitzereien des Münchner *Rokoko-Bildhauers Ignaz Günther (1725-1775)*. Seit 1998 sitzt im Klostergebäude der *Deutsche Orden*.

Rechts liegt der sanfte Höhenzug des Taubenbergs. Von hier aus beziehen die Münchner (heute nur noch zum Teil!) ihr Trinkwasser: Die Idee, die Quellen des Mangfalltals anzuzapfen, hatte der Hygieniker *Max von Pettenkofer*, der nach den verheerenden Choleraepidemien in München die Versorgung mit frischen Trinkwasser in die Hand nahm. 1883 sprudelte aus einem Brunnen am Sendlinger Tor dann zum ersten Mal Wasser vom Taubenberg. An die Fertigstellung der Trinkwasserversorgung (die für die alten Römer eine Selbstverständlichkeit war, aber im Mittelalter vergessen wurde!) erinnert das berühmte Denkmal von *Adolf von Hildebrand (Wittelsbacherbrunnen, 1895)* am Lenbachplatz in München. Es stellt die Urkräfte des Wassers dar und ist im vornehmen römischen Stil gehalten (auch der Trevi-Brunnen in Rom feiert in ähnlicher Weise die römische

Wasserversorgung!). Wir kommen zum *Irschenberg*, dem höchsten Punkt der Salzburger Autobahn (700 m). Von hier aus kann man an klaren Tagen bis zu 130 Kirchtürme sehen. Der Name des Irschenbergs führt uns in die vorbayerische Zeit zurück, denn in dieser Ortsbezeichnung steckt das lateinische Wort *Ursus=Bär*. Romanische Siedler finden sich in Bayern und in den Urkunden bis ins 11. Jahrhundert.

In der *Wallfahrtskirche Wilparting* auf der rechten Seite werden die beiden *irischen oder romanischen Heiligen Marinus und Anianus* verehrt, die hier im Jahre 697 bei ihren Missionsversuchen von den heidnischen Alpenbewohnern erschlagen wurden.

Links fällt die *Riesenkuppel der Kirche von Westerndorf* auf. Der eigenwillige Frühbarockbau von 1668, der wohl Wallfahrer anlocken sollte, ist ein Werk des *Münchner Baumeisters Konstantin Bader*.

Brannenburg ist die Talstation der ältesten deutschen Bergbahn (1912), die in einer Länge von 10 km als Zahnradbahn auf den 1858 m hohen Wendelstein führt. Dieser vielbesuchte Gipfel wurde bereits im 16. Jahrhundert bestiegen. Auf 1730 m Höhe befindet sich die 1889 erbaute höchste Kapelle Deutschlands. Der Gipfel ist technisch mit einer Sendeanlage, einer meteorologischen Station und einem Sonnenobservatorium bestens ausgestattet.

Aus der Gegend von Brannenburg stammt die *Familie Dientzenhofer*, die in Franken (Residenz Bamberg, Kloster Banz) und Böhmen (barocke Umgestaltung von Prag) Karriere gemacht hat.

Rechts oben ist in einiger Entfernung die *Burgruine Falkenstein* zu sehen. Die Herren von Falkenstein, die uns schon in Weyarn als Klostergründer und Vogte begegnet sind, gehörten zu den mächtigsten Geschlechtern Bayerns, bis der letzte von ihnen, ein *Siboto IV.* im Jahre 1272 von seinem ehemaligen Vasallen *Otto von Brannenburg* im Bade ermordet wurde. Wahrscheinlich steckten die Wittelsbacher hinter diesem filmreifen Mordanschlag, denn sie erbten den riesigen Besitz der Falkensteiner. Dieser Besitz, die Grafschaft Falkenstein, reichte von Brixlegg in Tirol bis nach Aibling. Hier spielte der Ort *Vagen* als einer der Stammsitze eine besondere Rolle, was die Historiker zur Annahme verleitet, dass die Falkensteiner zu den bevorzugten Geschlechtern der *Lex Baiuvariorum* gehörten. In diesem ersten Gesetz der Bayern aus dem 8. Jahrhundert ist nämlich eine Bestimmung, dass neben den *Agilolfingern* auch so genannte *Fagana*, neben den *Huosi, Drozza, Hahilinga* und *Annionae* zu den bevorzugten Geschlechtern (*genealogiae*) des Landes gehören sollen. Die Falkensteiner waren auch Vogte des reichen *Klosters Herrenchiemsee* und auf der Höhe bei ihrer Burg Falkenstein gründeten sie 1130 das über Falkenstein thronende *Kloster St. Petersberg-Madron*, das sie dann dem Bistum Freising übergaben. Der romanische Kirchenbau aus dem 12. Jahrhundert ist noch erhalten. Erhalten geblieben ist auch unterhalb der Burg der einzige alte Turnierplatz Oberbayerns.

Auf der linken Innseite, die schon zu Tirol

gehört, liegt Erl mit seinem 1958 errichteten Passionsspieltheater. Die dortigen Passionsspiele sind angeblich älter als die von Oberammergau. Sie werden alle sechs Jahre gespielt (das nächste Mal 2025). Der Bau, der 1500 Besucher fasst, ist nicht beheizt. Inzwischen wird der Bau wegen seiner Akustik auch für Operaufführungen genutzt (Tiroler Festspiele). 2012 wurde dann noch zusätzlich ein beheizbares Winterfestspielhaus gebaut.

Seit 2023 ist der klassische Sänger *Jonas Kaufmann* Intendant der Tiroler Festspiele Erl.

Direkt an der Autobahn steht rechts die ehemalige *Klosterkirche Reisach*. Sie wurde von einem reichen Münchner Beamten des 18. Jahrhunderts, dem *Hofkammerrat Johann Georg von Messerer* gestiftet (die 1550 gegründete Hofkammer war die Vorläuferin des heutigen Finanzministeriums, die dortigen Beamten kamen meistens aus der Wirtschaft). Messerer, der als Braumeister in Aibling reich geworden ist, erwarb 1721 Schloss und Hofmark Urfahrn und baute neben das alte Schloss, das heute noch

steht, ein neues Schloss und die Klosteranlage. Fertig waren Kloster und Kirche Reisach 1746, Architekt der Anlage war *Ignaz Anton Gunetzhainer* aus München. Aus München kamen auch die Ordensleute, die Karmeliter, ein Bettelorden. Deswegen eine vergleichsweise bescheidene Ausstattung (keine Deckengemälde), aber einer der besten bayerischen Barockbildhauer, *Johann Baptist Straub*, schuf für vier Altäre die Figuren sowie ein großes Kruzifix. 1802 wurde das Kloster wie alle anderen Klöster in Bayern säkularisiert, doch zogen unter *König Ludwig I.* 1835 wieder die (unbeschulden) Karmeliter ein. Sie blieben bis 2019, zuletzt waren es polnische Ordensleute. Die Kirche und das Kloster gehören jetzt dem Freistaat.

Die Kirche ist einsturzgefährdet und nicht zugänglich. Im 2. Weltkrieg waren in Reisach die Bestände des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ausgelagert.

Die erste Stadt Tirols ist das schöne Kufstein auf der linken Seite. Im Hintergrund sehen wir die malerische Silhouette des Kaisergebirges, das nach dem Bau der Eisenbahn zum ersten Klettergebirge der Münchner Bergsteiger wurde. Die mächtige *Burg Geroldseck* birgt die sogenannte *Heldenorgel*, die täglich gespielt wird und fünf Kilometer weit zu hören ist. Sie trägt die Widmung: „*Zum frommen Gedenken aller in den Weltkriegen gefallenen Helden Österreichs und Deutschlands*“. Geroldseck als Grenzfestung zwischen Tirol und Bayern war immer heftig umkämpft. Besonders spektakulär sind die Ereignisse vom Jahr 1504. Damals

Lasst uns ins Land der
Cimbern fahrn
Jakob Ossner geht voran
Dort oben hoch im
Cimbernland
reicht man freudig
uns die Hand.
Dort oben lässt sich
prächtigt feiern,
Drum frisch drauf los
ihr Niederbayern!

gehörte Kufstein (und die Gerichte Kitzbühel und Rattenberg) zum Herzogtum Bayern-Landshut, dessen letzter Herrscher *Georg der Reiche* 1503 starb. Nun entbrannte der *Landshuter Erbfolgekrieg* um die Nachfolge zwischen den Pfälzern und den Münchner Wittelsbachern. Den Münchnern half der spätere Kaiser Maximilian, dessen Schwester mit dem Münchner *Herzog Albrecht (der Weise)* (regierte bis 1508) verheiratet war. Die Burg Geroldseck war von Anhängern des pfälzischen Kurfürsten besetzt und wurde von dem Adeligen *Hans von Pienzenau* verteidigt. Maximilian zog mit seinen zwei besten, in Innsbruck gegossenen Kanonen *Purlepau* und *Weckauf* vor die Festung. Diese größten Kanonen der Welt besaßen eine ungeheure Feuerkraft. Man konnte mit beiden Geschützen bis 100 kg schwere Eisenkugeln verschießen – eine für die damalige Zeit einmalige Leistung. Aufgebracht war Maximilian vor allem deswegen, weil Hans von Pienzenau, der die Burg für uneinnehmbar hielt, von den Zinnen aus seinem Kaiser und Herrn seinen Nacktarsch zeigte und die Kugeleinschläge mit dem Besen abwischen lies. Diesen Spott sollte er büßen, denn nachdem die zwei Kanonen die Festung in Trümmer geschossen hatten, musste er kapitulieren und wurde zusammen mit seinen Genossen wegen Hochverrats öffentlich vor der Burg hingerichtet. Freilich widersprach dieser Racheakt des letzten Ritters dem Ehrenkodex der Zeit und erregte erhebliches Aufsehen. Als Lohn (*Interesse*) für seine Unterstützung des Münchner Herzogs erhielt Maximilian die

drei Tiroler Gerichte Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg, die natürlich wegen ihrer Erzvorkommen interessant waren. Der bayerische Herzog Albrecht der Weise erbte den nicht unbeträchtlichen Rest des Landshuter Gebiets, darunter neben Landshut und Niederbayern etwa auch Wasserburg und Ingolstadt.

In Wörgl zweigt die österreichische Westbahn ab, die dem Brixental Richtung Kitzbühel und dann weiter nach Zell am See, Hallein und Salzburg folgt. Der Streckenabschnitt zwischen Hallein und Wörgl wird nach der Tochter von *Sissi* und *Kaiser Franz Joseph* auch *Giselabahn* genannt.

Links liegt Rattenberg, die kleinste Stadt Tirols, denn das Stadtgebiet reicht nicht weiter als bis zur alten Stadtmauer. Alles andere gehört zur Gemeinde Kramsach. Bis 1504 gehörte die Stadt, die schon 1393 oberbayerisches Stadtrecht erhielt, zum Herzogtum Bayern-Landshut. Typisch für Rattenberg sind die zahlreichen Erker. In Rattenberg wurde eine früher sehr prominente Heilige geboren, deren Leben freilich nur sehr fabelhaft überliefert ist: Die *Hl. Notburga*, die Schutzheilige der Dienstboten. Ein Denkmal in Rattenberg und viele Statuen in süddeutschen und Tiroler Kirchen erinnern an die Heilige, die nach der Legende bei einem Bauer in Dienst stand und gewohnt war, beim Aveläuten die Arbeit einzustellen und zu beten. Als ihr eines Tages der Bauer wegen eines drohenden Gewitters befahl, trotz Aveläuten die Arbeit fortzusetzen, warf sie ihre Sichel in die Luft und sagte: „*Die Sichel soll bezeugen, dass ich*

meine Arbeit zu Recht unterbreche!“ Und tatsächlich blieb die Sichel zum allgemeinen Erstaunen wie aufgehängt in der Luft stehen, was den Bauern wohl überzeugte. Seitdem wird die *Hl. Notburga* mit der Sichel als ihrem Attribut dargestellt. Ihre Reliquien ruhen in der früher viel besuchten *Wallfahrtskirche Eben* am Südende des Achensees.

Neben der Burg von Rattenberg, in der früher die Herren von Rothenburg, dann die bayerischen und die Tiroler Beamten residierten, befindet sich ein Freilichttheater (Burgfestspiele). Hier wird die Geschichte des *Tiroler Kanzlers Wilhelm Bienner* aufgeführt, der auf der Burg 1651 unschuldig hingerichtet wurde. Heute ist die malerische Stadt vor allem wegen ihrer Glasveredlungskunst berühmt. Die Glasschleifereien locken zahlreiche Touristen in die *Glasstadt Tirols*.

Links öffnet sich jetzt das Zillertal, mit 30 km das längste Seitental des Inntals. Über den Gerlospass (1531 m) gelangt man hier in den Salzburger Pinzgau. Am Talende liegt Mayrhofen, wo das Tuxertal die Skifahrer anlockt. Am Eingang zum Zillertal, das bis 1808 dem Fürsterzbischof von Salzburg gehörte, liegen als Wachhunde die Schlösser *Lichtwerth* und *Matzen*. Im Schloss Neumatzen wohnte der *Liederkomponist Hugo Wolf* (†1903), den freilich in seinen letzten Jahren seine geistige Umnachtung wenig Raum zum Komponieren lies. Seinen Namen hat das Tal vom Zillerfluss, der bis 1504 hier die Grenze zwischen Bayern und Tirol bildete. Wenn wir kurz in das Zillertal hin-

einfahren, das wegen seiner allzu geschäftigen Bewohner (Hausierer) einst einen schlechten und wegen seiner Sängereinen guten Ruf hatte, kommen wir zum Ort *Fügen*, von dem aus das berühmte Weihnachtslied *Stille Nacht, heilige Nacht* in alle Welt verbreitet wurde. Es war nämlich der *Fügener Orgelbauer Karl Mauracher*, der die Orgel in Oberndorf bei Salzburg 1819 reparierte und bei dieser Gelegenheit das an Weihnachten 1818 aufgeführte, von dem Lehrer, Organisten und Mesner *Franz Xaver Gruber* komponierte und dem Hilfspriester *Joseph Mohr* gedichtete und fast schon vergessene Lied aufschrieb und den *Zillertaler Nationalsängern*, der Familie *Rainer*, mitteilte, die es dann in der ganzen Welt verbreitet haben.

Rechts zweigt die Straße zum Achensee ab und dann liegt rechts Jenbach, die Endstation der Zillertalbahn. Auffallend sind am Hang die gelben sogenannten *Umsiedlungshäuser*, die 1939 für diejenigen Südtiroler (die Mehrzahl) errichtet wurden, die für die Auswanderung optierten. Dieses zwischen Hitler und Mussolini verhandelte Abkommen von 1938 wurde wegen des ausbrechenden Krieges nur zum Teil durchgeführt. Die vielfach weit außerhalb Südtirols (Elsass, Polen, Böhmen) neu angesiedelten Optanten kehrten verarmt und enttäuscht zurück, falls sie nicht in Nordtirol oder Deutschland eine Bleibe gefunden hatten. Darüber später.

Rechts auf der Höhe liegt das heute noch vorzüglich erhaltene *Schloss Tratzberg*. Es befindet sich seit 1847 im Eigentum der

Grafen Enzensberg und kann besichtigt werden. Mit der Geschichte der Burg ist vor allem die *Familie der Freiherren von Tanzl* zu Tratzberg verbunden, die erstmals um 1350 in Innsbruck beurkundet ist und die als Bergwerksunternehmer in Schwaz reich wurde. Der Bergherr, Jagdgefährte und Freund des Kaisers, *Maximilian Veit Jakob Tanzl*, erhielt 1499 im Tausch gegen Burg Berneck im Kaunertal die Brandruine der Burg Tratzberg, die er 1500 bis 1515 zum Schloss ausbaute und nach der er sich schließlich Freiherr Tanzl von Tratzberg nannte. Die Tanzl konnten gegen andere Bergherrn wie die Fugger nicht bestehen und machten 1525 und dann wieder endgültig 1552 Konkurs. Sie verließen in der Folgezeit Tirol und gingen nach Schwaben (wahrscheinlich hängt das in Kaufbeuren gefeierte Kinderfest - Tanzelfest – mit der Familie zusammen, obwohl man die Anfänge in das Jahr 1497 setzt: Besuch des späteren Kaisers Maximilian!) und später in die Oberpfalz. Das Geschlecht ist 1935 in männlicher Linie auf Schloss Dietldorf (Burglenfeld in der Oberpfalz) ausgestorben. Die heute noch blühenden Freiherren Tanzl von Tratzberg sind adoptiert. 1560/70 wurde das Schloss Tratzberg durch einen anderen Bergherrn, dem Augsburger *Georg von Illung* zu einem prachtvollen Renaissance-schloss umgebaut. Nach dessen Tod 1589 erbten die ebenfalls am Schwazer Bergbau beteiligten Fugger das Schloss.

Im 15. und 16. Jahrhundert war das Inntal, vor allem die Gegend um Schwaz, mit ihren Silber- und Kupfergruben das *Ruhrge-*

biet des ausgehenden Mittelalters und der Tummelplatz des süddeutschen Großkapitals. Jährlich wurden bis zu 16.000 Zentner Kupfer und bis zu 300 Zentner Silber gewonnen. Insgesamt wurden in den Jahren der Blütezeit (von 1470-1560) drei Millionen Kilogramm Silber und 100.000 Tonnen Kupfer gewonnen. Das Silber ging nach Hall in die *Münze*, wo die ersten Taler, die deutschen Silbergulden (genannt nach Joachimsthal in Böhmen) geprägt wurden oder es ging direkt an die großen Bankiers wie die Fugger, die dem Kaiser Kredite gegeben hatten. Das Kupfer war für die Waffenproduktion wichtig und ging vor allem nach Innsbruck, Augsburg und Nürnberg, wo u. a. Kanonen für die kaiserliche Artillerie hergestellt wurden. Links taucht jetzt die alte Bergstadt Schwaz auf, das Zentrum des Silber- und Kupferbergbaus im Inntal des 15. und 16. Jahrhunderts, der die Habsburger reich und mächtig gemacht hat. Ohne die 1410 entdeckten Silber- und Kupfergruben in Schwaz wäre die Großmachtspolitik eines Kaisers Maximilian (Erwerb von Burgund und Spanien) und damit der Aufstieg der Habsburger nicht möglich gewesen. Der in die Schwazer Silbergruben investierende *reichste Privatmann des 16. Jahrhunderts Jakob Fugger* setzte mit 600.000 Gulden 1519 die *Wahl von Maximilians Enkel Karl V. zum Kaiser* durch. Wegen der vielen Bergleute war damals Schwaz mit 20.000 Einwohnern nach Wien die zweitgrößte Stadt Österreichs. Das zeigen auch die Ausmaße und die Ausstattung der spätgotischen *Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau*, deren Dach mit

25.000 gehämmerten Kupferplatten belegt ist und die zwei gigantische Kirchenschiffe besitzt, eines für die Bürger, eines für die Bergknappen. Als Bauherr dieser eindrucksvollen Anlage wird der *Münchner Bildhauer Erasmus Grasser* genannt. Man konnte sich sogar 1503 einen Hochaltar des Nürnbergers *Veit Stoß* leisten, der heute verloren ist.

Über Schwaz thront die Burg Frundsberg, Stammsitz der *Ritter von Frundsberg* (Frundsberg). Deren berühmtester Landsknechtsführer *Georg von Frundsberg* (1473-1528), kämpfte 1504 im *Bayerischen Erbfolgekrieg* erfolgreich für den Kaiser und fügte 1513 in der Nähe von Vicenza zusammen mit spanischen Truppen einer zahlenmäßig überlegenen venezianischen Armee eine vernichtende Niederlage zu und nahm schließlich in der *Schlacht von Pavia* am 24. Februar 1525 den französischen König Franz I. gefangen. Als *Vater der Landsknechte* führte er nicht nur das Exerzieren ein, sondern entwickelte neue und wirksame Kampftechniken, etwa die *Bildung von Geviert- oder Gewalthaufen durch Pikeniere*, eine Taktik, die später von den Spaniern mit ihren berüchtigten *Karrees* verbessert wurde. Georg von Frundsberg wusste, dass die Zeit der Kavallerie weitgehend vorbei war und setzte auf die Infanterie. 1527 konnte er die Plünderung Roms nicht verhindern, nachdem seine Landsknechte wegen ausstehender Soldzahlungen revoltiert hatten. Damals war er schon körperlich am Ende und starb 1528 auf der Mindelburg in der Herrschaft Mindelheim, wohin 1467 seine Vorfahren von Schwaz

aus gezogen waren. Seine Büste steht in der *Walhalla* und sein Standbild an dem 1903 im historischen Stil gebauten Rathaus von Mindelheim.

1943 wurde auf Befehl Adolf Hitlers die *SS-Panzer-Grenadier-Division 10* in *10. SS-Panzerdivision Frundsberg* umbenannt. Die Familie Frundsberg starb mit ihrem Enkel Georg II. 1586 in männlicher Linie aus. Die Herrschaft Mindelheim kam nach langen Erbstreitigkeiten 1616 an *Herzog Maximilian I. von Bayern*, dem späteren Kurfürsten.

Gegenüber von Schwaz direkt an der Autobahn rechts liegt das *Benediktinerkloster Viecht*. Gegründet wurde es um 950 in den Bergen auf einem steilen Felsen unterhalb des Karwendelgebirges als ältestes Kloster des Inntals und erhielt den Namen *Georgenberg*. Stifter war ein gewisser *Ratold aus dem Geschlecht der Rapotonen*, denen die Grafenschaft im Unterinntal gehörte. Das Kloster blühte trotz seiner Abgeschiedenheit auf und wurde 1138 zur Abtei erhoben. Zum *Gnadenbild der Maria unter den Linden* entwickelte sich eine lebhaftere Wallfahrt, die bis heute nicht ihre Anziehung verloren hat. Nach mehreren Bränden wurde das Kloster 1706 in das Inntal verlegt. 1741–1743 wurde die Stiftskirche mit Stukkaturen des Wessobrunners *Franz Xaver Feuchtmayr* und mit Deckenfresken des Augsburger *Matthäus Günther* errichtet. Wattens ist dank der Firma *Swarowski* zum industriellen Zentrum des Inntals geworden. *Daniel Swarowski* aus dem böhmischen Gablonz gründete 1895 mit 33 Jahren in einem verlassenen Fabrikgebäude wegen der dort vorhandenen Wasserkräfte

ein Unternehmen zur Herstellung geschliffener Kristallsteine. Die Anregung hatte er als 18-jähriger, kurz nachdem er Böhmen verlassen hatte, bei der Weltausstellung in Wien empfangen. Als er 1954 mit 96 Jahren starb, hatte er das größte Industrieunternehmen Tirols und das größte private Industrieunternehmen Österreichs geschaffen. Heute macht Swarovski seinen Umsatz von fast 3 Milliarden Euro neben Schmuck und allen Arten von Leuchten vor allem mit optischen Geräten, mit Schleifmitteln (Tyrolit) und sonstigen industriell und militärisch nutzbaren Geräten. Als Attraktion für die Besucher wurden 1995 von *André Heller* die *Swarovski Kristallwelten* als Kunstmuseum geschaffen, das 2015 umgebaut und erweitert wurde. Künstler, Designer und Architekten interpretieren in den Kristallwelten das Thema Kristall. Im Garten der Anlage befindet sich als Höhepunkt der Ausstellung eine *Kristallwolke aus 800.000 Kristallen*.

Das Sammeln von teuren Swarovski-Kristallfiguren ist weltweit in den besseren Kreisen zu einer (im sittlich gefestigten Niederbayern unbekannt) Leidenschaft geworden.

Direkt links an der Autobahn steht das orientalisch anmutende Kirchlein *S. Karl Borromäus* in Volders. Die Idee, die Finanzen und die Pläne für das Kirchlein, an dem ursprünglich ein Kloster (der Serviten) angeschlossen war, stammen von *Hippolyt Guarinoni* (1571-1654), einem Arzt, Schriftsteller und Universalgelehrten. Guarinoni, ein besonders glaubenseifriger Mann, der in Trient geboren wurde und in Hall starb, hatte als Page beim *Hl. Kardinal und Erzbi-*

schof Karl Borromäus (1538-1584) in Mailand gedient. Karl Borromäus, der schon 1610 heilig gesprochen wurde und der bald zum Patron des Habsburger wurde, war einer der großen Kirchenfürsten der Gegenreformation. Sein Einsatz für die Mailänder Pestkranken kostete ihm sein Leben.

Im Grundriss seines 1620 begonnenen und 1654 vollendeten Kirchenbaus, wo er auch begraben wurde, wollte Guarinoni, der sehr vermögend war, die Idee der Hl. Dreifaltigkeit zum Ausdruck bringen. Guarinoni war Stadtphysikus in Hall und Leibarzt zweier Erzherzoginnen, die im adeligen Damenstift in Hall lebten. Seine schriftstellerischen Werke sind wichtige Quellen für die Kulturgeschichte der damaligen kritischen Zeit. Er beklagt darin, dass die Menschen zu seiner Zeit nicht älter als 30 Jahre werden und die Krankheiten (Pest) zunehmen. Er fordert seine Mitmenschen auf, sittlicher zu leben, um den Zorn Gottes nicht heraufzubeschwören. Er hat neben anderen merkwürdigen Heiligengeschichten (so etwa die Geschichte des von den Juden angeblich geschlachteten Anderl von Rinn) auch die Geschichte der Hl. Notburga ausgestaltet oder vielleicht sogar erfunden. Er hat darüber hinaus auch ein Buch über die Heilkraft verschiedener Weine geschrieben und dabei festgestellt, dass der *Lagrein*Kretzer (Roséwein) die Unzucht fördert. Was den damaligen Tiroler Landesfürsten (Erzherzog Maximilian der Deutschmeister) dazu gebracht hat, den Anbau bzw. die Produktion dieses Weines zu untersagen.

Auf Schloss Friedberg über Volders

rechts oben, das von den Schwazer Bergunternehmern Fieger im heutigen Umfang ausgebaut wurde, lebte der *Hofrat und große Kunsthistoriker Dr. Oswald Trapp, Graf zu Matsch* (1899-1988), Landeskonservator und Verfasser des achtbändigen *Tiroler Burgenbuchs*. Die Familie Trapp, die zum Tiroler Uradel gehört, hat Friedberg 1845 erworben. Heute wohnt dessen Sohn Graf Gaudenz Trapp auf der inzwischen renovierten Burg. Nicht verwandt ist die Familie der Grafen Trapp mit der Sängerefamilie des in Salzburg lebenden und in Zadar geborenen *U-Boot-Kommandanten Georg Ludwig Ritter von Trapp* (1880-1947) (Deutscher Heimatfilm 1956: *Die Trapp-Familie*; 1959 amerikanisches Musical: *The Sound of Music*; erfolgreiche Verfilmung).

Nur wenige Kilometer vor Innsbruck liegt rechts über dem Inn das uralte *Hall in Tirol*. Wie der Name schon sagt, hat es seinen Reichtum durch das Salz (*Hall=Salz*) gemacht. Die dortige Saline wird erstmals 1232 erwähnt. Die Salzlauge wurde (in Holzrohren) aus dem Halltal an das Flussufer geleitet, wo mit dem vor allem auf dem Inn angelandeten Holz in Sudpfannen das Salz gewonnen wurde. Die gut erhaltene Altstadt (*Rothenburg Tirols*) mit ihren vielen Klöstern zeigt, dass Hall noch vor Innsbruck der Verkehrsmittelpunkt des Inntals war. Hier begann die Innschiffahrt, die bis zum Bau der Eisenbahn im 19. Jahrhundert von Bedeutung war. Auch die landesherrliche *Münze*, in der nicht zuletzt das Silber des Tals verarbeitet wurde, befand sich auf Initiative *Herzogs Sigmund des Münzreichen*

seit 1477 in Hall (vorher in Meran). Im Münzturm der *Burg Hasegg*, die dem Schutz der Saline, des Verkehrs und der Münze diente, arbeitete seit dem 16. Jahrhundert die erste Großsilbermünzstätte Europas, die mit einem wassergetriebenen Walzwerk (Walzenprägemaschine) versehen war. Täglich konnten bis zu 4000 Silbermünzen (Taler, Guldiner) geprägt werden. Für die damalige Zeit eine technische Sensation. Die letzten Haller Münzen lies *Andreas Hofer* 1809 prägen (*Andreas-Hofer-Kreuzer, Sandwirtszwanziger zu 20 Kreuzer*). Dann beendeten die Bayern den Münzbetrieb.

1967 wurde der Salinenbetrieb eingestellt. Die Versuche, die Stadt zum Kurort zu machen (1938 Umbenennung in *Solbad Hall*) waren wenig erfolgreich. Seit 1975 führt die Stadt wieder den Namen Hall in Tirol.

Wenn wir uns Innsbruck nähern, sehen wir auf der Höhe links für kurze Zeit das *Schloss Ambras* (der Name leitet sich vom lateinischen *ad umbras* ab). Der erste Burgenbau, von dem nichts mehr zu sehen ist, stammt von den *Grafen von Andechs-Meraniern*, die bis zu ihrem Aussterben 1248 das Unterinntal beherrscht haben und 1180 Innsbruck gründeten. Zu einem prächtigen Renaissanceschloss ausgebaut wurde Ambras von *Erzherzog Ferdinand II.* (1529-1595, seit 1564 Landesfürst von Tirol), dem hochgebildeten *Sohn des Kaisers Ferdinand*, der in einer heimlichen (zweiten) Ehe die schöne, reiche und begabte *Augsburger Patrizierin Philippine Welser* (1527-1590) heiratete. Philippine Welser war die Verfasserin berühmter Kochbücher. Erzherzog

Ferdinand war ein begeisterter Kunst- und Antiquitätensammler. Die von ihm eingerichtete *Wunderkammer* barg alle wertvollen Besonderheiten, die sich im 16. Jahrhundert auftreiben ließen. Seine Sammlung, für die er einen eigenen Bau unterhalb des Schlosses errichtete, darf weltweit als das älteste Museum bezeichnet werden, bei dem sich die Museumsstücke noch am ursprünglichen Platz befinden. Freilich nicht alle, denn als Bayern im Jahre 1805 (Friede von Pressburg) Tirol zugesprochen bekam, bemühten sich die Habsburger mit Erfolg, den wertvolleren Teil der Sammlungen 1806 nach Wien zu bringen. Napoleon hat der für Bayern schmerzhaften Aktion zugestimmt, da er der Ansicht war, es handele sich um Privateigentum des Kaiserhauses! Erzherzog Ferdinand II. und Philippine Welser bauten sich im Übrigen in Innsbruck schon zu Lebzeiten eine Grabkapelle, die als *silberne Kapelle* einen Verbindungstrakt zwischen Hofkirche (*Schwarzmanderlkirche*) und Hofburg bildet.

Über Ambras erhebt sich der *Patscherkofel* (2246 m) mit seiner Sendestation und seiner Olympia-Skiabfahrt. Rechts über dem Inn sehen wir die Nordkette des *Karwendelgebirges* mit der berühmten *Hafelekarspitze* (2323 m). Zu deren Füßen liegt die sogenannte *Hungerburg*, zu der eine aussichtsreiche Bergbahn (Hungerburgbahn, Neubau von 2007) hinaufführt.

Unter uns rechts liegt Innsbruck, mit etwa 140.000 Einwohnern nach Wien, Graz, Linz und Salzburg die fünftgrößte Stadt Österreichs (570 m) und Landeshauptstadt

des österreichischen Bundeslandes Tirol. Gegründet wurde die Stadt exakt im Jahre 1180 durch die *Grafen von Andechs-Meran*, denen damals das gesamte Oberinntal gehörte und die 1248 ausstarben. Ihre Erben wurden die *Grafen von Tirol* und 1363 kam nach dem Aussterben dieser Grafen von Tirol das Land mit Hilfe der *Erbin Margarethe Maultasch* Tirol an das Haus Habsburg. Landesresidenz war Innsbruck seit 1419, an Stelle von Meran. Meran mit der namensgebenden Stammburg Meran war gegenüber Innsbruck verkehrsmäßig im Nachteil. Innsbruck bot sich vor allem durch seine Lage an der Brennerstraße und am Inn, der ab Hall schiffbar war, als Residenz für den damaligen *Tiroler Landesfürsten Erzherzog Friedrich IV.* an (dieser regierte von 1406 bis 1439). Wie andere Dynastien haben im 14. und 15. Jahrhundert die Habsburger ihre umfangreichen Besitzungen innerhalb der Familie aufgeteilt. Der Erzherzog, der den Beinamen *Friedel mit der leeren Tasche* hatte, regierte nicht nur in Tirol, sondern auch in Vorarlberg, im Breisgau, Elsass, Burgau und anderen Gebieten, ein Herrschaftskomplex, den man auch *Vorderösterreich* nannte. Dank der Silberfunde in Schwaz und Gosensass starb er als reicher Mann: sein Sohn hieß dann *Siegmund der Münzreiche*. Nachdem Siegmund der Münzreiche (†1496) vergeblich versucht hatte, Tirol an die reichen Herzöge von Bayern-Landshut und an den Münchner Herzog zu verkaufen, wählte der Erbe Tirols (und Burgunds!) Kaiser Maximilian, der *letzte Ritter*, Innsbruck zu seinem Lieblingsaufenthalt. Dort

legte er zahlreiche neue Gebäude an, verschönerte das *Goldene Dachl*, das an seine Hochzeit mit der reichen Mailander Herzogstochter *Maria Bianca Sforza* im Jahre 1500 erinnern sollte. Sein von ihm entworfenes und von den besten Erzgießern des deutschen Reiches fertiggestelltes Grabmal Maximilians war ursprünglich für die Wiener Neustadt (Georgskirche) bestimmt, wo Maximilian auf seinen Wunsch hin 1519 auch begraben wurde. Da sich aber die Kirche nicht für die vielen Figuren eignete, lies der Testamentsvollstrecker und Enkel Maximilians, *Kaiser Ferdinand I.*, die Figuren und das Grabmal in die von ihm gebaute Hofkirche nach Innsbruck bringen. An dem Renaissance-Wunderwerk des Grabmals wurde wie an dem Gitter noch bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts gearbeitet. Die mehr oder weniger gewalttätigen Versuche der Innsbrucker, die Gebeine des Kaisers in die Innsbrucker Hofkirche zu bringen, waren bisher vergeblich.

Bemerkenswert in der Innsbrucker Innenstadt sind zwei Denkmäler, die mit Bayern in Verbindung stehen. Da ist zuerst die *Annasäule*, die an den Abzug der bayerischen Truppen (*Kurfürst Max Emanuel*) am *Annatag* des Jahres 1703 erinnern soll. Am Südennde der Maria-Theresia-Straße, in der die Annasäule steht, befindet sich die sogenannte *Triumphpforte*, die zum Andenken an die Hochzeit des ältesten Sohnes der *Maria Theresia*, des späteren *Kaisers Joseph II.* (1741-1790), erinnert. Er heiratete damals die (hässliche und dickliche) bayerische *Prinzessin Maria Josepha* (+1767), Tochter

des bayerischen *Kurfürsten Karl Albrecht*, als Kaiser Karl VII (†1745). Vorher war Joseph mit der hübschen und von ihm verehrten *Isabella* (†1763) verheiratet, einer *Enkelin des französischen Königs Ludwigs XV.* Bei der Hochzeitsfeierlichkeit in Innsbruck 1765 starb der Gemahl von Maria Theresia und Vater des Bräutigams, *Kaiser Franz Stephan von Lothringen*. Sein Bild wurde an der Rückseite der Triumphpforte angebracht.

Rechts unter uns sehen wir im Stadtteil *Wilten* (der Name leitete sich von einer römischen Straßenstation *Veldidena* ab) zwei mächtige Kirchen. Ganz in Rot das *Kloster Wilten*, seit 1138 Prämonstratenser-Abtei, die Klosterkirche zwischen 1651-1655 erbaut. Am Eingangtor der Kirche befinden sich zwei Sagengestalten, die das Eindringen der germanischen Völker in das romanische Siedlungsgebiet symbolisieren sollen: *Der bayerische Riese Haymon* einerseits und *der romanische Riese Thyraeus* andererseits. Letzterer soll von dem Bayern erschlagen worden sein. Erfreulicher ist die ganz in Gelb gehaltene gegenüber liegende *Pfarrkirche von Wilten*, der schönste Rokokobau Tirols. Am Bau und an der Innenausstattung der Kirche waren auch bayerische Künstler beteiligt: So stammen von dem Wessobrunner *Franz Xaver Feuchtmayr* der Stuck und von dem Augsburger *Matthäus Günter* die Fresken.

Vor uns liegt nun der *Bergisel*, den wir im Tunnel unterqueren. Der Bergisel ist der Schicksalsberg der Tiroler. Er liegt an der Einmündung der Brennerstraße ins Inntal und spielte vor allem 1809 eine wichtige

Rolle. In mehreren Schlachten wurden hier die Bayern, die seit 1805 (Friede von Pressburg) Tirol besetzt hatten, von den Tirolern unter Andreas Hofer geschlagen. Heute wissen wir, dass der Tiroler Aufstand von Wien aus geplant wurde, wobei der *Tiroler Baron Hormayr*, der später in bayerische Dienste (!) ging, die entscheidende Rolle spielte. Er brachte für die militärischen Operationen heimlich österreichische Offiziere nach Tirol und heuerte als (militärisch ungeeigneten aber prächtig anzusehenden) Oberkommandierenden Andreas Hofer an. Die Tiroler waren für den Aufstand gegen die Bayern leicht zu gewinnen: Die Bayern unter ihrem *Minister Montgelas* hatten Neuerungen eingeführt, die den Tirolern gar nicht schmeckten. Dazu gehörte die Einführung der Wehrpflicht, aber auch die Pockenschutzimpfung. Man wollte sich durchaus nicht impfen lassen, da man Angst hatte – so die Warnungen der Geistlichkeit –, die Bayern könnten ihnen den Protestantismus einimpfen! So kam es dann schließlich im Jahr 1809 zum Aufstand. Zeitgleich marschierten die Österreicher in Bayern ein. Österreich glaubte, Napoleon, der in Spanien Schwierigkeiten hatte, mitsamt seinen Verbündeten (darunter auch Bayern) schlagen zu können. Man spekulierte natürlich auch darauf, das lästige Bayern endgültig von der Landkarte verschwinden zu lassen. Doch auch diesmal irrten sich die Österreicher und Napoleon stand in kurzer Zeit vor Wien. Die Tiroler waren in diesem Krieg erfolgreicher als die übrigen österreichischen Truppen: sie konnten in einem

Überraschungsschlag die bayerische Besatzung am 11. April 1809 mitsamt ihrem *General Kinkel* gefangen nehmen. Die zum Einsatz herangerückte *bayerische Division Deroj* wurde am 26. und 29. Mai in der so genannten zweiten und dritten *Schlacht am Bergisel* geschlagen und musste Tirol räumen. In einer vierten Schlacht am Bergisel wurden die Franzosen unter *General Lefebvre* am 13. August 1809 geschlagen. Der Weinwirt Andreas Hofer aus dem Passeier Tal regierte nun den gesamten Sommer als *k. k. Oberkommandant von Tirol* in der Innsbrucker Hofburg. Eigentlich nur Weinhändler und Schützenkommandant, beeindruckte er durch seinen Vollbart, seine Tracht und seine Gestalt. Besonders mutig war er nicht. Bei den Schlachten hielt er sich, mit dem Rosenkranz und einer Rotweinflasche versehen, immer im Hintergrund. Während der Bergisel-Schlachten hatte er sein Hauptquartier weit weg vom Kampfgeschehen im *Schupfenwirtshaus*. Von strategischen Einzelheiten hatte er keine Ahnung. Die militärischen Feinheiten überließ er den österreichischen Offizieren. Er selbst übernahm die moralische Ertüchtigung seiner Leute, indem er sie vor der Schlacht mit den folgenden Worten ermunterte: *“Seids beieinander Tiroler? Nacher gehen mer’s an. Die Möß habts gheart, enkern Schnaps habts trinken, also auf in Gotts Nam!”* Die heutige Forschung sieht Hofer als religiösen Fanatiker, als eine Art Terroristen. Für die Bayern war er ein Landesverräter, da er seinen Treueeid auf Bayern und seinen König geschworen hatte. Während

seiner „Regentschaft“ plünderten die Tiroler im Voralpenland (Kempten, Murnau, Kochel). Da er noch nach der Niederlage der Österreicher in Wagram und dem Waffenstillstand und Frieden von Schönbrunn (14. Oktober 1809) gegen den Befehl Kaiser Franz I. von Österreich den Kampf fortsetzte (zusammen mit seinen ebenso fanatischen Mitstreitern *Josef Speckbacher* und dem Pater *Peter Haspinger*), ließ ihn die Hofburg fallen. Da er persönlich offensichtlich viele Feinde und noch mehr Gläubiger hatte, wurde 1810 sein Versteck an die Franzosen verraten, die ihn am 20. Februar 1810 in Mantua erschossen. Der Verräter *Franz Raffl*, einer der Gläubiger des immer verschuldeten Hofers, musste freilich seinen Lebensabend als bayerischer Beamter in Ingolstadt verbringen. Die Bayern machten sich die Hände nicht schmutzig und auch die Österreicher betrachteten Hofer als eine Art Landesverräter. Sein Leichnam wurde erst durch eine Nacht- und Nebelaktion von Privatleuten (Kaiserjägeroffizieren) 1823 von Mantua in die Hofkirche von Innsbruck gebracht. Dort liegt er, zusammen mit Speckbacher und Haspinger, heute noch (samt Denkmal und eigener Kapelle). Das von dem aus einer sächsischen Pfarrersfamilie mit jüdischen Wurzeln stammenden *Schriftsteller Julius Mosen* 1831 gedichtete und gegen Frankreich gerichtete Lied *Zu Mantua in Banden* ist seit 1948 die Nordtiroler Landeshymne. In Südtirol hat sie aufgrund italienischer Intervention keine offizielle Funktion. Die Melodie (unter Verwendung eines Themas aus Ludwig van

Beethovens 1. Klavierkonzert) stammt von *Leopold Knebelsberger* (1844).

Optisch fassbarer als Andreas Hofer ist am Bergisel heute die berühmte Sprungschanze, die dem Fernsehzuschauer von heute vor allem aus der *Vierschanzentournee* bekannt ist. Dort wurden schon 1927 erste Skispringen durchgeführt. Erweitert wurde die Anlage für die Olympischen Spiele 1964 und 1976. Die moderne Anlage mit einem Restaurant an der Spitze ist das *Meisterwerk der Londoner Architektin Zaha Hadid* und wurde 2003 fertiggestellt. Das Skistadion fasst 60.000 Personen und wird auch für andere Veranstaltungen genutzt.

2010/11 wurde am Bergisel ein großes *Tirol-Museum (Tirol-Panorama)* eingerichtet und mit dem dortigen *Kaiserjägermuseum* (Eliteeinheit zwischen 1816 und 1918) verbunden. Das im 19. Jahrhundert entstandene *Rieserndgemälde der Bergiselschlacht* wurde von seinem bisherigen Standort an der Talstation der Hungerburg heraufgebracht und neu inszeniert.

Nach dem Bergiseltunnel wendet sich die Autobahn nach Süden Richtung Brenner. Sie folgt dem so genannten Wipptal, obwohl der Fluss, der das Tal durchfließt, die Sill ist. Gleich hinter dem Bergisel haben wir einen schönen Blick auf die Serles (Waldrastspitze 2718 m), dem Wahrzeichen Innsbrucks und der *Altar von Tirol*. Im Hintergrund ragen die Eisberge der Stubai Gruppe auf, von denen das *Zuckerhütl* und der *Schrankogel* eine Höhe von über 3.500 m erreichen. Der Hauptort des Stubaitals ist Fulpmes, das mit Innsbruck durch die Stubaitalbahn verbunden ist.

Wir überqueren die Sillschlucht auf der *Europabrücke*. Bei ihrer Fertigstellung 1963 war sie mit 190 m die höchste Brücke Europas. Die Länge der Brücke, die das Kernstück der Brennerautobahn bildet, beträgt 820 m, die Stützweite zwischen den Pfeilern 200 m.

Die alte und seit dem Mittelalter viel befahrene und benutzte Brennerstraße sowie die Eisenbahnlinie liegen unter uns ...



Kaum eine unserer bisherigen Reisen ins Cimberrland ist so gut dokumentiert wie diese – die Fortsetzung des ausführlichen, historisch höchst interessanten Reiseberichts von Reinhard Heydenreuter finden Sie – ebenso wie zahlreiche Fotos und Videos – auf unserer Homepage. Bitte scannen Sie den QR-Code.



Blick auf den Bergisel von der Brennerstraße von Veit Mueller
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=41908>

Impressionen von der Reise in die Karnischen Alpen, 2023



SPRACH WISSEN SCHAFT

- 1** **Zum 30. Todestag von Hugo Friedrich Resch**
Christine Fischer-Resch & Herbert Resch
- 2** **Erläuterungen zum Vergleichenden cimbrisch-deutschen Gesamtwörterbuch von Hugo Friedrich Resch**
Anthony Rowley
- 3** **Wegweiser durch das Bayerische Wörterbuch von J. A. Schmeller**
Bernhard Stör
- 4** **Die Rolle der Schmeller-Gesellschaft bei Erhalt, Erforschung und Weitergabe des Zimbrischen**
Christian Ferstl
- 5** **„Prèchtabar Zimbrisch“ – Notizen zum zimbrischen Sprachkurs und Stammtisch**
Hans Geiselbrechtinger
- 6** **Die letzten Muttersprachler von Ljetzan: Linguistische Forschungen 2019-2024
Gli ultimi parlanti di Giazza: Ricerche linguistiche 2019-2024**
Riccardo Ferracin



Cav. Hugo Friedrich Resch

CAVALIERE HUGO FRIEDRICH RESCH

ERINNERUNGEN & WÜRDIGUNGEN ZUM 30. TODESTAG († 14.08.1994)

CHRISTINE FISCHER-RESCH/HERBERT FISCHER

Anlässlich des Todestages unseres Vaters und Schwiegervaters haben wir versucht, aus dem umfangreichen Nachlass sein Engagement in den deutschen Sprachinseln in Oberitalien zu ordnen und die Höhepunkte aus seinem Wirken in der *Terra Cimbra* zusammenzustellen.

Die Würdigung ist chronologisch aufgebaut und umfasst alle zimbrischen Sprachinseln in Oberitalien.

Die ersten zimbrischen Sprachreste der altbairischen Mundart hörte Hugo Resch Mitte der 1950er Jahre im *Birt haus* (Wirtshaus) in *Giazza/Ljetzan* – einem Dorf, das im Illasi-Tal im Gebiet der XIII Gemeinden in der Provinz Verona zu finden ist. Das Interesse Hugos an der *aussterbenden Sprache* war schnell geweckt und er begann sogleich mit Nachforschungen zur Sprache und deren Kultur.

Er erfuhr, dass in mehreren Gebieten Oberitaliens altdeutsche Sprachinseln existieren. In seiner Freizeit besuchte er nach und nach die Orte der *Sieben Gemeinden* auf der Hochebene von *Asiago*, Provinz *Vicenza* (VI), die Gemeinde *Lusern*, das

Fersental/Bersntol (TN) sowie die Gemeinden *Sappada*, *Sauris*, *Timau* und das *Kanalstal* (UD). Er kam in allen Gemeinden schnell mit zimbrisch sprechenden Gewährsleuten in Kontakt. Rasch entwickelten sich gute



Wirtshaus in Giazza - Wiege des Lebenswerks von Hugo Resch

Freundschaften mit den *Cimbri*. Wir erwähnen hier nur eine kleine Gruppe von italienischen/zimbrischen Freunden namentlich: *Mariuccia*, Wirtin vom *Birt haus* in *Giazza*, *Rino Azzolini*, *Frigo Simeone*, die Brüder *Martello*, *Sergio Bonato*, *Luis Nicolussi Castellan*, *Luis Thomas Prader* und *Antonio Fabbris*. Mit Hilfe der italienischen Freunde, aber

auch mit Unterstützung deutscher Freunde, wie z. B. *Dr. Hans-Jochen Vogel*, *Friedrich Mager*, *Dr. Ferdinand Jaquet*, *Hans Geiselbrechtiger* und *Konrad Haselbauer*, konnte Hugo zimbrische Wörter und Redewendungen, aber auch Kulturgüter, Lieder und Fabeln sammeln. Im Laufe seines Lebens organisierte er zahlreiche Fahrten in die zimbrischen Gebiete, von Studien- und Vereinsreisen, Kuratoriumsfahrten bis zum Schüleraustausch, er begleitete Vorträge, Konzerte und Ausstellungen. Auch die wirtschaftliche Unterstützung in den zimbrischen Gebieten wurde durch ihn gefördert. So entstanden Geschäftsbeziehungen u. a. im Marmor- und Fliesenhandel sowie im Austausch von kunstgewerblichen Gegenständen.

Seine Tätigkeiten wurden mit zahlreichen öffentlichen Anerkennungen und Auszeichnungen gewürdigt:

- Verdienstorden – Orden der Italienischen Solidarität
- Ehrentitel *Cavaliere*
- Bürgermedaille der Stadt Landshut
- Bayerischer Mundartpreis
- Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland

Eine besondere Ehre wurde Hugo Resch postum zuteil: die Gemeinde *Roana* errichtete ihm im Juli 2013 in Zusammenarbeit mit dem *Istituto di Cultura Cimbra Roana/Robaan* ein Denkmal vor dem zimbrischen Kulturinstitut. Auf der Gedenktafel lautet die Inschrift:

„SOMME UNZARN KHSSELL
HUGO RESCH

AN HEFTIGHE BORBAISSGOT
VERGHELTS GOTT – GRAZIA“

Für unseren Freund Hugo Resch
Vergelts Gott - Danke



Christine Fischer-Resch mit Sergio Bonato am Hugo-Resch-Denkmal in Roana, Juli 2013

CAVALIERE HUGO FRIEDRICH RESCH
 (*17.03.1925 † 14.08.1994)

SEIN ENGAGEMENT FÜR DIE CIMBERN IN OBERITALIEN

CHRISTINE FISCHER-RESCH/HERBERT RESCH

- Mitte der 1950er Jahre** Erstmals im *Biart haus* (Wirtshaus) in Ljetzan / Giazza hört Hugo F. Resch zimbrische (bayerische) Wörter. Dies war der Grundstein für seine lebenslange Passion für die Terra Cimbra (Cimbernland)
- ab Anfang der 1960er Jahre** Beginn der systematischen Sammlung von zimbrischen Wörtern, Fabeln, Redewendungen und Volksliedern.
 Die Sammlung der zimbrischen Wörter und Redewendungen hat *Hugo F. Resch* in rund 350 Leitzordnern mit je etwa 250 Belegblättern, insgesamt über 75.000 Blätter, archiviert. Die auf Papier dokumentierte Sammlung konnte in digitaler Version als *Cimbrisch-deutsches Gesamtwörterbuch* im Dezember 2014 vom Cimbern-Kuratorium Bayern online gestellt werden. (<http://www.cimbern-kuratorium-bayern.de>)
 Ein Teil der gesammelten Volkslieder wurde 1980 als Buch *Cimbrische Volkslieder im Weihnachtskreis* veröffentlicht. Verfasser *Hugo Resch* u. *Alois Rambold*
- Mai 1960** Aufnahme einer Hörfunksendung des Bayerischen Rundfunks mit dem Titel: *Die Dreizehn Gemeinden – Eine altbayerische Sprachinsel in den Bergen bei Verona (Berater Hugo Resch)*
- 1968–1969** Aufnahme einer BR-Fernsehsendung mit dem Titel: *Die Entdeckung altbayerischer Sprachinseln in Oberitalien“ (Berater Hugo Resch)*
- 1970** Aufnahme der BR-Hörfunksendung: *Wir gehen in ein fremdes Land (Berater Hugo Resch)*
- 26. November 1970** Formale Gründung des 1969 zunächst informell konstituierten Cimbern-Kuratoriums mit Sitz in München. Wegen erforderlicher Satzungs-korrekturen erfolgt die Eintragung ins Vereinsregister erst am 28.02.1972; die Anerkennung als gemeinnütziger Verein folgt am 04.05.1973.
 Als Gründungsväter fungieren u. a. Dr. Hans-Jochen Vogel, Oberbürgermeister von München, Friedrich Mager, Bayerischer Rundfunk, Dr. Ferdinand Jaquet, Ministerialdirektor Bayerische Staatskanzlei, Dr. Max Gleißl und Hugo Resch.

- ab den 1970er Jahren** organisiert Hugo F. Resch zahlreiche Reisen in die Terra Cimbra. Neben mindestens einer jährlichen Kuratoriumsfahrt plant und begleitet er z. B. Studienreisen, Vereinsreisen, Schüleraustausch-reisen, aber auch offizielle Reisen von Landes- und Gemeinde-vertretern. Außerdem organisierte und begleitete er wissen-schaftliche Vorträge und Veranstaltungen.
- Mai 1983** Hugo F. Resch wird 2. Vorsitzender und Schriftführer des Cimbern-Kuratoriums
- September 1983** Erstmals Herausgabe der Vereinszeitschrift *Cimbernland Ausgabe Nr.:1/1983* (Schriftleitung Hugo F. Resch)
- April 1988** Hugo F. Resch übernimmt das Amt des 1. Vorsitzenden des Cimbern-Kuratoriums (bis zu seinem Ableben)
- September 1990** Die Ausgabe *Cimbernland Nr.:21/1989* unter der letztmaligen Schriftleitung durch Hugo F. Resch erscheint. Die darauffolgende Ausgabe 22/1994 wird zu ca. 80% von ihm vorbereitet; nach seinem Tod wird sie von seiner Tochter Christine Fischer zur Druckreife vollendet.
 Neben seinen sprachlichen und historischen Forschungen bemüht sich *Hugo F. Resch* in all diesen Jahren von Mitte 1950 bis August 1994 auch um Hilfestellungen wirtschaftlicher Art. So entstanden Kontakte unter Handwerksbetrieben wie z. B. Handel und Verarbeitung von Marmor, Fliesen und Holz, aber auch von kunstgewerblichen Gegenständen.

AUSZEICHNUNGEN & ORDEN

- Mai 1968** Orden der Italienischen Solidarität – verbunden mit dem Titel *Cavaliere*
- Dezember 1972** Bürgermedaille der Stadt Landshut
- Juni 1973** Verdienstorden der Italienischen Republik – verbunden mit dem Titel *Cavaliere*
- Juni 1976** Verdienstorden des Tourismusverbands der Provinz Verona
- Oktober 1976** Bayerischer Mundart-Preis
- April 1979** Markus-Löwe der Provinz Venedig
- Oktober 1991** Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland
- Juli 1992** Ernennung (Wahl) durch den Cimbrischen Obersten Rat der Dreizehn Veroneser Gemeinden zum *Gran Massaro dei Cimabri*

ERNENNUNGEN ZUM EHRENBÜRGER

1976	Roana / Robaan
März 1989	Sappada / Ploden
Dez. 1989	Sauris / Zahre
1994	Luserna / Lusérn
1994	Badia Calavena / Kan Abato
1994	Giazza / Ljetzan



PARTNERSCHAFTEN

Durch seine engen freundschaftlichen und intensiven Kontakte zu zimbrischen Freunden und Gebieten in Oberitalien kann *Hugo F. Resch* maßgeblich zahlreiche Partnerschaften auf Landkreis- und Gemeindeebene anregen und vermitteln, darunter:

1960	Stadt München mit Stadt Verona
1976	Markt Velden mit Roana / Robaan
1976	Landkreis Landshut mit Provinz Vicenza
1976	Gymnasium Vilsbiburg mit Istituto Tecnico Commerciale Asiago
1981	Stadt Landshut mit Stadt Schio
1988	Gemeinde Adlkofen mit Gemeinde Badia Calavena
1988	Gemeinde Neustadt/Donau mit Gemeinde Recoaro Terme

Einzelnachweis:

Diese Dokumentation *Hugo Resch und das Cimbern-Kuratorium Bayern e.V.* wurde aus dem Nachlass von *Cavaliere Hugo F. Resch* zusammengestellt. Es wurden Tätigkeitsberichte, Protokolle, Besprechungsnotizen, Reiseberichte, aber auch Presseveröffentlichungen und Artikel aus Zeitschriften wie z.B. *Terra Cimbra* und *Cimberland* ausgewertet.

WISSENSCHAFTLICHE ERLÄUTERUNGEN ZUM VERGLEICHENDEN
CIMBRISCHEN GESAMTWÖRTERBUCH VON HUGO F. RESCH

ANTHONY ROWLEY

Die Online-Edition ist ein Werk aus dem Nachlass von Hugo Resch (1925–1994), Gründungsmitglied und langjährigem Vorsitzenden des Cimbern-Kuratorium Bayern e. V. Sie wurde auf dem Stand veröffentlicht, wie ihn Hugo Resch bei seinem Tode hinterlassen hat.

Wert des zimbrischen Wortschatzes

Der Wert des Zimbrischen für die Sprach- und Literaturwissenschaft liegt einerseits in dessen Beharrsamkeit, andererseits auch in der Rezeption romanischer Einflüsse. Als der in *Tirschenreuth* geborene Sprachforscher *Johann Andreas Schmeller* in Begleitung Einheimischer anno 1833 erstmals auf die Hochebene hinaufstieg und sein zimbrischer Führer vom herrlichen Vollmond sagte: „*Der Mano leüchtet aso hüpesch*“, da notiert Schmeller in seinem Tagebuch (Bd 2, S. 174): „*da war mir als sey ich hinaufgestiegen in das Land und in die Zeit der Minnesänger, ja in die der Notkere und Otfriede*“, also zurück in die Sprachwelt des 9. und 10. Jahrhunderts nach Christi Geburt. Vielfach wird angenommen, dass die Zimbern ihren

heutigen Sprachstand im 12. Jahrhundert aus dem Süden des bairischen Sprachraums mitbrachten. Das Zimbrische ist somit der altertümlichste bairische, ja deutsche Dialekt schlechthin. Denn seit der Besiedlungszeit sind die Zimbern von den Neuerungen des binnendeutschen Sprachraums abgeschnitten; das Bairische, das sich hier erhalten hat, ist in mancher Hinsicht der Dialekt des Mittelalters. Wenn das Wort *zannen* im Zimbrischen wie im Binnenbairischen ‚weinen‘, ‚weinerlich sein‘ bedeutet, dann werden die bairischen Dialekte diese Bedeutung wohl schon damals gekannt haben, als die Zimbern auswanderten. Die zimbrischen Mundarten haben auch manche Wörter beibehalten, die im Binnenland verloren gingen; als Beispiele seien aus den Sieben Gemeinden *enne* für ‚Stirn‘ (wie im Althochdeutschen) oder *gedingo* für ‚Hoffnung‘ (seit über 600 Jahren im Binnenland nicht mehr gebräuchlich) genannt. Das macht das Zimbrische über seinen Eigenwert hinaus zu einem überaus wichtigen Zeugnis für die Geschichte der bairischen Mundarten, ja der deutschen Sprache überhaupt. Und in ihrer Sprache steckt

zudem die ganze Kultur und Geschichte der Zimbern. Das Zimbrische hat zum Beispiel romanische Wörter mit überaus altertümlichem Lautstand übernommen, und diese Lehnwörter sind ein wichtiges Zeugnis für die Geschichte der italienischen Dialekte der Region. Nach Aussage des Zimbrischen kann man erschließen, dass die italienischen Dialekte der Nachbarschaft in früheren Jahrhunderten viel stärkeres ladinisches Gepräge hatten als die heutigen venezianischen Mundarten.

Das Zimbrische gehört zu den am besten erforschten und beschriebenen Kleinsprachen Europas. Wörterbuch und Grammatik sind die zwei wichtigsten Arbeitsinstrumente, um eine Sprache zu dokumentieren, um Texte zu verstehen und Unterrichtsmaterialien zu erarbeiten. Es gibt seit der Grammatik des Arztes *Gerardo Slaviero aus Rotzo* (1679-1753) eine ganze Reihe von Grammatiken der zimbrischen Einzelmundarten sowie mehrere Übersichten über die Grammatik aller zimbrischen Mundarten; hier sind gleich drei Namen zu nennen: *Johann Andreas Schmeller* mit seinem wegweisenden Werk *Über die sogenannten Cimbern* (1838, Nachdruck 1984 auf Veranlassung des Cimbern-Kuratoriums), ferner *Eberhard Kranzmayer* (1981) und *Bruno Schweizer* (2008), deren Grammatiken aus der ersten Hälfte des 20. Jh. lange nach dem Tode der Verfasser veröffentlicht wurden.

Da *Agostino dal Pozzos* Übersicht über den zimbrischen Wortschatz vom Ende des 18. Jahrhunderts verschollen ist, gibt es bis heute im Bereich des Wortschatzes noch

keine Gesamtübersicht. Die durchaus beachtliche Zahl von Wortsammlungen behandelt immer einen bestimmten Unterdialekt des Zimbrischen. Der Rechtsanwalt *Simone Pietro Bartolomei* aus Pergine (1709–1763) verfasste gegen Ende seines Lebens ein Werk über die Herkunft der Alpenbewohner mit einem Anhang *Catalogus multorum verborum quinque dialectuum, quibus Montani Perginenses, Roncegnenses, Lavaronenses, Septempagenses et Abbatenses utuntur*. Es handelt sich um ein Wörterbuch unter anderem von Lavarone und den Sieben Gemeinden mit etwa 1500 Wörtern. Kurz darauf (1763) veröffentlichte der aus den XIII Gemeinden stammende *Marco Pezzo* (†1785) eine dritte Auflage seiner Studie *Dei Cimbri veronesi, e vicentini* mit einem Vokabular, in dem er mehr als tausend zimbrische Wörter aus den Dreizehn Gemeinden aufzählt. Im gleichen Jahr hat *Piermodesto Dalla Costa* (1692-1778), der wohl aus Asiago stammte, ein Wörterbuch des Zimbrischen der VII Gemeinden mit etwa 800 Wörtern publiziert. Auch *Abt Agostino dal Pozzo* (1732-1798) aus Castelletto bei Rotzo begann in dieser Zeit, den zimbrischen Wortschatz zu sammeln. Veröffentlicht wurde sein *Vocabolario domestico*, ein nach Sachgruppen geordnetes zimbrisch-italienisches Glossar mit etwa 700 Einträgen, erst posthum im Jahre 1820.

Diese frühen Wörtersammlungen wurden auch der interessierten deutschen Fachwelt in Übersetzungen zur Verfügung gestellt. Dadurch hat der junge Johann Andreas Schmeller von der Existenz des

Zimbrischen erfahren. Schmellers zimbrisches Wörterbuch ist im Ansatz eine Übersicht über den Wortschatz der zimbrischen Enklaven; es handelt sich nämlich um eine Darstellung auf der Grundlage der Sprache der VII Gemeinden mit Seitenblicken in die Sprache der XIII Gemeinden. Auch im 20. Jahrhundert ließ das Interesse am Wortschatz des Zimbrischen nicht nach. Besonders erwähnenswert ist das Wörterbuch von *Umberto Martello Martalar* (1974) aus Mezzaselva. *Giulio Vescovis* Wörterbuch, aus dem Hugo Resch schöpfte, ist bis heute nicht vollständig publiziert. Für Giazza wurden alle bisherigen Wortschatzsammlungen im *dizionario comparato* von *Adriana Bulgarelli* (2007) synoptisch wieder veröffentlicht. Diese Sammlungen enthalten jeweils zwischen 500 und 4000 Wörter, einen Bruchteil des Gesamtwortschatzes. Das einzige Werk, das überörtlich-umfassend ist, ist Eberhard Kranzmayers *Glossar zur Laut- und Flexionslehre der deutschen zimbrischen Mundart* (1985), als Wortverzeichnis zu Kranzmayers zimbrischer Grammatik (1981) angelegt; aber diese Wortliste ist in allem, was ein richtiges Wörterbuch ausmacht – Beispielsätze, Bedeutungserklärungen – unzureichend; sie hat ausschließlich die Funktion, die in der Grammatik zitierten Wörter alphabetisch zu erschließen. Es fehlt also eine zusammenfassende und auch Lusern berücksichtigende Darstellung des zimbrischen Wortschatzes insgesamt.

Hugo Reschs „Vergleichendes cimbrisch-deutsches Gesamtwörterbuch“

Folgerichtig konzentrierten sich die wissenschaftlichen Bemühungen des Kuratoriums auf das Thema eines umfassenden *Vergleichenden cimbrischen Gesamtwörterbuchs*. Hugo Resch wollte mit seinem Wörterbuch diese Forschungslücke schließen und gleichzeitig eine allgemein verständliche Übersicht über den Wortschatz des Zimbrischen bieten. Viele Jahre lang widmete er sich diesem Vorhaben.

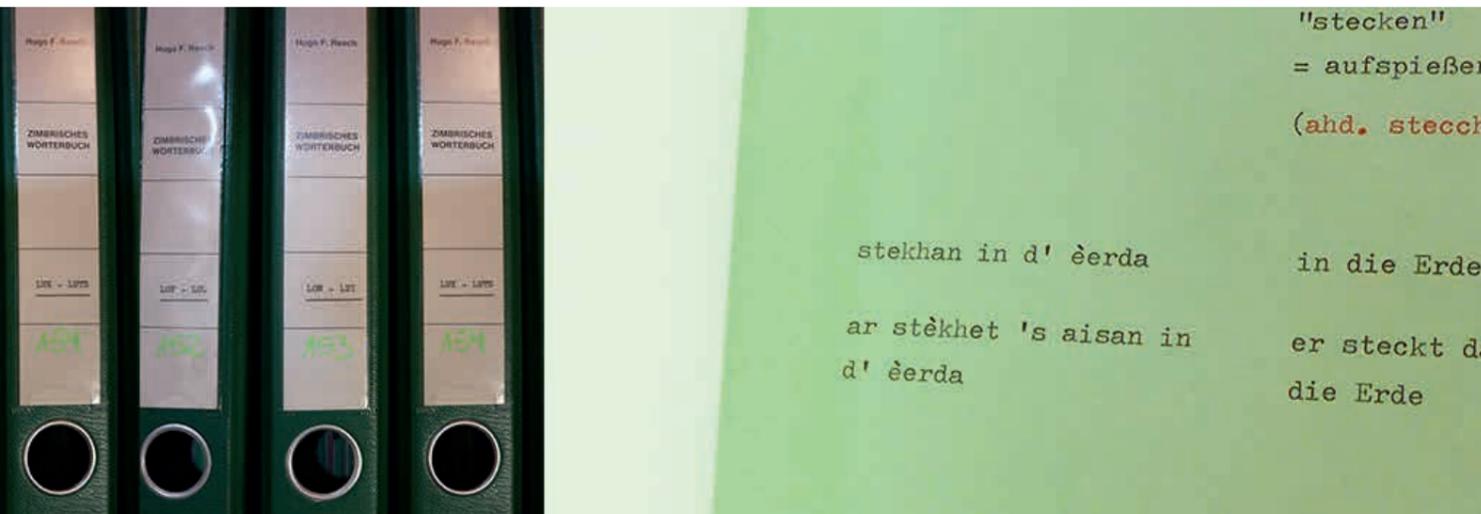
Dazu angeregt hat ihn nach seiner eigenen Aussage in den Arbeitsberichten, die regelmäßig in der Vereinszeitschrift *Cimbernland* erschienen sind, der Mailänder Germanist *Marco Scovazzi*.

Resch spürte in allen italienischsprachigen Dörfern und Weilern Leute auf, die die alte Sprache noch nicht abgelegt hatten und sammelte von ihnen Wörter, Flurnamen, Erzählungen, Gespräche, Volkssagen und Lieder in Zimbrisch. In seiner Bibliothek sammelte er alle Grammatiken, Wörterbücher und Texteditionen. Er ließ keine Gelegenheit aus, mit den Zimbern ins Gespräch zu kommen, möglichst gleich auf Zimbrisch. So kannte er die meisten Sprecher in den VII und XIII Gemeinden persönlich, und noch heute ist sein Name im *Land der Zimbern (Terra Cimbra)* überall bekannt. In seiner Wortsammlung stößt man auf über fünfzig namentlich genannte Gewährspersonen, u. a. aus den VII Gemeinden: Rino Azzolini, Umberto Martello und Igino Rebeschini, aus

Lusern: Ferdi Nicolussi und Luigi Nicolussi Castellan.

Hugo Resch hatte keine sprachwissenschaftliche oder germanistische Ausbildung absolviert; er gehört – wie viele der einheimischen zimbrischen Sprachforscher – zu denjenigen, die sich aus Begeisterung für die Sache dem Zimbrischen gewidmet haben. Dass er nicht vom Fach war, war ihm bewusst und erklärt wohl seine Scheu, mit seiner Arbeit unter Philologen hausieren zu gehen. Im Laufe der Arbeiten hat er sich aber die Tugenden des Wörterbuchmachers angeeignet, zu denen Geduld und ein langer Atem gehören. So entstand über viele Jahre

hinweg die umfangreiche Wörtersammlung in rund 350 Leitzordnern mit je etwa 250 Belegblättern, insgesamt über 70 000 Blätter – auf jedem Blatt stehen authentische zimbrische Satzbelege für ein bestimmtes Wort aus den verschiedenen zimbrischen Gegenden, ergänzt durch Angaben zum Wortgebrauch, zur Wortherkunft und durch Hinweise auf weitere einschlägige Wörterbücher. Wenn die Sammlung eine Schwäche hat, dann vor allem im Bereich der Quellenangaben – aber Hugo Resch hatte dies selber erkannt und war dabei, nachzubessern ...



Wie es nach dem Tod Hugo Reschs mit seinem Lebenswerk weiterging und wie das Cimbern-Kuratorium 2014 dank einer großzügigen Spende der Münchnerin Ruth Rosner das Werk als Online-Version realisieren konnte, erfahren Sie, wenn Sie den QR-Code scannen.

WEGWEISER DURCH DAS BAYERISCHE WÖRTERBUCH VON JOHANN ANDREAS SCHMELLER

BERNHARD STÖR

Johann Andreas Schmeller, Sohn eines Kürbenzainers aus Tirschenreuth in der Oberpfalz, aufgewachsen in Rohrbach in der Holledau, war der Erste, der Dialektologie systematisch betrieben hat. Vor nun schon über 200 Jahren hat er sein Lebenswerk, das *Bayerische Wörterbuch* vollendet, in dem er vom *Baumhäckel* bis zur *Brenten*, vom *Krabat* bis zum *Krattler* und von der *Zistel* bis zur *Zweschpen* allerlei Kostbarkeiten der bairischen Mundarten zusammengetragen hat. Viele wissen das und würden gerne mehr über die Raritäten und Besonderheiten des Bairischen erfahren, umso mehr, als immer schneller immer mehr mundartliches Wortgut verschwindet.

Bairische Kennwörter wie *Ertag* und *Pfinztag* oder die Fürwörter *eß* und *enk* sind in jüngerer Mundart ungebräuchlich geworden, und viele junge Leute kennen diese Bezeichnungen nur noch vom Hörensagen. Manch einer kauft sich dann zum immerhin stolzen Preis von mittlerweile bis zu 180 Euro (pro Band!) *den Schmeller*, um den verlorenen Schätzen nachzuspüren. Nicht wenige Enkel machen ihren Großeltern ein Geschenk, indem sie den Schmeller zu

Weihnachten auf den Gabentisch legen oder zum Siebzigsten schenken. Und auch manch Jüngerer leistet sich das *Bayerische Wörterbuch* – man gönnt sich ja sonst nichts. Aber auf die Freude folgt dann nicht selten die große Enttäuschung: keiner findet irgendwas in seinem Wunschbuch. Das beginnt schon mit der Frakturschrift, deren verschnörkelte Buchstaben man noch vom *Völkischen Beobachter* her in ungueter Erinnerung hat, die manch einem schon Schwierigkeiten bereitet, überhaupt den richtigen Anfangsbuchstaben zu finden. Hat man dann endlich eine Initiale aus all den Schlingen und Schleifen und Auf- und Abstrichen herausgefiltert, dann geht die Misere erst richtig los.

Identifiziert zum Beispiel ein hoffnungsfroher Leser etwa das dreifach verschlungene *M* und nimmt sich das Wort *Milch* vor, dann steht er bald vor dem Rätsel, wo genau der Verfasser nun das Mundartwort eingeordnet hat, das ja von Region zu Region, ja beinahe schon von Landkreis zu Landkreis variiert. Manch einer kommt sich dann unter dem Weihnachtsbaum vor wie beim Ostereiersuchen: *Milch* steht bei *Mi...*,

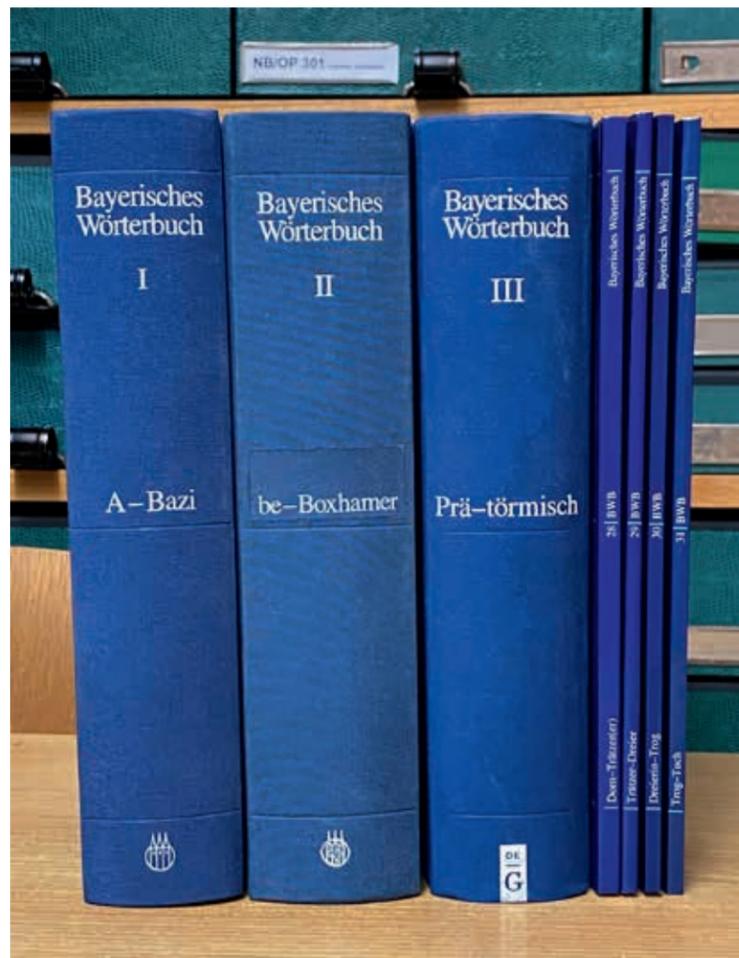
also los! Aber wo ist *Mi...*? Fängt man bei *Ma...* an, dann ist man ruckzuck bei *Mä...*, aber bevor man damit rechnet, schon bei *Mu(h)...*!

Und man kommt sich tatsächlich vor wie ein Hornvieh! Doch dann der Geistesblitz! **Schmeller hat ja ein Dialekt-Wörterbuch geschrieben!**

Klar, dass das Wort bei *Mu...* steht! Man sagt ja auch *Muich* – zumindest im Bayerischen Fernsehen und beim Komödienstadel! Und, nachdem man ja schon bei *Mu...* ist, muss ja die *Muich* gleich irgendwo sein...



Sie möchten lernen, wie Sie im Bayerischen Wörterbuch von Johann Andreas Schmeller finden, wonach Sie suchen? – Der QR-Code bringt Sie zum ausführlichen Wegweiser von Dr. Bernhard Stör auf unserer Homepage.



Publizierte Bände und Hefte des Bayerischen Wörterbuchs von Johann Andreas Schmeller – Bilddatei: Vincenz Schwab - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0 <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=144493961>

DIE ROLLE DER SCHMELLER-GESELLSCHAFT BEI ERHALT, ERFORSCHUNG UND WEITERGABE DES ZIMBRISCHEN*

CHRISTIAN FERSTL

Die 1979 in Tirschenreuth gegründete, derzeit ca. 200 Mitglieder zählende *Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft* weiß sich ihrem Satzungsauftrag verpflichtet, das Werk ihres Namengebers einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen sowie in dessen Tradition Mundartpflege und -forschung zu fördern.

Gerade Zimbrisch als das älteste Bairisch hat darin seinen unverrückbaren Platz. Schmeller selbst ist ja ein zimbrisches Wörterbuch und eine zimbrische Grammatik zu verdanken.

So hat sich die Schmeller-Gesellschaft vor allem auf wissenschaftlichem Gebiet seit jeher mit Kultur und Sprache der Zimbern und benachbarter Gebiete befasst, wie beispielsweise folgende Aufsätze in ihren Jahrbüchern zeigen:

- Ermenegildo BIDESE / Andrea PADOVAN / Claudia TUROLLA: *Mehrsprachigkeit in den zimbrischen Sprachinseln anhand einiger syntaktischer Phänomene* (in *Jahrbuch* 2017);

- Richard J. BRUNNER: *Schmellers Erforschung des Zimbrischen* (in *Jahrbuch* 1984);
- Richard J. BRUNNER: „*Deutsche Kolonien im südlichen Tirol und im obern Italien*“ – Zur Autorenschaft eines 1821 erschienenen Artikels (in *Jahrbuch* 2012);
- Christian FERSTL: *Die Anfänge des Alpindeutschen: Schmellers Forschungen zu den norditalienischen Sprachinseln* (in *Jahrbuch* 2017);
- Ingeborg GEYER: *Zur Darstellung des Sprachinselwortschatzes im Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich am Beispiel des Fersentales* (in *Jahrbuch* 2018);
- Gottfried HUPFER: *Die Mòcheni – über eine deutsche Sprachinsel in Italien* (in *Jahrbuch* 1983);
- Luis Thomas PRADER: *Deutsche Sprachinseln in Italien – Spricht man dort noch „Deutsch“?* (in *Jahrbuch* 2013);
- Anthony R. ROWLEY: *Richtungs- und Ortsangabe in der Mundart von Florutz (Fierozzo) im italienischen Tirol* (in *Jahrbuch* 1980);

* Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine erweiterte Fassung des am 10. Oktober 2023 verfassten Begleitschreibens der Schmeller-Gesellschaft zur Unterstützung des Bayerischen Cimbern-Kuratoriums bei dessen Bewerbung um das Gute Praxisbeispiel der Erhaltung Immateriellen Kulturerbes der UNESCO.

- Anthony ROWLEY: *Johann Andreas Schmeller und die zimbrischen Sprachinseln in Oberitalien (in Jahrbuch 1981)*;
- Anthony ROWLEY: *Fersentalerisch – der „verwitterte deutsche Stein“ (in Jahrbuch 2017)*;
- Hans TYROLLER: *Semantische Strukturen der Lokaladverbien in der Mundart von Lusern im Trentino (in Jahrbuch 1980)*;
- Hans TYROLLER: *Herkunft und Namen Luserns und der benachbarten sogenannten cimbrischen Sprachinseln (in Jahrbuch 1981)*.

Seit 1985 pflegt die Schmeller-Gesellschaft nachweislich enge Kontakte mit dem Bayerischen Cimbern-Kuratorium, nachdem dieses zwei Publikationen von Werken Schmellers herausgegeben hatte. Höhepunkte der bisherigen Kooperation waren die beiden gemeinsam veranstalteten Präsentationen von Schmeller-Jahrbüchern mit Beiträgen über die Zimbern und ihre Sprache im November 2013 im Landshuter Salzstadel und im März 2016 im Trachtenkulturzentrum Holzhausen, als zugleich das digitale zimbrische Wörterbuch der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Am 24.03.2017 wurde dann die schon lange angedachte gegenseitige Mitgliedschaft von Cimbern-Kuratorium und Schmeller-Gesellschaft besiegelt.

Auf einschlägigen Internetseiten wird überdies im zimbrischen Kontext auf die Schmeller-Gesellschaft verwiesen, so etwa auf der Internetseite des *Einheitskomitees*

der historischen deutschen Sprachinseln in Italien in der Rubrik *Unser Netzwerk/Links bei Links von allgemeinem Interesse* (<https://www.isolelinguistiche.it/de/Unser-Netzwerk-Links.html>) oder auf der Internetseite *Z Tóar zomme Zimbarlante* unter *Institute für Zimbern* (<https://www.zimbrisch.de/>)

In jüngerer Vergangenheit hat die Schmeller-Gesellschaft eng mit dem Kulturverein „Laimpachtaler Zimbarn“ zusammengearbeitet. Eine viertägige Studienreise in die Laimbachtäler im Jahr 2022 zur Erforschung des dort beheimateten Zimbrischen wurde als *Europa-Gespräche* zur übergeordneten Thematik *Mitteleuropäische Sprachen und Mundarten* deklariert; die Schirmherrschaft hierüber hatte die Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino übernommen.

Vorrangigstes Ziel dieser Europa-Gespräche war aus Sicht der Schmeller-Gesellschaft zunächst einmal eine Bestandsaufnahme des Ist-Zustandes des Zimbrischen in den Laimbachtälern. Aus dem Teilnehmerkreis wurde ein Maßnahmenkatalog für künftige Projekte erarbeitet, der letztlich auf die Revitalisierung des Zimbrischen in den Laimbachtälern abzielt und hier kurz skizziert werden soll:

- Es könnte ein Märchen- oder Sagenpfad durch die Laimbachtäler geschaffen werden, wo an festen Stationen die in *Stoffella 2022* enthaltenen Sagen und Volksmärchen mittels einer App in verschiedenen Sprachen (darunter als erstes Zimbrisch) angehört werden können.

- Im ganzen Einzugsbereich sollen nach Südtiroler Vorbild mehrsprachige Ortsnamentafeln angebracht werden.
- Die zimbrischen Orts-, Flur- und Bergnamen sollen im Internet (z. B. bei Google-Maps) mehr Verwendung finden.
- Die bereits vorhandenen Etymologien der Orts-, Flur- und Bergnamen (vgl. hauptsächlich *Stoffella 2020*) sollen wissenschaftlich überprüft werden, die noch nicht vorhandenen wissenschaftlich erforscht werden. Als Kooperationspartner bieten sich hier eventuell u.a. das Portal der schweizerischen Ortsnamenforschung *ortsnamen.ch*, das Digitale Ortsnamenbuch Online, kurz DONBO (<https://donbo.uni-regensburg.de>), die Gesellschaft für Namenforschung (GfN) oder der Arbeitskreis für bayerisch-österreichische Namenforschung (ABÖN) an. Gegebenenfalls könnte die Schmeller-Gesellschaft versuchen, geeignete Kontakte herzustellen.
- Um auch Fremden und Touristen bewusst zu machen, dass sie sich in den Laimbachtälern auf historischem zimbrischen Sprachgebiet befinden, könnten für die örtlichen Gasthäuser Servietten mit mehrsprachigen Aufschriften der häufigsten Kommunikationsfloskeln (z. B. *Bar ségan-sich – Auf Wiedersehen – Arrivederci*), wie sie in Deutschland und Österreich etwa in italienischen oder griechischen Lokalen gebräuchlich sind, Verwendung finden.
- Im Internet sollen Mundart-Videos in der zimbrischen Sprache der Laimbachtäler erscheinen. Als Anregung hierfür könnte ein Projekt aus dem Münsterland dienen.¹

[...]

- Es sollte versucht werden, Kontakte mit den sprachwissenschaftlichen Fakultäten der umliegenden Universitäten in Trient (Ansprechpartner: Prof. Bidese) und Verona (Ansprechpartner: Prof. Rabanus) herzustellen, damit dort die Notwendigkeit erkannt wird, weitere Forschungsprojekte zum Zimbrischen in den Laimbachtälern durchzuführen.
- Anzustreben wäre eine dauerhafte Unterstützung bzw. Förderung von politischer bzw. administrativer Seite, also zumindest vonseiten der Regionalregierung der Autonomen Provinz Trentino-Südtirol und der einzelnen Gemeinden der Laimbachtäler. Falls möglich, sollte man auch EU-Fördermaßnahmen wie etwa LEADER-Projekte u.ä. ins Auge fassen.
- Dabei müsste den entsprechenden Stellen klargemacht werden, dass eine Stärkung des Zimbrischen vor Ort sowohl als starker identitätsstiftender Faktor für die einheimische Bevölkerung als auch als zusätzliche Attraktion für Besucher von außerhalb anzusehen ist.
- Generell wäre wünschenswert, dass die einzelnen zimbrischen Gebiete bzw. Gemeinden nicht weiter als *„Sporaden“* wie zu Schmellers Zeiten anzusehen sind und im Grunde vornehmlich ihre jeweils eigenen Interessen vertreten, sondern als Gemeinschaft, gewissermaßen als ein zusammenhängendes Zimbernland, das sich in seinen Grenzen am historischen zimbrischen Sprachraum orientiert, wahrzunehmen sind. Dies dürfte der Stimme der Zimbern insgesamt sowohl in Italien als auch in Europa mehr Gewicht verleihen. Eine erste, wenn auch eher symbolische

¹ Vgl. Internetauftritt der *Allgemeinen Zeitung / Billerbecker Anzeiger / Gescherer Zeitung* vom 20.04.2021 („Videoclips ‚uf Platt‘ in der Kolvenburg“) und „De Kolvenburg uf Platt“ auf Youtube vom 13.04.2021.

Begleitmaßnahme für ein solches einheitliches Auftreten könnten beispielsweise die Einführung und der Gebrauch einer gemeinsamen Zimbernflagge und eines gemeinsamen Zimbernwappens darstellen.²

Über weitere Details dazu wird eine Seminarschrift Aufschluss geben, die im Rahmen der Zweitaufgabe der Europa-Gespräche, die vom 30. Mai bis 2. Juni 2024 stattfinden werden, präsentiert werden wird. In diesem Zusammenhang ist auch die Unterstützung der Schmeller-Gesellschaft für die Zimbern in den Laimbachtälern in ihrem Bestreben, eine Mitgliedschaft im Einheitskomitee der historischen Sprachinseln in Italien zu erlangen, zu nennen.

² Ferstl 2024 [in Vorbereitung].



Blick in den Tagungsraum des Dokumentations- und Kommunikationszentrums der Sprachminderheiten in den Alpen (DokoSa) in Pleif im Brandtal während der Erstaufgabe der Europa-Gespräche am 17. Juni 2022 (Foto: Dr. Gereon Motyka / Schmeller-Gesellschaft)

Zu diesem Zweck hat die Schmeller-Gesellschaft im letzten Jahr ein Empfehlungsschreiben an das Einheitskomitee gerichtet, dessen Wortlaut auch dem Bayerischen Cimbern-Kuratorium vorliegt.

Literaturangaben:

Ferstl, Christian: *Vorgeschichte, Ergebnisse und Ziele der 1. Europa-Gespräche aus der Sicht der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft*. In: Stoffella, Hugo-Daniel/Ferstl, Christian (Hrsg.): *Mitteleuropäische Sprachen und Mundarten. Seminarschrift zu den 1. Europa-Gesprächen 2022 zur Erforschung des Zimbrischen in den Laimbachtälern. Regensburg 2024 [in Vorbereitung]*. Stoffella, Hugo-Daniel: *Zimbrisches Wörterbuch der Laimbachtäler. Bozen 2020*. Stoffella, Hugo-Daniel: *Zimbrische Sagen und Volksmärchen aus den Laimbachtälern*.

„PRÈCHTABAR ZIMBRISCH“ – NOTIZEN ZUM ZIMBRISCHEN SPRACHKURS UND STAMMTISCH

HANS GEISELBRECHTINGER

Seit 2018 ist das Kuratorium aktiv bemüht, die zimbrische Sprache mit eigenen Lehr- und Lernangeboten am Leben zu erhalten.

KOMPAKTKURS

An erster Stelle ist der Kompaktkurs für Anfänger zu nennen, den Dr. Remigius Geiser, unser stellvertretender Vorstandsvorsitzender, für das Zimbrische der Sieben Gemeinden konzipiert und ausgearbeitet hat. Der Kurs gliedert sich in acht Lerneinheiten und enthält alles, was für eine Basis-einführung erforderlich ist: Terminologie, Grammatik, Wortschatz und Übungen. Wer möchte, kann alle Unterlagen zum Kurs auf der von Vorstandsmitglied Oliver Baumann betreuten Website zimbrisch.de in Augenschein nehmen oder gerne auch herunterladen. Auf der Plattform findet man darüber hinaus zahlreiche von Remigius Geiser aufgenommene Audio-Dateien, mit deren Hilfe man die korrekte Aussprache überprüfen und üben kann.

Der Kurs wurde erstmals 2018 als Präsenzveranstaltung an der Volkshochschule

Vilsbiburg abgehalten. Die zweite Auflage fand von Juni 2021 bis Februar 2022 statt. Wegen Corona musste der Kurs online durchgeführt werden. Dies erwies sich im Nachhinein als Glücksfall. Denn durch das Online-Format fielen typische Verhinderungsgründe weg. Man hat keine extra Anfahrt wie bei einer Präsenzveranstaltung, sondern schaltet sich einfach bequem von zu Hause aus per Computer zu. Damit spart man nicht nur Geld, sondern auch eine Menge Zeit. Außerdem vergrößert sich der Kreis potentieller Teilnehmer auf die ganze deutschsprachige Welt. So sollte es in Zukunft leichter fallen, neue Interessenten für einen weiteren Anfängerkurs zu finden.

SPRACHSTAMMTISCH

Flankierend und alternierend zum Kompaktsprachkurs hat sich ein Zimbrisch-Stammtisch etabliert, der ebenfalls online durchgeführt wird. Als Kommunikationsplattform dient Zoom®. Die Kommunikation findet in der Regel nur auf Zimbrisch statt. Hier können ehemalige Kursteilnehmer und andere Interessenten in lockerer Atmos-

phäre ihr erlerntes Wissen praktisch anwenden und vertiefen. Gemeinsames Ziel ist es, in der zimbrischen Sprache so fit zu werden, dass man flüssig Konversation betreiben kann.

Der Stammtisch findet in Absprache mit den Teilnehmern einmal im Monat statt, jeweils Samstagabend von 20–22 Uhr. Die fachliche Betreuung liegt – wie könnte es anders sein – in den bewährten Händen von Remigius Geiser. Organisator der Treffen ist Hans Geiselbrechtinger, der sich auch um die Auswahl und Konzeption geeigneter Textvorlagen kümmert.

Für den Ablauf eines Stammtisch-Meetings gibt es eine feste Agenda. Nur so lässt sich die Gefahr bannen, dass man den Abend bloß *verratscht*. Etwa zwei Wochen vor einer Session werden zusammen mit der Einladung Übungstexte zur Vorbereitung, also quasi *Hausaufgaben*, verschickt.

Die Standard-Session gliedert sich in zwei Phasen. Im ersten Teil steht die Sprechfertigkeit im Fokus. Dazu hat jeder Teilnehmer die Gelegenheit, über ein frei gewähltes Thema auf Zimbrisch vorzutragen. Das können Geschichten aus dem eigenen Leben sein, Interessantes aus Politik, Wissenschaft, Sprache und Kultur, lokale Ereignisse, Aphorismen berühmter Persönlichkeiten oder auch Kochrezepte. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die *ganèrreche* (Witze) von Remigius (cf. *De drai zimborn*), mit denen die erste Phase des Abends für gewöhnlich endet. Im zweiten Teil werden Texte übersetzt, mal aus dem Zimbrischen, mal ins Zimbrische.

De drai zimborn

In an sòochala vorkhèmmantzich drai zimborn, an sléegar, an robànnar und an rotzar.

Dar sléegar, hàbanten gaschüttet bazzar, géet atte spülschüzzla un bèschet de sain hénte un trükhandte abe nützanten drai trükhanden, un déenne khütar: „Baràndare sléegare haban galiirnet zo èrbatan ganòat un sóodot.“

Dénne dar robànnar, hàbanten gaschüttet bazzar, géet atte spülschüzzla un bèschet de sain hénte un trükhandte abe nützanten òona trükhanda anlòan, un déenne khütar: „Baràndare robànnar haban galiirnet zo haltan parzua un zo spaaran.“

Amme lésten dar rotzar, hàbanten gaschüttet bazzar, passaart de spülschüzzla ane bèschan de sain hénte un khüt: „Baràndare ròtzare haban galiirnet zo nèt sòochalan atte hénte.“

Remijo Geiser

Anlässlich des 100. Todesjahres von Franz Kafka hat sich die Gruppe jüngst an eine Übersetzung einer Kurzerzählung gewagt, die den Titel *Die Sorge des Hausvaters/De laide me hausvaatere* trägt. Die zimbrische Übertragung in der finalen Fassung von Remigius Geiser finden Sie ebenfalls in diesem Heft auf Seite 122.

Regelmäßig wird auch die zimbrische Grammatik trainiert. Dies geschieht mittels spezieller Übungssätze, die dem Muster der *Exercitia* des Anfängerkurses folgen und ausgewählte Themen wie Deklination, Tempus-Formen, Modi, Pronomina, Konjunktionen oder Enklise behandeln.

Seit 2023 liegt erstmalig eine normalisierte systematische Beschreibung der Grammatik des Zimbrischen der Sieben Gemeinden vor. Das Werk mit dem Titel *De Zimbrische Zunga von Sibàn Komaün* wurde von dem renommierten Linguisten

Prof. Dr. Luca Panieri verfasst, der auch das zimbrische Online-Wörterbuch des Kulturinstituts von Roana kuratiert.

Mit der neuen Grammatik (s. a. Literaturangabe auf Seite 142) verfügen wir nun über ein umfangreiches Referenzwerk, um alle einschlägigen Fragen zu Orthographie, Morphologie und Syntax zu beantworten. Leider gibt es das Buch bisher nur auf Italienisch.

FAZIT

Der Sprachstammtisch hat sich als kleine, aber feste Größe etabliert. Es gibt einen harten Kern von sieben Personen, die so gut wie immer teilnehmen, und einen erweiterten Kreis von einem halben Dutzend Leuten, die sich gelegentlich zuschalten. Nicht ohne Stolz wollen wir erwähnen, dass wir dank Online-Format recht *international* besetzt sind mit Teilnehmern aus Bayern,

Österreich, Italien und, ja, sogar aus Brasilien. Gerade die *Welschen* unter ihnen sind das Salz in der Suppe: zum einen, weil sie echte Nachfahren der Zimbern der *Sibàn Pèrge* sind, zum anderen, weil aus ihrem Munde das Zimbrisch so wunderbar klingt.

Für alle, die jetzt neugierig geworden sind und sich mit dem Gedanken tragen, ebenfalls Bekanntschaft mit dem ältesten Bairisch zu schließen, soll noch in diesem Jahr ein neuer Einsteigerkurs angeboten werden. Remigius Geiser hat dazu bereits seine Bereitschaft erklärt. Und natürlich erhoffen wir uns davon auch frischen Zuwachs für den Stammtisch.

Mag der Wunsch auch unreal sein, die alte Mundart der Sieben Gemeinden als native Sprache wiederzubeleben: solange es noch Enthusiasten gibt, die mit Freude diese *édalne zunga* lernen und sprechen, solange lebt sie weiter. In diesem Sinne: **Hàltabar héerte un ziighabar vüar!**





Zimbrisch-Basiskurs in Kremshub. Mit am Tisch (re.) sitzt Steffi Kammermeier vom BR-Fernsehen, die das Studium des Zimbrischen aufmerksam verfolgt. Den TV-Beitrag, in dem wir erwähnt wurden, finden Sie in der BR-Mediathek.

Die Unterlagen zum Zimbrisch-Kurs finden Sie auf unserer Homepage – bitte den QR-Code scannen



DAS MEINEN DIE KURSTTEILNEHMER...

„Der monatliche zimbrische Online-Sprachkurs ist für mich das bedeutendste Aushängeschild des Bayerischen Cimbern-Kuratoriums. Die beiden *mòostare* Remigius Geiser und Hans Geiselbrechtinger erhalten nicht nur in unserer Sprachgruppe das Zimbrische lebendig. Die Zimbrisch-Übersetzungen sind sehr arbeitsintensiv, jedoch sind sie ein ganz wichtiger Beitrag für den Erhalt der alten Sprache – was unser satzungsmäßiger Auftrag ist.“

„Asò is déz zimbar-gaprècht noch léntikh.“ Jakob Oßner

„Oberstes Ziel des Kuratoriums ist laut Satzung die Pflege und Erhaltung der zimbrischen Sprache, und das heißt: die zimbrische Sprache als Mittel zur lebendigen Kommunikation benutzen, sei es mündlich oder schriftlich. Diesem Ziel dienen schon seit Jahren zwei beständige Aktivitäten des Kuratoriums: Die zimbrischsprachige Facebook-Gruppe *Zimbar-Gaprècht dar Siban Komàüne* und insbesondere die monatliche Online-Konferenz *Prèchtabar zimbrisch*, wo in aller Regel nur zimbrisch gesprochen wird, und das heißt, dass wir nur auf zimbrisch über das Zimbrische sprechen! Wenn alle, die über das Zimbrische sprechen, dies auf zimbrisch tätten, bräuchten wir uns über das Aussterben dieser altehrwürdigen Sprache keine Sorgen zu machen.“ Remigius Geiser

„Sàinta schön jaardar, az ich limme tòal kan dar *Prèchtabar zimbrisch* vorkhèmminge, ba ist gahàltet vomme Cimbern-Kuratorium Bayern. Vor mich z ist an guuta sitze zo mögan prèchtan zimbrisch metten zimborn von dar Bavièarn, ba prèchtent met aname andarn galaüte dan baràndare zimborn von Bèlloschlante.“

Lauro Tondello Plözar, Rotzo, Sette Comuni, Italien

„Früher fand ich zu zimbrischen Texten kaum Zugang; eine Aussprache war mir schwer zu erschließen. Durch Sprachkurs und -stammtisch und eine heute klar geregelte Schreibung eröffnet sich nun mehr und mehr der Reiz. Das eigene Niederbairisch hilft dabei sehr, es finden sich oft Bezüge zu anderen Dialekten und dem Englischen, und so manch alte Wortbedeutung des Zimbrischen entdeckte ich nun auch etwa in Bach-Passionen wieder. Zimbrisch ist wie jede gewachsene Sprache ein Blick ins Werden Europas, ein kulturelles Erbe. Für den interkontinentalen Sprachstammtisch braucht es etwas Vorbereitung, in einer lustig-lockeren Runde wird dann das Zimbrische erarbeitet, was durch die Mehrsprachigkeit etlicher Teilnehmer und zunehmend durch das Zimbrische selber gelingt.“

Dr. Uwe Schneider, Landshut

„Es war – und, natürlich, ist es immer noch – eine der größten Ehren meines Lebens, an dem Zimbrisch-Sprachkurs, und, später, an der zimbrischen Sitzung *Prèchtabar zimbrisch!* teilnehmen zu dürfen. Für mich, als Nachfahre zimbrischer Auswanderer aus den Dreizehn Gemeinden, ist jedes zimbrisches Zusammentreffen eine Quelle unbeschreibbarer Freude sowie herzergreifender Pflicht, bedeutend: die *alte Sprache*, wie Mario Rigoni Stern es formuliert hat, das *Tautsch, Taütsch, Azpebiar*, erhalten zu können – den allerheiligsten Schatz aller Zimbern auf dieser Erde.“

Marco Aganetti Haganétar, São Paulo, Brasilien

GLI ULTIMI PARLANTI DI GIAZZA: RICERCHE LINGUISTICHE 2019-2024

RICCARDO FERRACIN

Introduzione

Sin da piccolo avevo sentito parlare di “cimbro” soprattutto quando, per scappare dall’afosa calura estiva della Pianura Padana, ci si recava in quella località di Giazza di domenica alla ricerca di un po’ di refrigerio. Impossibile dimenticare, davanti alla Loche, la fila di persone armate di bottiglie e taniche da riempire con quella tanto bramata acqua gelata che sgorgava dalla fonte su cui sono presenti due targhe, che mi fermavo a contemplare.

Alcune parole col tempo mi risultavano chiare, avendo cominciato a studiare il tedesco alla medie, altre invece mi erano di difficile interpretazione.

*TRINK WRISCHAS BASSAR UME PRUNDE TA LEBAN
DU LUSTAST GASUND UN STARCH*

‘bevi l’acqua fresca della fonte se tu desideri vivere sano e forte’

*DISAN PRUNDE PIT ME BISALA UN DE PRUCKE DE PFAFFAN
MERCANTE HEN GACENKAT IN GLIETZANAR IME IARE MCMXXIII*

‘questa fonte con praticello e il ponte i preti Mercante hanno donato agli abitanti di Giazza nell’anno 1923’

A distanza di anni conoscere i madre-lingua fu, senza dubbio, il punto di svolta.

1. La frase relativa (2019-2020)

Il 7 novembre del 2019, durante la stesura della tesi di laurea triennale, si organizzò, grazie all’aiuto della studiosa locale Antonia Stringher, un incontro a Giazza presso la contrada *Joas* con quattro degli ultimi parlanti cimbri veronesi. Al tempo stavo svolgendo ricerche, nello specifico, riguardanti la frase relativa.

Ho avuto la possibilità di analizzare non solo l’uso dei pronomi relativi e la sintassi frasale, ma anche di fare un confronto fra le forme assunte nei madrelingua presi in

DIE LETZTEN MUTTERSPRACHLER VON LJETZAN. LINGUISTISCHE FORSCHUNG 2019–2024

RICCARDO FERRACIN

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG: ENRICO SARTORI, KORREKTUREN: OLIVER BAUMANN

Einleitung

Seit meiner Kindheit habe ich von „Cimbro“ reden gehört, vor allem, wenn man sonntags, um der schwülen Sommerhitze der Poebene zu entfliehen, nach Ljetzan fuhr, um Kühle zu suchen. Unvergesslich ist die Menschenmenge vor der Loche, die mit Flaschen und Kanistern bewaffnet war, um sie mit dem ersehnten eiskalten Wasser zu füllen, das aus der Quelle sprudelte, an der zwei Tafeln angebracht waren, über die ich nachsann.

Einige Worte wurden mir mit der Zeit klar, da ich in der Mittelschule angefangen hatte, Deutsch zu lernen, andere waren für mich schwer zu deuten.

*TRINK WRISCHAS BASSAR UME PRUNDE TA LEBAN DU
LUSTAST GASUND UN STARCH*

‘Trinke das frische Wasser aus der Quelle, wenn du gesund und stark leben willst’

*DISAN PRUNDE PIT ME BISALA UN DE PRUCKE DE PFAFFAN MERCANTE
HEN GACENKAT IN GLIETZANAR IME IARE MCMXXIII*

‘diese Quelle mit Wiese und Brücke schenkten die Mercante-Priester den Einwohnern von Ljetzan im Jahr 1923’.

Zweifelsohne, der Wendepunkt war die damalige Bekanntschaft mit den Muttersprachlern.

1. Der Relativsatz (2019-2020)

Am 7. November 2019, während des Verfassens meiner dreijährigen Diplomarbeit, wurde dank der Hilfe der lokalen Forscherin Antonia Stringher ein Treffen in *Joas* einem Ortsteil von Ljetzan mit vier der letzten zimbrischen Muttersprachler aus dem Raum Verona organisiert. Zu dieser Zeit forschte ich insbesondere über Relativsätze.

Ich hatte die Gelegenheit, nicht nur die Verwendung von Relativpronomen und die Satzbauweise zu analysieren, sondern auch einen Vergleich zwischen den Formen anzu-

considerazione. Grazie ai dati raccolti si può asserire che attualmente nel cimbro di Giazza si sta assistendo, nella frase attributiva, ad una progressiva semplificazione nell'uso di *bo*. Questo pronome relativo, di fatto, può essere affiancato ormai in maniera solo facoltativa dalla particella *da/de*, anche in quei casi in cui a Luserna appare ancora obbligatorio.

- (1) a. *De oajar, bo de haijar vèrban, sain gasoutat* MDB Giazza Ferracin (2020: 47)
 b. *Di öala, bo **da** di khindar vèrm, soin gesotet* Luserna Panieri (2006: 190)
 c. **Di öala, bo di khindar vèrm, soin gesotet*
 'le uova che i bambini colorano sono cotte'

Nel caso in cui il soggetto della frase relativa è costituito da un pronome personale presente, è agrammaticale porre fra questo e il pronome relativo *bo*, avente funzione di oggetto diretto o indiretto, la particella *da*, allo stesso modo di Luserna.

- (2) a. **in mann, bo **da** bar hen gasecht* MR Giazza Ferracin (2020: 47)
 b. *in mann, bo barandre hen gasecht* MR Giazza Ferracin (2020: 47)
 c. **Dar månn, bo bar hãm gesekk* Luserna Panieri (2006:190)
 'l'uomo, che abbiamo visto'

Il *táuc* moderno, pur rimanendo una lingua a soggetto obbligatorio, inizia a manifestare i primi casi di soggetto nullo, vista la forte influenza esercitata tanto dall'italiano quanto dal dialetto veronese locale.

L'omissione del soggetto si presenta qualora si vada ad utilizzare a formulare una frase relativa con sostantivo soggetto postverbale in ben tre dei quattro madrelingua presi in considerazione per la mia analisi.

- (3) a. *daz, mo ha-z galasat in pfaffe* MR Ferracin (2020: 59)
 'quello che ha-**esso** ENCL. lasciato il prete'
 b. *daz, bo hat galat in pfaffe* MDB
 c. *daz, bo hat galat in pfaffe* DDB
 d. *daz, ke hat galat in pfaffe* LDBE
 'quello che ha lasciato il prete'

Riguardo la sintassi del cimbro di Giazza si può affermare che gli ultimi residui di asimmetria principale-subordinata stanno via via scomparendo. L'ordine Verbo-Negazione è riscontrabile odiernamente tanto nelle frasi reggenti quanto nelle frasi relative tradotte da tutti e quattro i madrelingua, utilizzando sia *bo* sia *ke*. Rimane tuttavia ancora possibile, per le frasi relative, l'ordine Negazione-Verbo che, sorprendentemente, è attestato non solamente con il pronome *bo* germanico, ma anche con *ke* di derivazione italiana..

stellen, die von den berücksichtigten Muttersprachlern verwendet werden. Anhand der gesammelten Daten lässt sich behaupten, dass wir im Zimbrischen von Ljetzan derzeit im Attributivsatz eine fortschreitende Vereinfachung bei der Verwendung von *bo* wahrnehmen. Dieses Relativpronomen kann nämlich nur noch fakultativ durch die Partikel *da/de* ergänzt werden, selbst in den Fällen, in denen es in Luserna noch als verpflichtend erscheint.

- (1) a. *De oajar, bo de haijar vèrban, sain gasoutat* MDB Giazza Ferracin (2020: 47)
 b. *Di öala, bo **da** di khindar vèrm, soin gesotet* Luserna Panieri (2006: 190)
 c. **Di öala, bo di khindar vèrm, soin gesotet*
 'die Eier, welche die Kinder färben, sind gekocht'

In den Fällen, in denen das Subjekt des Relativsatzes ein realisiertes Personalpronomen ist, ist es ungrammatisch, die Partikel *da* zwischen dieses und das Relativpronomen *bo* zu setzen, welches die Funktion eines direkten oder indirekten Objekts hat, auf dieselbe Weise wie in Luserna.

- (2) a. **in mann, bo **da** bar hen gasecht* MR Giazza Ferracin (2020: 47)
 b. *in mann, bo barandre hen gasecht* MR Giazza Ferracin (2020: 47)
 c. **Dar månn, bo bar hãm gesekk* Luserna Panieri (2006:190)
 'der Mann, den wir gesehen haben'

Das moderne *Táuc* ist zwar nach wie vor keine Pro-drop-Sprache, aber wegen des starken Einflusses sowohl des Italienischen als auch des lokalen Veroneser Dialekts treten erste Fälle von Subjektauslassung auf.

Subjektauslassung tritt bei drei der vier für meine Analyse betrachteten Muttersprachler auf, wenn ein Relativsatz mit einem postverbalen Subjektnomen verwendet wird.

- (3) a. *daz, mo ha-z galasat in pfaffe* MR Ferracin (2020: 59)
 'das was **er** KLIT. hat gelassen dem Priester'
 b. *daz, bo hat galat in pfaffe* MDB
 c. *daz, bo hat galat in pfaffe* DDB
 d. *daz, ke hat galat in pfaffe* LDBE
 'das was gelassen hat der Priester'

Was die Syntax des Zimbrischen aus Ljetzan betrifft, so kann man behaupten, dass die letzten Überreste der Asymmetrie zwischen Haupt- und Nebensatz allmählich verschwinden. Die Verb-Negation-Reihenfolge findet sich heute sowohl in Haupt- als auch in relativen Sätzen, die von allen vier Muttersprachlern sowohl mit *bo* als auch mit *ke* eingeleitet werden. Bei Relativsätzen bleibt die Negation-Verb Folge jedoch weiterhin möglich, was überraschenderweise nicht nur mit dem germanischen Pronomen *bo*, sondern auch mit dem aus

Con il pronome relativo *ke* mi sarei aspettato infatti, visto l'uso presente anche a Luserna una costruzione esclusivamente con ordine Verbo-Negazione su modello della principale.

I parlanti intervistati MR, DDB e LDBE che hanno manifestato l'utilizzo anche del pronome relativo *ke* non fanno alcuna distinzione sintattica nell'usare il pronome relativo autoctono o quello alloctono di recente acquisizione, reputando corrette con entrambi i marcatori relativi una costruzione Verbo-Negazione come anche Negazione-Verbo.

- | | | |
|--------|--|---------------------|
| | <u>Giazza</u> | Ferracin (2020: 59) |
| (4) a. | <i>de diarn, ke <u>geat</u> nist in de skoul</i> | LDBE √NEG |
| b. | <i>de diarn, ke nist <u>geat</u> in de skoul</i>
'la ragazza che non <u>va</u> a scuola' | LDBE NEG √ |
| | <u>Luserna</u> | Bidese (2017: 145) |
| (5) a. | <i>Du, ke du <u>redest</u> nèt "azbibiar", söllast sbaing!</i>
'tu che non <u>parli</u> "cimbro" dovresti tacere' | √NEG |

Con mia grande sorpresa in *táuç* ho potuto annotare varie *Null-Relativsätze*: frasi relative senza alcun elemento con funzione relativa. Tale possibilità, inoltre, non risulta essere una costruzione idiosincratICA perché presente in tutti i parlanti presi in considerazione e attestata già nel cimbro settecomunigiano del Catechismo del 1813.

- | | | |
|--------|---|---------------------|
| | <u>Giazza</u> | Ferracin (2020: 52) |
| (6) a. | <i>In mann, Ø i han gareidat geistar, geat ka Ljetzan</i>
'l'uomo, con cui ho parlato ieri, va a Giazza' | DDB |
| | <u>Sette Com.</u> | (Kat.1813: 15) |
| (7) a. | <i>De sünte originale ist deü Ø bar tragen mit üz</i>
'il peccato originale è quello che noi portiamo con noi | |

2. La negazione 'kein' (2021-2022)

L'interesse verso le parlate cimbre mi ha portato a riprendere l'analisi di queste varietà linguistiche per la mia tesi di laurea magistrale incentrata sulla negazione kein.

dem Italianischen stammenden *ke* belegt ist.

Eigentlich hätte ich bei dem Relativpronomen *ke* infolge seiner Verwendung auch in Lusern eine Konstruktion ausschließlich mit Verb-Negationsfolge nach dem Vorbild der Hauptfolge erwartet.

Die befragten Muttersprachler MR, DDB und LDBE, die ebenfalls das Relativpronomen *ke* verwenden, machen keinen syntaktischen Unterschied zwischen der Verwendung des autochthonen und des neu erworbenen allochthonen Relativpronomens und halten sowohl eine Verb-Negation-Konstruktion als auch eine Negation-Verb-Konstruktion mit beiden Relativmarkern für korrekt.

- | | | |
|--------|--|---------------------|
| | <u>Giazza</u> | Ferracin (2020: 59) |
| (4) a. | <i>de diarn, ke <u>geat</u> nist in de skoul</i> | LDBE √NEG |
| b. | <i>de diarn, ke nist <u>geat</u> in de skoul</i>
"das Mädchen, das nicht zur Schule geht" | LDBE NEG √ |
| | <u>Luserna</u> | Bidese (2017: 145) |
| (5) a. | <i>Du, ke du <u>redest</u> nèt "azbibiar", söllast sbaing!</i>
du, die (der) du nicht „zimbrisch“ sprichst, solltest schweigen. | √NEG |

Zu meiner großen Überraschung konnte ich in *Táuç* mehrere *Null-Relativsätze* feststellen: Relativsätze ohne jegliches Element mit einer Relativfunktion. Diese Möglichkeit scheint im Übrigen keine besonders eigentümliche Konstruktion zu sein, da sie bei allen betrachteten Muttersprachlern vorkommt und bereits im zimbrischen Katechismus der Sieben Gemeinden von 1813 bezeugt ist.

- | | | |
|--------|--|---------------------|
| | <u>Giazza</u> | Ferracin (2020: 52) |
| (6) a. | <i>In mann, Ø i han gareidat geistar, geat ka Ljetzan</i>
'der Mann, mit dem ich gestern gesprochen habe, geht nach Ljetzan'. | DDB |
| | <u>Sette Com.</u> | (Kat.1813: 15) |
| (7) a. | <i>De sünte originale ist deü Ø bar tragen mit üz</i>
'Die Erbsünde ist das, was wir mit uns tragen' | |

2. Die Verneinung ,kein' (2021-2022)

Mein Interesse an der zimbrischen Sprache hat mich dazu veranlasst, die Analyse dieser Sprachvarietäten für meine Magisterarbeit wieder aufzunehmen und mich dabei auf die Negation ,kein' zu konzentrieren.

Si è appreso che il *tauć* di Giazza presenta una grandissima semplificazione nell'uso di *khuañ* come determinante di sostantivo. Sono infatti scomparse nella declinazione le forme caso specifiche del dativo, sostituite da quelle del nominativo-accusativo, in un totale sincretismo di caso. Si distinguono, pertanto, esclusivamente maschile, femminile, neutro e plurale.

Il parlante MDB presenta ancora, a differenza degli altri madrelingua presi in analisi, la più antica forma dell'accusativo *khuanj* che viene estesa anche al nominativo.

- | | | | |
|-----|--|-------------------|---------------------|
| (8) | <i>khùanj mann ist kangan ute Funtañ</i>
<i>khuañ mann ist kangan ute Fontañ</i>
'nessun uomo è andato a Campofontana' | MDB
<u>DDB</u> | Ferracin (2022: 53) |
|-----|--|-------------------|---------------------|

Nelle traduzioni si è evidenziato un nuovo pronome indefinito, il quale era stato documentato in un singolo esempio tra gli anni '30 e '40 del Novecento da Schweizer (1951-52/2008). Il pronome in questione è *njanka(t)uañ* 'neanche uno', ibrido veneto-cimbri, è stato utilizzato da alcuni parlanti (MDB e DDB) come sinonimo di *khuañ* mostrando per la prima volta anche forma flesse al femminile e al neutro singolare.

- | | | | |
|-----|---|-------------------|---------------------|
| (9) | <i>Geistar sainda gabest de scha unte Feraće.</i>
<i>Haute njanka-t-uana</i>
'ieri c'erano le pecore alla Ferrazza, oggi neanche una' | DDB
<u>DDB</u> | Ferracin (2022: 65) |
|-----|---|-------------------|---------------------|

Si è scoperto inoltre, diversamente da quanto affermato da Schweizer (1951-52/2008), che *khuañ/khuanz* può essere utilizzato come sinonimo del pronome *nieman* 'nessuno'.

Questa possibilità non è, tuttavia, così omogenea all'interno della comunità dei parlanti, in quanto per alcuni è totalmente ammissibile (MR e LDB), per altri è agrammaticale (MDB e DDB).

- | | | | |
|------|--|-----|---------------------|
| (10) | <i>i sege khuañ</i>
'io vedo nessuno' | LDB | Ferracin (2022: 71) |
|------|--|-----|---------------------|

Nieman originariamente pronome viene utilizzato con funzione aggettivale da coloro provenienti dal centro paese o dalle contrade ad esso più vicine (MR e LDB). Il centro di Giazza ha subito nei decenni un maggiore influsso della lingua italiana e del dialetto veronese, tanto che, in passato, il cimbro di questa zona era considerato "corrotto" dagli abitanti delle contrade più a nord. Tale "corruzione" era dovuta, quasi certamente, ad un maggior conte-

Es wurde festgestellt, dass das *Tauć* von Ljetzan eine große Vereinfachung bei der Verwendung von *khuañ* als Substantivdeterminante aufweist. In der Tat sind die spezifischen Kasusformen des Dativs in der Deklination verschwunden und durch die des Nominativ-Akkusativs ersetzt worden, was zu einem totalen Synkretismus der Kasus führt. Es werden also nur noch Maskulinum, Femininum, Neutrum und Plural unterschieden.

Der MDB-Sprecher verwendet im Gegensatz zu den anderen untersuchten Muttersprachlern noch die ältere Form des Akkusativs *khuanj*, die auch auf den Nominativ erweitert wird.

- | | | | |
|-----|---|-------------------|---------------------|
| (8) | <i>khùanj mann ist kangan ute Funtañ</i>
<i>khuañ mann ist kangan ute Fontañ</i>
'kein Mann ist nach Campofontana gegangen' | MDB
<u>DDB</u> | Ferracin (2022: 53) |
|-----|---|-------------------|---------------------|

In Übersetzungen sticht ein neues Indefinitpronomen hervor, das in einem einzigen Beispiel zwischen den 1930er und 1940er Jahren von Schweizer (1951-52/2008) dokumentiert worden war. Es handelt sich um das Pronomen *njanka(t)uañ* 'nicht einmal eine', eine venezianisch-zimbrische Mischform, die von einigen Sprechern (MDB und DDB) als Synonym für *khuañ* verwendet wurde und erstmals auch im Femininum und Neutrum Singular eine gebeugte Form aufweist.

- | | | | |
|-----|---|-------------------|---------------------|
| (9) | <i>Geistar sainda gabest de scha unte Feraće.</i>
<i>Haute njanka-t-uana</i>
'Gestern gab es Schafe auf der Ferrazza, heute nicht eines'. | DDB
<u>DDB</u> | Ferracin (2022: 65) |
|-----|---|-------------------|---------------------|

Es wurde auch herausgefunden, dass *khuañ/khuanz*, im Gegensatz zu Schweizer (1951-52/2008), als Synonym für das Pronomen *nieman* 'niemand' verwendet werden kann.

Diese Möglichkeit ist jedoch innerhalb der Sprachgemeinschaft nicht so homogen, denn für einige ist sie völlig zulässig (MR und LDB), für andere ist sie ungrammatisch (MDB und DDB).

- | | | | |
|------|---|-----|---------------------|
| (10) | <i>i sege khuañ</i>
'ich sehe niemanden' | LDB | Ferracin (2022: 71) |
|------|---|-----|---------------------|

Nieman, ursprünglich ein Pronomen, wird von den Bewohnern des Dorfkerns oder der nächstgelegenen Ortsteile (MR und LDB) mit adjektivischer Funktion verwendet. Im Laufe der Jahrzehnte hat das Dorfzentrum von Ljetzan einen stärkeren Einfluss der italienischen Sprache und des veronesischen Dialekts erfahren, so stark, dass das Zimbrische dieses Ortsteils in der Vergangenheit von den Bewohnern der weiter nördlich gelegenen Ortsteile als „verdorben“ betrachtet wurde. Diese „Verderbnis“ war mit ziemlicher Sicherheit auf

sto di bilinguismo veronese-cimbro.

In italiano, infatti, non vi è una chiara distinzione lessicale tra ‘nessun’ aggettivo e ‘nessuno’ pronome. Da questo scenario si sono potute sviluppare forme innovative come *nieman* con funzione di determinante, al posto dell’originario *khuani*, senza tuttavia mai soppiantarlo. Questa possibilità è stata confermata nuovamente nel 2024 durante un incontro con un ulteriore madrelingua.

(11)	<i>i sege nieman mann</i> ‘io vedo nessun uomo’	LDB	Ferracin (2022: 74)
(12)	<i>i reide pit nieman baibar</i> ‘io parlo con nessuno donne’	VDB	25.11.2024

Appare necessario rimarcare che i parlanti MDB e DBBE non reputano tuttavia grammaticale la recente costruzione *nieman + sostantivo*, sebbene DBBE provenga dalla stessa contrada di LDB e VDB, anche se da una diversa famiglia.

Per quanto concerne la sintassi esiste la possibilità di utilizzare ancora la disposizione a parentesi del complesso verbale seppure per una classe di elementi ben circoscritta. Questa costruzione, ormai facoltativa, emerge anche nell’utilizzo del pronome *khuani* con antecedente testuale e del pronome *nieman*. Questi due pronomi vengono posti tuttora, facoltativamente, tra la parentesi di sinistra, costituita dal verbo di modo finito, e la parentesi di destra, costituita dal verbo di modo indefinito.

(13)	<i>geistar ist khen an mann un haute sain</i> <i>khuone</i>	MDB	Ferracin (2022: 85)
(14)	<i>geistar hani gasest a kiće, haute hani</i> <i>gasecht <u>khuóne</u></i> ‘ieri è venuto un uomo e oggi sono nessuno _{PL} venuti ’	MDB	Ferracin (2022: 85)
(15) a.	<i>i han <u>nieman</u> gasecht un pljatz</i> ‘io ho <u>nessuno</u> visto in piazza’	DDB	Ferracin (2022: 85)
b.	<i>i han gasecht <u>nieman</u> un pljatz</i> ‘io ho visto <u>nessuno</u> in piazza’		

einen größeren Rahmen der veronesisch-zimbrischen Zweisprachigkeit zurückzuführen.

Im Italienischen gibt es nämlich keine klare lexikalische Unterscheidung zwischen dem Adjektiv „nessun“ und dem Pronomen „nessuno“. Aus diesem Szenario heraus könnten innovative Formen wie *nieman* mit Determinantenfunktion anstelle des ursprünglichen *khuani* entwickelt worden sein, ohne es jedoch jemals zu verdrängen. Diese Möglichkeit wurde im Jahr 2024 bei einem Treffen mit einem weiteren Muttersprachler erneut bestätigt.

(11)	<i>i sege nieman mann</i> ‘ich sehe keinen Mann’	LDB	Ferracin (2022: 74)
(12)	<i>i reide pit nieman baibar</i> ‘ich spreche mit keiner Frau’	VDB	25.11.2024

Es scheint notwendig zu sein, darauf hinzuweisen, dass die Sprecher MDB und DBBE die rezente Konstruktion *nieman + Substantiv* nicht für grammatisch halten, obwohl DBBE aus demselben Ortsteil wie LDB und VDB stammt, selbst auch aus einer anderen Familie.

Was die Syntax anbelangt, so besteht immer noch die Möglichkeit, den Verbalkomplex in Klammern zu setzen, wenn auch für eine genau umschriebene Klasse von Elementen. Diese Konstruktion, die nunmehr fakultativ ist, zeigt sich auch in der Verwendung des Pronomens *khuani* mit textuellem Antezedens und des Pronomens *nieman*. Diese beiden Pronomen stehen immer noch fakultativ zwischen der linken Klammer, die durch das Verb im finiten Modus gebildet wird, und der rechten Klammer, die durch das Verb im infiniten Modus gebildet wird.

(13)	<i>geistar ist khen an mann un haute sain</i> <i><u>khuone</u></i> gestern kam ein Mann, heute sind niemand _{PL} gekommen	MDB	Ferracin (2022: 85)
(14)	<i>geistar hani gasest a kiće, haute hani</i> <i>gasecht <u>khuóne</u></i> gestern habe ich ein Mädchen gesehen, heute habe-ich gesehen keine _{PL}	MDB	Ferracin (2022: 85)
(15) a.	<i>i han <u>nieman</u> gasecht un pljatz</i> ‘ich habe <u>niemand</u> gesehen auf dem Platz’	DDB	Ferracin (2022: 85)
b.	<i>i han gasecht <u>nieman</u> un pljatz</i> ‘ich habe gesehen <u>niemand</u> auf dem Platz’		

3. Le ultime interviste

Dal primo incontro con i madrelingua e successivamente con l'Associazione "De Zimbar 'un Ljetzan", ossia 'I cimbri di Giazza", ed in particolar modo con Antonia Stringher e Nicolò Boniolo, si è iniziato dal 2022 ad intervistare i parlanti riguardo aspetti della lingua cimbra assenti nei manuali o solamente accennati. L'associazione negli anni ha organizzato corsi di lingua, ha supportato studenti universitari per le tesi di laurea sulla lingua cimbra e si è prodigata nella raccolta di video e audio con il prezioso contributo dei madrelingua.

In questi tre ultimi anni di indagini, a cui ho potuto partecipare, sono stati intervistati, a più riprese, principalmente quattro madrelingua con specifico interesse verso la sintassi, la fonologia, la morfologia e il lessico.

Si può asserire che le ricerche svolte, e quelle che si stanno svolgendo tuttora, mostrano chiaramente che non esiste un solo cimbro all'interno della comunità dei parlanti, ma una "microdifferenziazione" dovuta alla contrada di provenienza degli stessi, se non alla singola famiglia di origine.

(16)	a. <i>liaf/ liapf</i>	MDB	07.10.23
	b. <i>liap</i>	DDB	07.10.23
	c. <i>liap</i>	BDBE	07.10.23
	d. <i>liap</i> 'caro'	VDBE	25.11.23
(17)	a. <i>hausadar</i>	MDB	07.10.23
	b. <i>häüsar</i>	DDB	07.10.23
	c. <i>hausar</i> 'case'	BDBE	07.10.23
(18)	a. <i>benje in taüval slafat, muzzpa nist darbeikhin</i>	MDB	07.10.23
	b. <i>benje in taival slafat, muzzapa nist darbeikhan</i>	DDB	07.10.23
	c. <i>benje in taival chlafat, mochma mia darbeikhaz</i> 'quando il diavolo dorme, non si deve svegliarlo'	BDBE	07.10.23
(19)	a. <i>barandre reidan tauć</i>	MDB	07.10.23
	b. <i>barandre reidan taüć</i>	DDB	07.10.23
	c. <i>barandre bar reidan 'z tauć</i> 'noi parliamo cimbro'	BDBE	07.10.23
(20)	a. <i>untar main</i>	MDB	07.10.23
	b. <i>untar miar</i>	DDB	07.10.23
	c. <i>ontar main</i>	BDBE	07.10.23
	d. <i>untar main</i> 'sotto di me'	VDBE	25.11.23

3. Die letzten Interviews

Seit dem ersten Treffen mit den Muttersprachlern und daran anschließend mit dem Verein *De Zimbar 'un Ljetzan*, bzw. *Die Zimbern von Ljetzan*, und insbesondere mit *Antonia Stringher* und *Nicolò Boniolo*, befragen wir seit 2022 Muttersprachler zu Aspekten der zimbrischen Sprache, die in den Handbüchern nicht vorkommen oder nur angedeutet werden. Im Laufe der Jahre hat der Verband Sprachkurse organisiert, Universitätsstudenten bei ihren Abschlussarbeiten über die zimbrische Sprache unterstützt und sein Bestes getan, um Videos und Audios mit der wertvollen Unterstützung von Muttersprachlern zu sammeln.

In den letzten drei Jahren, in denen ich an den Untersuchungen teilnehmen konnte, wurden vor allem vier Muttersprachler mehrfach befragt, besonders in Bezug auf Syntax, Phonologie, Morphologie und Wortschatz.

Man kann behaupten, dass die durchgeführten und noch laufenden Untersuchungen deutlich zeigen, dass es innerhalb der Sprechergemeinschaft kein einheitliches Zimbrisch gibt, sondern eine „Mikrodifferenzierung“, die auf den Herkunftsbezirk der Sprecher, wenn nicht gar auf die individuelle Herkunftsfamilie zurückzuführen ist.

(16)	a. <i>liaf/ liapf</i>	MDB	07.10.23
	b. <i>liap</i>	DDB	07.10.23
	c. <i>liap</i>	BDBE	07.10.23
	d. <i>liap</i> 'lieb'	VDBE	25.11.23
(17)	a. <i>hausadar</i>	MDB	07.10.23
	b. <i>häüsar</i>	DDB	07.10.23
	c. <i>hausar</i> 'Häuser'	BDBE	07.10.23
(18)	a. <i>benje in taüval slafat, muzzpa nist darbeikhin</i>	MDB	07.10.23
	b. <i>benje in taival slafat, muzzapa nist darbeikhan</i>	DDB	07.10.23
	c. <i>benje in taival chlafat, mochma mia darbeikhaz</i> 'wenn der Teufel schläft, darf man ihn nicht wecken'	BDBE	07.10.23
(19)	a. <i>barandre reidan tauć</i>	MDB	07.10.23
	b. <i>barandre reidan taüć</i>	DDB	07.10.23
	c. <i>barandre bar reidan 'z tauć</i> 'wir sprechen Zimbrisch'	BDBE	07.10.23
(20)	a. <i>untar main</i>	MDB	07.10.23
	b. <i>untar miar</i>	DDB	07.10.23
	c. <i>ontar main</i>	BDBE	07.10.23
	d. <i>untar main</i> 'unter mir'	VDBE	25.11.23

(21)	a.	<i>hintar main</i>	MDB	07.10.23
	b.	<i>hintar in miar</i>	DDB	07.10.23
	c.	<i>hintar 'un miar</i>	BDBE	07.10.23
	d.	<i>hintar main</i> 'dietro di me'	VDBE	25.11.23
(22)	a.	<i>i bizzate nist</i> 'io non sapevo'	BDBE	10.02.24

Dei nuovi vocaboli ritracciati durante gli anni si può fare menzione dei seguenti:

- in beschar 'lavata' (MDB),
- ćoukhan 'piovigginare' (MDB),
- de hange, pl. hāngan 'maniglia' (MDB),
- iz gavèist 'temporale' (MR)
- godíc (DDB), godís (MR) 'birbante',
- pazzur 'migliore' agg. e 'meglio ancora' avv. (MDB),
- peikhan 'impastare' (MDB),
- iz pjéljar, - 'trave' (MDB),
- iz púmarla, 'cagnolino, bastardino' (DDB),
- in mantz, Ø 'veleno' (DDB),
- mantz 'velenoso' (DDB),
- in roukhsakh, pl. de roukhsäikhe 'zaino' (MDB),
- in skalambar 'fenditura del terreno' (MDB)

In definitiva, nonostante gli anni di studio da parte di numerosi linguisti e ricercatori, il cimbro di Giazza continua a mostrare sempre nuovi ed interessanti elementi mai o solo parzialmente documentati.

Tutto ciò rende il *táucaz gareida* una lingua ancor più affascinante e ancora da finire di scoprire, i cui ultimi e pochi madrelingua costituiscono veramente un tesoro unico e inestimabile per la linguistica per l'analisi dell'idioma in un'ottica anche di confronto con le altre varietà cimbre di Roana e Luserna e le altre lingue germaniche.

(21)	a.	<i>hintar main</i>	MDB	07.10.23
	b.	<i>hintar in miar</i>	DDB	07.10.23
	c.	<i>hintar 'un miar</i>	BDBE	07.10.23
	d.	<i>hintar main</i> 'hinter mir'	VDBE	25.11.23
(22)	a.	<i>i bizzate nist</i> 'ich wusste nicht'	BDBE	10.02.24

Von den neuen Wörtern, die im Laufe der Jahre aufgespürt wurden, sind die folgenden zu erwähnen:

- in beschar 'Wäsche' (MDB),
- ćoukhan 'nieseln' (MDB),
- de hange, Pl. hāngan 'Klinke' (MDB),
- iz gavèist 'zeitlich' (MR)
- godíc (DDB), godís (MR) 'Gauner',
- pazzur 'besser' Adj. Und noch besser Adv. (MDB),
- peikhan 'kneten' (MDB),
- iz pjéljar, - 'Balken' (MDB),
- iz púmarla, 'Hündchen, kleiner Mischling' (DDB),
- in mantz, Ø 'Gift' (DDB),
- mantz 'giftig' (DDB),
- in roukhsakh, Pl. de roukhsäikhe 'Rucksack' (MDB),
- in skalambar 'Erdspalte' (MDB)

Trotz jahrelanger Untersuchungen durch zahlreiche Linguisten und Forscher weist das Zimbrische von Ljetzan immer wieder neue und interessante Elemente auf, die noch nie oder nur teilweise dokumentiert wurden.

All dies macht *Táucaz gareida* zu einer noch faszinierenderen, noch endgültig zu erschließenden Sprache, deren letzte und wenige Muttersprachler wirklich einen einzigartigen und unschätzbaren Schatz für die Linguistik zur Analyse des Idioms darstellen, auch im Hinblick auf den Vergleich mit den anderen zimbrischen Varietäten von Roana und von Luserna und den anderen germanischen Sprachen.



Antonia Stringher, Nicolò Boniolo, Riccardo Ferracin e Bruna Dal Bosco (archivio R. Ferracin)

– Werbung –

Layout- und Satzarbeiten von
Heike Arnold: Anzeigen. Banner.
Bücher. Festschriften. Magazine.
Plakate. Websites...

www.heike-arnold.de

BIBLIOGRAFIA

- Anonimo** (1813), *Dar klóane catechismo vor z'béloseland vortrághet inz'gaprécht von síben kaméün un viar halghe gasang*, Padova [ristampa: Padova 1842].
- Bidese E.** (2008), *Die diachronische Syntax des Zimbrischen*, Tübingen, Gunter Narr Verlag Tübingen.
- Bidese E.** (2017), *Der kontaktbedingte Sprachwandel. Eine Problemannäherung aus der I-language-Perspektive* in Shin T., Leiss E., Abraham W., Fujinawa Y. *Grammatische Funktionen aus Sicht der japanischen und deutschen Germanistik* „[Linguistische Berichte. Sonderheft 24]. Hamburg, Buske, pp. 135-157.
- Bidese E., A. Padovan & A. Tomaselli** (2012), *A binary system of complementizers in Cimbrian relative clauses*. Working Papers in Scandinavian Syntax 90: 1 – 21.
- Bidese E., A. Padovan & A. Tomaselli** (2013): *Bilingual competence, complementizer selection and mood in Cimbrian*. In: Abraham, W. & E. Leiss (eds.), *Dialektologie in neuem Gewand. Zu Mikro-/Varietätenlinguistik, Sprachenvergleich und Universalgrammatik*. Hamburg: Helmut Buske Verlag, 47 – 58.
- Bidese E., A. Padovan & A. Tomaselli** (2014), *The syntax of subordination in Cimbrian and the rationale behind language contact*, *Language Typology and universals / STUF – Sprachtypologie und Universalienforschung* 67(4). 489-510.
- Cappelletti G., Schweizer B.** (1942), *Tauf. Libro per imparare a parlare e a scrivere la parlata di Giazza*, Edizione italiana curata da Bidese E., Padovan A., Tomaselli A. con note linguistiche del libro originale, [traduzione 2009].
- Cipolla F., Cipolla C.** (1883), *Dei coloni tedeschi nei XIII Comuni Veronesi*, Verona.
- Ferracin R.** (2020), *La frase relativa in cimbro. Dal Catechismo del 1602 alle parlate moderne di Roana, Luserna e Giazza*, tesi di laurea triennale.
- Ferracin R.** (2022), *La sopravvivenza della negazione kein in cimbro. Dal Catechismo del 1602 alle odierne parlate di Roana, Luserna e Giazza*, tesi di laurea magistrale.
- Grewendorf, G. & C. Poletto** (2015): *Relative clauses in Cimbrian*. In: **Di Domenico, E., C. Hamann & S. Matteini** (eds.), *Structures, Strategies and Beyond: Studies in honour of Adriana Belletti*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 393 – 416.
- Mercante P.** (1936), *Getze un sai Taucias Gareida Giazza ed il suo dialetto tedesco*, Legnago, Arnoldo Forni Editore.
- Panieri L., Pedrazza M., Nicolussi Baiz A., Hipp S., Pruner C.** (2006), *Bar linnen z'schraiba un zo reda az be biar. Grammatica del cimbro di Luserna/Grammatik der zimbrischen Sprache von Lusérn*, Regione Autonoma Trentino-Alto Adige/ Autonome Region Trentino-Südtirol & Istituto Cimbrio/Kulturinstitut Lusérn.
- Padovan, A.** (2011): *Diachronic clues to grammaticalization phenomena in the Cimbrian CP*. in: Putnam (2011): 279 – 299.
- Schweizer B.** (1951-52/2008), *Zimbrische Gesamtgrammatik Vergleichende Darstellung der zimbrischen Dialekte Herausgegeben von Dow J. R.*, Stuttgart, Franz Steiner Verlag.
- Stringher A.** (2010), *Storia di Giazza e la sua gente Gadenke 'un Ljetzanun saine laute*, Vago di Lavagno, Gianni Bussinelli editore.
- Stringher A.** (2012), *Censimento dei parlanti cimbro nell'isola linguistica di Giazza*, Verona, Vergraf srl.
- Tomaselli A.** (2013), *Introduzione alla sintassi del tedesco*, Verona, Quiedit

AUS DEN SPRACH INSELN

- 1 **Ein halbes Jahrhundert: Einsatz für die deutschen Sprachinseln in Italien**
Luis Thomas Prader
- 2 **Fünfzig Jahre - Vüuzkh jaardar von Sergio Bonato in: QUARDERNI No. 75**
Übersetzung ins Deutsche: Hans Geiselbrechtinger
- 3 **Zimbrische Projekte in den 13 Gemeinden – Lehr- und Unterrichtsmaterial**
Enrico Sartori
- 4 **Breve storia del Centro Documentazione Luserna 1996–2023**
Kurze Geschichte des Dokumentationszentrums Lusérn 1996–2023
Luigi Nicolussi Castellan / Übersetzung ins Deutsche: Enrico Sartori
- 5 **Totgesagte leben länger: Die Laimbachtaler Zimbern**
Hugo-Daniel Stoffella
- 6 **Zimbern von Kansilien/Tzimbrise Loite bon Kansilien**
Riccardo Azzalini
- 7 **Projekt CLAM 2021 (Cimbri-Ladino-Mocheni 2021)**
Leo Toller

AUS DEN SPRACHINSELN

EIN HALBES JAHRHUNDERT: EINSATZ FÜR DIE DEUTSCHEN SPRACHINSELN IN ITALIEN

LUIS THOMAS PRADER

Sonderbeauftragter der deutschen Sprachinseln

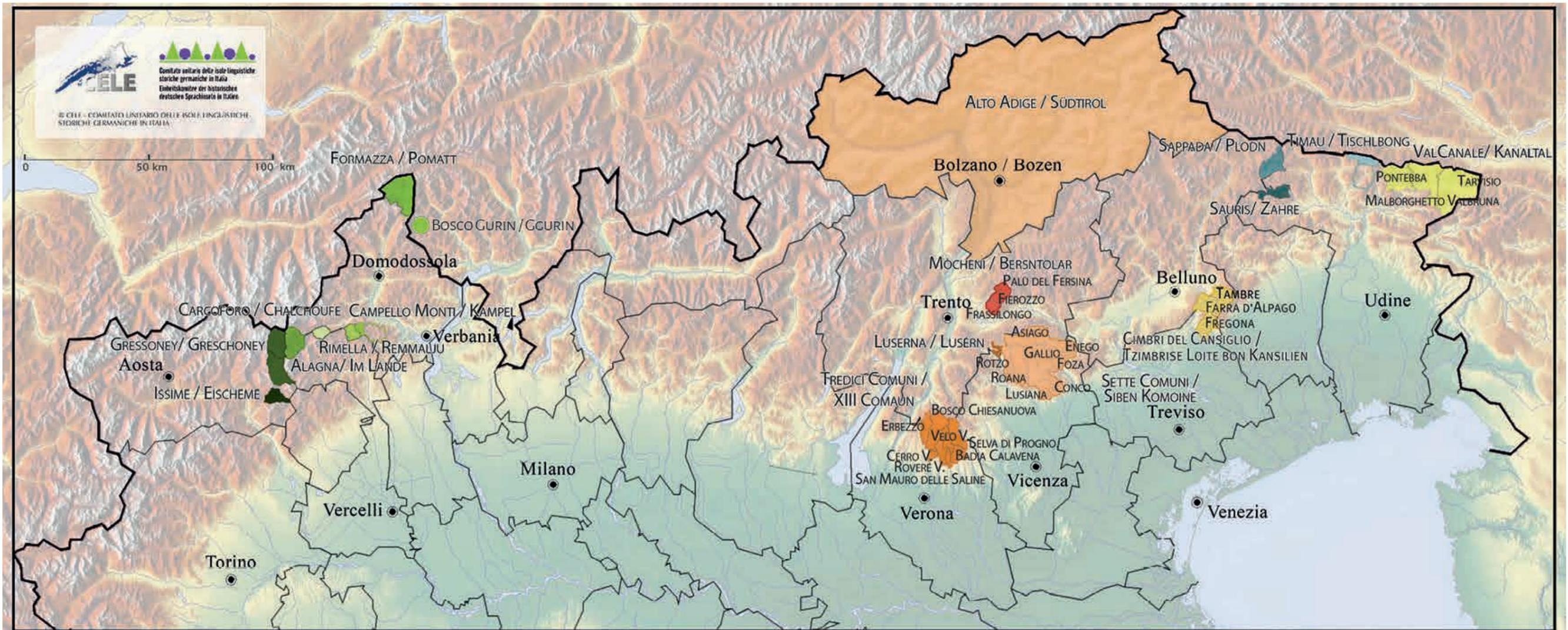
Ich war noch ein junger Dorfschullehrer, als mir eine Publikation des Südtiroler Journalisten Bernhard Wurzer in die Hände kam. Es war ein Bericht über *Die deutschen Sprachinseln in Italien*.

Wurzer hatte im Vorwort den Satz geschrieben: *Das Schicksal dieser Gebiete verdient die besondere Aufmerksamkeit der Südtiroler*. Dieser Satz ließ mich nicht mehr los: immer wieder gab es Anlass, mich mit der Thematik zu befassen, sei es aus eigenem Antrieb, sei es aus anderen Beweggründen.

Da ist einmal eine neue Entwicklung auf europäischer Ebene zu erwähnen: im Zuge der europäischen Einigung ist man sich der europäischen Sprachenvielfalt bewusst geworden. Und zu dieser Sprachenvielfalt gehören nun einmal auch die *weniger verbreiteten Sprachen* – und weniger verbreitet sind natürlich die *Minderheitensprachen*, unabhängig von der Anzahl der jeweiligen Sprecher; da sind wir natürlich auch bei den vielen Minderheitensprecher in Italien, folgerichtig auch bei den deutschen Sprachinseln in Italien und damit auch bei den Zimbern.

Die zahlreichen europäischen Minderheiten haben sich 1982 zu einer Interessens- und Arbeitsgemeinschaft zusammengesetzt und haben in Irland das *Europäische Büro für weniger verbreitete Sprachen*, das *EBLUL (European Bureau for Lesser Used Languages)* gegründet. In den einzelnen Mitgliedsstaaten sind dann Staatenbüros auf die Beine gestellt worden, für Italien das sogenannte *CONFEMILI (Comitato nazionale federativo minoranze linguistiche)*. In diesem Komitee war ich von Anfang an dabei und habe zahlreiche Freunde von den Sprachinseln und anderen italienischen Minderheiten kennengelernt, darunter auch den kürzlich leider verstorbenen *Sergio Bonato*. Als vor gut 20 Jahren das Sprachinselkomitee aus der Taufe gehoben wurde, war auch er von Anfang an dabei und hat sich stets für das Zimbrische eingesetzt.

Durch den Beschluss des Europäischen Parlaments und des Rates der Europäischen Union vom 8. Juni 2000 wurde das *Europäische Jahr der Sprachen 2001* vorgesehen. Da waren vor allem die *weniger verbreiteten Sprachen* gefragt. So war es naheliegend, dass auch das *CONFEMILI* die Gelegenheit



ergriff, bei diesem Ereignis mitzumachen. Ich war bei der Erstplanung in Rom mit dabei – eine Erwähnung dieser Präsenz sei erlaubt, da im *Jahr der Sprachen* die Geburtsstunde des Sprachinselkomitees schlug.

Ein slowenischer Kollege meinte, in Südtirol werde es wohl leicht sein, diesbezüglich etwas zu planen und zu verwirklichen, da die deutsche Minderheit (Deutsch ist in Italien eine zu schützende Minderheitensprache) großes Potential habe, etwas Großes zu tun.

Es war auf meiner Heimfahrt von Rom nach Südtirol, als ich mir überlegte, die deutschen Sprachinseln in ein solches Projekt mit einzubeziehen. So suchte ich in Südtirol ideale und finanzielle Unterstützer für mein Projekt und fand diese im *Südtiroler Kulturinstitut* und im *Südtiroler Volksgruppeninstitut*.

Am 12. und 13. Mai 2001 trafen sich in Neumarkt im Südtiroler Unterland bekannte und auch noch unbekannte Sprachinselfreunde zu einem ersten Meinungsaustausch. Sergio Bonato war natürlich auch

dabei. Die zweitägige Veranstaltung endete im gegenseitigen Versprechen, sich wieder zu treffen. Ein Jahr später wurde bei den Zimbern in Lusern das *Einheitskomitee der historischen deutschen Sprachinseln in Italien* formalrechtlich gegründet.

Was das Komitee in den 20 Jahren seit der Gründung geleistet hat, kann in unserer jüngsten Publikation *Die deutschen Sprachinseln im Aufblühen* nachgelesen werden. Hier ist unsere Heike Arnold zu erwähnen: sie hat den Buchtitel gestaltet

Die Sprachinselkarte des Einheitskomitees bietet einen guten Überblick über alle historischen Sprachinseln in Italien

und ist seit 12 Jahren eine unbezahlbare Stütze, wenn es um unsere Internetseite geht. Diese Seite ist ein Schmuckstück für uns kleine Sprachgemeinschaften – möge uns Heike noch viele Jahre erhalten bleiben.

Die Frage, wie wir die 20 Jahre unseres Bestehens gefeiert haben, ist rasch beantwortet: Wenn man bedenkt, dass sich die Mitglieder höchstens einmal im Jahr zur

Jahreshauptversammlung treffen, diese aber von Osten bis Westen fast 700 km entfernt beheimatet sind, dann nimmt das Feiern eine andere Dimension an. Gefei-ert haben wir mit der Veröffentlichung des Buches.

Zum Schluss verweise ich noch auf den Antrag des Komitees an die römischen

Institutionen, dass die Sprachencharta gebührende Beachtung finden möge. Die deutsche Übersetzung dieses Antrags habe ich den Freunden des Cimbern-Kuratoriums zur Verfügung gestellt.

Kontakt: luisthomas.prader@rolmail.net



Um zur Homepage des Einheitskomitees zu gelangen, bitte QR-Code scannen oder URL eingeben: www.isolelinguistiche.it/de



Das Gründungskomitee im Jahr 2002 mit Luis Thomas Prader (rechts vordere Reihe)

FÜNFZIG JAHRE – VÜUZKH JAARDAR

VON SERGIO BONATO

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG: HANS GEISELBRECHTINGER

Hier nur ein paar knappe Anmerkungen, um ein schier unglaubliches Abenteuer in Erinnerung zu rufen und um einige Grundzüge der *Geschichte des zimbrischen Kulturinstituts von Roana* nachzuzeichnen, die den Zeitraum vom schon fernen 1973 bis in unser Jahr 2023 geprägt haben.

Die Erinnerungen an die ersten dreißig Jahre sind im Band *Trent'anni dell'Istituto di Cultura Cimbra* festgehalten: Seiten über Seiten gespickt mit Urkunden, Studien, Veranstaltungen, Zeitzeugenberichten und Bildern aus den Jahren 1973 bis 2003. Erinnerungen, die in italienischer Sprache verfasst, dann auch in einer deutschen Übersetzung erschienen, die von *Dr. Karin Heller, Universität Innsbruck*, angefertigt wurde.

Die deutsche Fassung ist Prof. Joseph Ratzinger gewidmet, der im Jahr 2005 zum *Papst Benedikt XVI.* gewählt wurde und stets ein Freund unserer Arbeit war.

Die nachfolgenden 20 Jahre von 2003– 2023

sind in unseren *Heften zur zimbrischen Kultur (Quaderni di Cultura Cimbra)* beschrieben. Die Reihe ist inzwischen bei Ausgabe Nr. 75 angelangt und fungiert gleichsam als Rechenschaftsbericht unserer Erfahrungen und unserer Wesensart – freilich nur als ein fragmentarischer Bericht, der die Vielfalt dessen, was wir geleistet haben und was wir waren, nicht ausschöpft – gerade auch im Hinblick auf Institutionen, Vereine, private Forscher und Experten.

Diese Mitteilungen spiegeln die Überzeugung, dass sich unsere Kulturen und unsere Minderheitensprachen nicht auf rückwärtsgewandte, reaktionäre, nostalgische oder idealistische Faktoren reduzieren

lassen, sondern es sich dabei vielmehr um Werte handelt, die sich auf Vergangenheit und Zukunft gründen.

Neben den Publikationen war unser Institut an der Organisation verschiedener Projekte und Aktivitäten beteiligt, wie z. B. dem *Museum der zimbrischen Tradition (Museo della Tradizione Cimbra)* in



Roana mit integrierter Bibliothek von sprachhistorischer Bedeutung, dem *zimbri-schen Kulturbüro* im Verbund mit der Region Venetien und der Berggemeinschaft der Sieben Gemeinden, der Einrichtung von Sprachlabors an den diversen Schulen der Hochebene, der Teilnahme an touristischen Veranstaltungen auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene und der Zusammenarbeit mit verschiedenen Verbänden, wie dem *Komitee der deutschsprachigen Minderheiten*, dem *Cimbern-Kuratorium Bayern* und dem *Nationalkomitee*

der italienischen Sprachminderheiten. Auf digitaler Ebene wurde ein neuer Forschungs- und Kommunikationsbereich mit einer Website und verschiedenen interaktiven Inhalten eingerichtet.

Ein großes Dankeschön an alle, die dazu beigetragen haben, dass diese 50 Jahre kultureller und freundschaftlicher Zusammenarbeit Wirklichkeit geworden sind.

„An gròaz bobaisgòtt!“



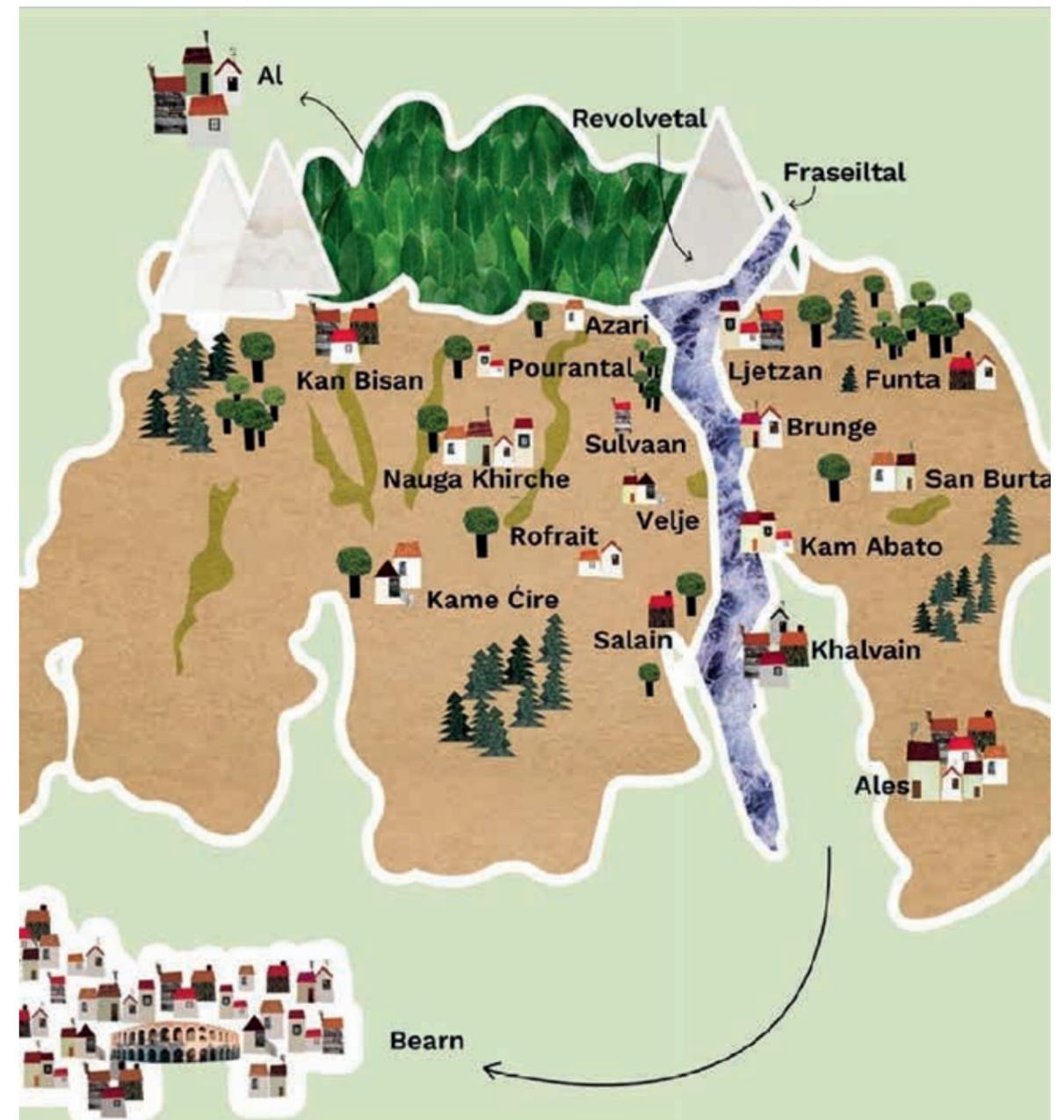
Originalbeitrag „Cinquant’anni“ aus „Quaderni Nr. 75 – bitte QR-Code scannen



ZIMBRISCHE PROJEKTE IN DEN 13 GEMEINDEN IM RAHMEN DES USR VENETO 2019-2022 UND HALPANUR 2023

ENRICO SARTORI

KORREKTUREN: OLIVER BAUMANN



Nicoletta Dal Lago hat für die Region Venetien Arbeiten über das Zimbrische durchgeführt, indem sie Lehrmaterial für Schulen erstellte. Titel des Projekts: *Das Veneto zwischen alten und modernen sprachlichen Minderheiten*. Nicolò Boniolo und Antonia Stringher haben auch daran teilgenommen. Die Arbeitsgruppe für Zimbrisch (Nicolò Boniolo, Riccardo Ferracin und Antonia Stringher) arbeitet an einem neuen Vokabular und an Texten und führt vor Ort Interviews mit den wenigen verbliebenen Muttersprachlern durch, deren Aussagen sehr wertvoll sind.

Diese Materialien wurden im Rahmen eines Projekts der *USR Veneto (Regionales Schulumt Venetien)* erstellt (*Das Veneto zwischen alten und modernen Sprachminderheiten*). Die Materialien entstanden während der Unterrichtsperiode an der *USR Veneto Geschichte und Kultur Venetiens*, einem Bereich, der im Rahmen einer Vereinbarung zwischen dem Bildungsministerium und der *USR Veneto* im Jahr 2018 geschaffen wurde. Die von *Nicoletta Dal Lago* erstellten Materialien werden innerhalb der oben genannten Arbeitsgruppe von interessierten Lehrkräften aus Venetien verwendet.

Eines davon wird *Halpanur (halba uura - halbe Stunde)* genannt - eine Werkstatt für kreatives Schreiben auf Zimbrisch, die Nicoletta Dal Lago organisiert, wobei wöchentliche Treffen (*online vorkhemminge*) stattfinden, die 30 Minuten dauern und während dieser neue Texte auf Zimbrisch geschrieben und verglichen werden. Die Gruppe besteht aus Muttersprachlern, Halb-

Muttersprachlern, Sprachschülern und Studenten des Zimbrisch-Kurses von Rotzo, also aus Menschen, die sich für das Zimbrische begeistern. Die entstehenden Kurzgeschichten werden dann veröffentlicht. Die ersten behandeln das Thema *Sprechende Tiere*.

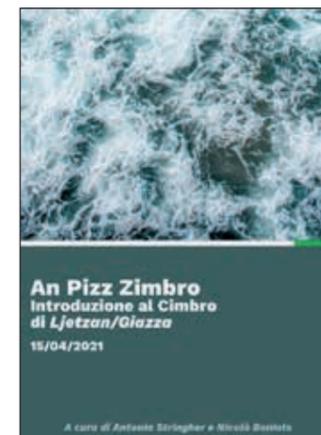
Nicoletta Dal Lago hat den Kurs *Lehren und Lernen von Minderheitensprachen* für Lehrkräfte aus dem Trentino und Venetien besucht und 2019 an der Universität Trient (bei den Professoren Ermengildo Bidese und Luca Panieri) die Zertifizierung für Zimbrisch der Sieben Gemeinden erworben. Zurzeit ist sie Doktorandin der Linguistik an der Universität Padua, ihr Forschungsinteresse gilt den alten Sprachen und derzeit dem Zimbrischen.

Die entsprechenden Arbeiten sind in <https://independent.academia.edu/NicolettaDalLago> veröffentlicht.

Ein Überblick über die zimbrischen Materialien *USR Veneto 2021-2022*, siehe *Schede dei materiali cimbrici USR Veneto 2021-2022* <https://tinyurl.com/2s38ts3v>

Andere Links zu den Aktivitäten und Projekten der XIII Gemeinden sind unter diesen Links zu finden:

- Zimbrisches Kulturzentrum und Museum der Zimbern in Ljetzan-Giazza: <https://www.facebook.com/CentroCulturaCimbra/>
- Kulturverein De Zimbar 'un Ljetzan: <https://www.facebook.com/dezimbarunljetzan/>
- Antonia Stringher: <https://www.facebook.com/Antonia-Stringher-374155382742748/>
- Internetgruppe Taucias Garëida: <https://www.facebook.com/groups/293490867508005/>
- Eine detaillierte Beschreibung findet man in *Das Zimbrische von Ljetzan im regionalen Schulumt (2019-2022)/Drei Jahre lang mit den Sprachminderheiten in Venetien* von Nicoletta Dal Lago.



Antonia Stringher e Nicolò Boniolo (2021): An Pizz Zimbro. Introduzione al Cimbro di Ljetzan/Giazza. Illustrazioni di Anna Marascotti. 15.04.2021. Auszüge aus dem Zimbrischkurs (Präsentation): <https://tinyurl.com/y44sa2zw>

Im Rahmen des Projekts *Das Veneto zwischen alten und modernen Sprachminderheiten* sind eine Reihe von Themen mit entsprechenden Materialien definiert und hergestellt worden zum Zweck von Schulübungen, Aktivitäten, Vorträgen, Bildungsreisen usw. die ganz oder teilweise die zimbrische Sprache der XIII Gemeinden betreffen. Folgende Themenbereiche wurden definiert:

1. Zimbrische Kunst in den Lessinischen-Bergen
2. Zimbrische Migrationen, die Flüchtlinge der 7 Gemeinden
3. „S koch-haus, de cusine, di khuchl (die zimbrische Küche)“
4. Zimbrische Mythologie: magische weibliche Kreaturen
5. Literatur, neue Übersetzungen in venedischen Minderheitensprachen
6. 1939-1945, Ladiner und Zimber zwischen *Option* und *Ahnenerbe*
7. Zimbern, die Geschicke eines kultivierten Mythos *made in Veneto*
8. *Zimbrischer Illuminismus*, zwischen dem Interesse am Alten und der Sprachnostalgie
9. Die letzte Kolonie, Die Zimbern des Cansiglio
10. *An botta ista gabest*, Zimbrische Erzählungen zwischen Geschichte und Fantasie

Halpanur 2023 – eine Werkstatt für kreatives Schreiben auf Zimbrisch von Nicoletta Dal Lago

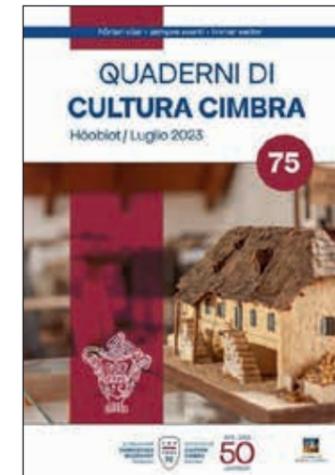
HALPANUR klingt wie ein exotischer Begriff, aber in Wirklichkeit fügen die Zimbern von Giazza ein *-n-* ein, um den Klang des Wortes zu harmonisieren, das im Altopiano wie *halba uura*, eine *halbe Stunde*, klingt. Der Effekt der Einfügung ist angenehm und *HALPANUR* schien uns ein guter Name für die Erfahrung unserer wöchentlichen Treffen (online *vorkhemminge*), die (immer über) 30 Minuten dauern.

Von März bis Juni schrieben und verglichen wir neue Texte auf Zimbrisch in der Gruppe der Muttersprachler, Halb-Muttersprachler, Sprachschüler und Studenten des Zimbrisch-Kurses in Rotzo, die alle Zimbrisch-Begeisterte waren. Einige haben auch auf eigene Initiative gearbeitet, indem sie ihre eigenen Texte zur Verfügung gestellt oder die Texte anderer per E-Mail oder Whatsapp bearbeitet haben.

HALPANUR versucht, die Idee der *bèrkstatt*, der Schreibwerkstätten, zu verwirklichen, die Ermenegildo Bidese in der Einleitung zur Textsammlung des *Tönle Bintarn* für das Zimbrische anstrebt, den Wettbewerb, der seit 2011 jedem die Mög-

lichkeit gibt, sich im Schreiben des Zimbri-schen in den Varianten 7C, 13C und Lusern zu versuchen. Insbesondere haben wir versucht, die Schrift in den venedischen Varianten am Leben zu erhalten, die auf dem Weg der sprachlichen Erosion weiter fortgeschritten sind als das Luserner. Das Zimbrische ist in Venetien schon seit langem keine Verkehrssprache mehr, aber es kann viel von der Geschichte und auch vom heutigen Leben in den Gebieten zwischen dem Brenta- und dem Etschtal erklären. Orts- und Familiennamen werden im Lichte des Zimbri-schen, das als alte Sprache durch Lesen und Schreiben erlernt werden kann, weniger geheimnisvoll. Für die Hochebene gibt es das Online-Wörterbuch, die neue *Panieri-Grammatik* und Kurse in Roana und Rotzo, wo das Zimbrische noch in *schuul* zu hören ist.

In *HALPANUR* gab es auch die Möglichkeit, *das Zimbrische mit dem Zimbri-schen zu erklären* und sprachliche und formale Lösungen innerhalb der Varianten der alten Sprache zu suchen. Aber unabhängig von der Sprache ist das Schreiben schwierig, und das Syndrom des leeren Blattes lauert immer bei professionellen Schreibern, ganz zu schweigen von denen, die sich im Zimbri-schen versuchen.



Wie fängt man an zu schreiben? Worüber und welche Art von Schreiben? Wir haben uns drei Gattungen vorgenommen: Fantasiegeschichten, wahrheitsgetreue Erzählungen und Tiergeschichten/Märchen, die wir in unseren Landschaften und den Geschichten unserer Gebiete angesiedelt haben. In Kürze werden wir die Kurzgeschichten veröffentlichen, an denen wir noch arbeiten.

In der Zwischenzeit stellen wir hier zwei Fabeln aus dem ersten Modul *Sprechende Tiere* vor. Hier ist das Original auf Italienisch und die drei zimbrischen Versionen von 13C, 7C und Luserner. Eine freie Übersetzung der zimbrischen Texte ist vorhanden, damit jeder die Geschichte genießen kann:

<https://www.academia.edu/107482388/HALPANUR>

Alternativ: <https://tinyurl.com/y5898bu8>

Mit freundlicher Unterstützung durch:

WWW.MARKT-VELDEN.DE



BREVE STORIA DEL CENTRO DOCUMENTAZIONE LUSERNA / KURZGESCHICHTE DES DOKUMENTATIONSZENTRUMS LUSERN

LUIGI NICOLUSSI CASTELLAN

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG VON ENRICO SARTORI, KORREKTUREN: OLIVER BAUMANN

Nel 1986, come Sindaco di Luserna, avevo avviato lo studio per costituire un *Istituto culturale cimbro*, sull'esempio di quello di Roana, e gli amici colleghi mòcheni hanno mostrato interesse al progetto per cui assieme abbiamo chiesto alla Provincia autonoma di Trento di costituire un istituto culturale per le due comunità germanofone, essendo già operante da tempo quello per i ladini. Con Legge della Provincia di Trento n.18/1987 è quindi stato costituito l'*Istituto Mòcheno-Cimbro* (riorganizzato in due Istituti distinti, *Istituto Mòcheno* ed *Istituto Cimbro*, con Legge provinciale n. 7/2004)

Nel Consiglio di Amministrazione dell'Istituto Mòcheno-Cimbro la nostra proposta di un museo a Luserna stentava a decollare (la componente cimbra era minoritaria, i cimbrici avevano un Sindaco i mòcheni tre).

Nel piano di Sviluppo Turistico di Luserna, approvato dal Consiglio Comunale (delibera 16 dd.13.05.1994) e dalla

Als Bürgermeister von Lusern hatte ich im Jahr 1986 mit der Gründung eines *zimbrischen Kulturinstituts*, nach dem Vorbild des Instituts in Roana, begonnen, und meine Freunde und Kollegen aus dem Fersental (Bersntol) zeigten Interesse an diesem Projekt. Daher beantragten wir gemeinsam bei der Autonomen Provinz Trient die Gründung eines Kulturinstituts für die beiden deutschsprachigen Gemeinschaften. Das Ladinische Institut bestand bereits seit einiger Zeit. Mit dem Gesetz Nr. 18/1987 der Provinz Trient wurde daher das *Bersntoler-Zimbern-Institut* gegründet (das mit dem Provinzgesetz Nr. 7/2004 in zwei getrennte Institute, das *Bersntoler-Institut* und das *Zimbern-Institut*, umstrukturiert wurde).

Im Verwaltungsrat des Bersntoler-Zimbern-Instituts konnte sich unser Vorschlag für ein Museum in Lusern nur schwer durchsetzen (wir waren in der Minderheit: die Zimbern hatten einen Bürgermeister, die Bersntoler drei).

Der Plan zur Fremdenverkehrsentwicklung von Lusern, der vom Gemeinderat (Beschluss Nr. 16 vom 13.05.1994) und

Giunta Provinciale (delibera 4199 dd. 12.04.1995) erano previsti, tra le diverse iniziative, anche *Il Centro di Documentazione della Grande Guerra* ed il *Parco Storico Naturalistico*.

Con delibere n. 33, 34, 35, 36 del 5.07.1996 il Consiglio Comunale di Luserna deliberava di costituire la Fondazione culturale *Centro Documentazione Luserna - Dokumentationszentrum Lusern*, conferendo un immobile come sede, approvava il relativo statuto, nominava il Consiglio di Amministrazione, concedeva in comodato per 20 anni la gestione del Forte Werk Lusern e relative pertinenze, con la finalità di studiare e valorizzare tutte le testimonianze della storia locale e promuovere iniziative culturali e visite guidate che facessero conoscere Luserna, con la sua storia, cultura ed ambiente, e promuovessero il turismo culturale e di riflesso l'economia locale e quindi anche la conservazione della locale Comunità germanofona Cimbra di Luserna.

Il 6 agosto 1996 nello studio del Notaio Andrea Cimino in Trento il Sindaco Gianni Nicolussi Zaiga con atto N.8857 R.46 costituiva ufficialmente la *Fondazione Centro Documentazione Luserna - Dokumentationszentrum Lusern*.

Il Consiglio di Amministrazione era costituito dal Sindaco, da 4 Consiglieri nominati dal Consiglio Comunale, da un rappresentante ciascuno della Regione, della Provincia, dell'Università di Trento,

vom Provinzialausschuss (Beschluss Nr. 4199 vom 12.04.1995) genehmigt wurde, sah unter anderem das *Dokumentationszentrum des Ersten Weltkriegs* und den *Historischen Naturpark* vor.

Mit den Resolutionen Nr. 33, 34, 35, 36 vom 05.07.1996 beschloss der Gemeinderat von Lusern die Gründung der Kulturstiftung *Centro Documentazione Luserna - Dokumentationszentrum Lusérn*, überließ ihr ein Gebäude als Sitz, genehmigte ihre Statuten, ernannte den Verwaltungsrat und gewährte die Leihverwaltung der Festung Werk-Lusern und deren Zubehör für 20 Jahre, mit dem Zweck, alle historischen Zeugnisse des Ortes zu erforschen und aufzuwerten sowie kulturelle Unternehmungen und Führungen zu fördern, die Lusern mit seiner Geschichte, seiner Kultur und seiner Umwelt bekannter machen und den kulturellen Fremdenverkehr und damit die örtliche Wirtschaft und die Erhaltung der lokalen deutschsprachigen zimbrischen Gemeinschaft von Lusern fördern.

Am 6. August 1996 hat der Bürgermeister Gianni Nicolussi Zaiga im Notariat des Andrea Cimino in Trient die *Stiftung Centro Documentazione Luserna - Dokumentationszentrum Lusern* mit der Urkunde Nr. 8857 R.46 offiziell gegründet.

Der Verwaltungsrat setzte sich zusammen aus dem Bürgermeister, aus vier vom Gemeinderat ernannten Mitgliedern, je einem Vertreter der Region, der Provinz, der Universität von Trient, des Bernstoler-

dell'Istituto Mòcheno-Cimbro (poi Cimbro), della Città di Innsbruck. Il Revisore dei Conti veniva nominato dal Consiglio Comunale di Luserna.

L'organo di gestione era il Comitato Esecutivo. Il primo era costituito dal Presidente *Luigi Nicolussi Castellan* (ex sindaco e promotore), dal Vice Presidente *prof. Nino Forenza* (storico e dirigente scolastico), dall'Amministratore *Arch. Paolo Zammateo*, Il primo Revisore dei Conti è stato il *rag. Ferdinando Nicolussi Paolaz*.

Il 13 agosto 1996, con una conferenza stampa presso la Regione in Trento e una nella Sala del Consiglio Comunale a Luserna, veniva presentato ai mass media ed al pubblico il Centro Documentazione ed il primo libro edito, bilingue, *Storia del cimite-ro militare austro-ungarico di Costalta* di *Conrad Rauch*.

Il Comune aveva conferito alla Fondazione, come patrimonio iniziale, Lire 10 milioni e l'immobile ex *Trattoria Alpina*, acquistato per 200 milioni di lire, ricevute dalla Regione TAA, per volontà dell'Assessore alle Minoranze Linguistiche e Vice Presidente dott. Franz Pahl, che ha fermamente creduto nel progetto, e che aveva messo a disposizione anche ulteriori 200 milioni di lire per i primi interventi di ristrutturazione dell'edificio sede.

Ancora nel 1996 è stata allestita nella Sala Convegni del Comune la prima mostra di quadri del pittore originario di Luserna *Rheo Martin Pedrazza* e nel 1997 in sede una mostra con fotocopie di cartoline

Zimbern Instituts (später Kulturinstitut Lusern) und der Stadt Innsbruck. Der Wirtschaftsprüfer wurde vom Luserner Gemeinderat ernannt.

Das Verwaltungsgremium war der Exekutiv-Ausschuss. Der Gründungsausschuss setzte sich aus dem Präsidenten *Luigi Nicolussi Castellan* (ehemaliger Bürgermeister und Initiator), dem Vizepräsidenten *Prof. Nino Forenza* (Historiker und Schuldirektor), dem Verwalter *Arch. Paolo Zammateo* und dem ersten Wirtschaftsprüfer *Rag. Ferdinando Nicolussi Paolaz* zusammen.

Am 13. August 1996 wurde den Medien und der Öffentlichkeit bei Pressekonferenzen der Regionalregierung in Trient und im Rathaus von Lusern von *Conrad Rauch* das Dokumentationszentrum sowie das erste veröffentlichte zweisprachige Buch *Geschichte des österreichisch-ungarischen Militärwappens von Costalta* vorgestellt.

Die Gemeinde hatte der Stiftung als Anfangsvermögen 10 Millionen Lire und das ehemalige Gebäude der *Trattoria Alpina* zur Verfügung gestellt, das für 200 Millionen Lire von der Region Trentino-Südtirol erworben worden war und zwar auf Veranlassung des Landesrates für Sprachminderheiten und Vizepräsidenten Dr. Franz Pahl, der von diesem Projekt überzeugt war und weitere 200 Millionen Lire für die ersten Umbauarbeiten am Hauptgebäude zur Verfügung gestellt hatte.

Schon im Jahr 1996 fand im Tagungssaal der Gemeinde die erste Gemäldeausstellung des aus Lusern stammenden Malers *Rheo Martin Pedrazza* statt. 1997 wurde eine Ausstellung von Fotokopien historischer

storiche degli Altipiani, prestate dalla Biblioteca Comunale di Folgaria, esposte sui muri scrostati dall'intonaco ammalorato grazie al lavoro volontario dei dirigenti e di studenti.

Aver mostrato di aver subito avviato l'attività, pur con scarsi e precari mezzi, ha convinto la Regione a finanziare la ristrutturazione dell'intero edificio, che è stato inaugurato nel 2000.

Mente i lavori erano in corso le mostre hanno avuto luogo nell'edificio ex scuola materna (ora minimarket) e nella sala convegni del Comune (ora *sala Bacher*). Nel 1998 sono state introdotte modifiche allo statuto per conseguire il riconosciuto giuridico di *onlus* (Legge 460/1997), con relativi benefici fiscali.

Successivamente è stato acquisito e ristrutturato l'edificio adiacente e per ultimo nel 2013–15 la sede è stata ulteriormente ampliata, realizzando nuovi importanti spazi espositivi ed un locale per l'ufficio/archivio/biblioteca.

Nei primi anni, non avendo i mezzi finanziari per assumere stabilmente dei collaboratori, è stato prestato molto lavoro di volontariato da parte dei dirigenti. Il primo dipendente, assunto per periodi limitati e con modesta retribuzione, è stato il *dott. Christian Prezzi*, che ha lavorato con grande entusiasmo e passione, un vero pioniere cofondatore del Centro. Altrettanto impe-

Postkarten der Hochebenen gezeigt, die von der Gemeindebibliothek von Folgaria ausgeliehen worden und an Wänden zu sehen waren, die dank der freiwilligen Arbeit von Direktoren und Studenten zuvor vom verfallenen Putz befreit worden waren.

Die Tatsache, dass sofort mit der Tätigkeit begonnen wurde, wenn auch mit knappen und dürftigen Mitteln, überzeugte die Region, die Umstrukturierung des gesamten Gebäudes zu finanzieren, das im Jahr 2000 offiziell eröffnet wurde.

Während die Bauarbeiten durchgeführt wurden, fanden Ausstellungen im ehemaligen Kindergartengebäude (heute ein Minimarkt) und im kommunalen Veranstaltungssaal (heute der *Bacher-Saal*) statt. Im Jahre 1998 wurde eine Statutenänderung vorgenommen, um die rechtliche Anerkennung als *gemeinnützige Organisation* (Gesetz 460/1997) und die damit verbundenen Steuervorteile zu erwirken.

Daraufhin wurde das angrenzende Gebäude erworben und umgestaltet. Zuletzt wurden 2013–2015 die Räumlichkeiten weiter vergrößert, wodurch wichtige neue Ausstellungsräume und ein Raum für Büro/Archiv/Bibliothek geschaffen wurden.

In den Anfangsjahren, als die Finanzmittel für die Festanstellung von Mitarbeitern fehlten, wurde viel ehrenamtliche Arbeit von den Führungskräften geleistet. Der erste Angestellte, der für begrenzte Zeit und mit bescheidenem Gehalt beschäftigt wurde, war *Dr. Christian Prezzi*, der mit großer Begeisterung und Leidenschaft arbeitete, ein wahrhafter Pionier und

gno hanno messo i successivi collaboratori *Manuela Miorelli, Marika Nicolussi Castellan Galeno, Lorenzo Baratter, Valentina Nicolussi Castellan*. Come Presidente dopo *Luigi Nicolussi Castellan* è subentrato *Fiorenzo Nicolussi Castellan* e negli ultimi due anni *Michele Nicolussi Paolaz*.

Nel corso di 27 anni sono state allestite oltre 60 mostre, organizzate decine di convegni e conferenze, studi sulla storia locale, sulla Grande Guerra, sulla metallurgia preistorica (con il Prof Armando De Guio – Università di Padova), pubblicati 25 libri/CD/DVD, raccolte oltre 5000 foto storiche e molti documenti, libri, oggetti di carattere etnografico e relativo alla Grande Guerra.

Molto materiale (oggettistica storica, documenti, opere d'arte) ci è stato donato. Da ricordare in particolare, con riconoscenza, che *Christine Fischer*, ci ha donato la biblioteca (763 volumi) e circa 60.000 schede di materiale di studio sul cimbro di Luserna, dei 13 Comuni Veronesi e dei Sette Comuni Vicentini, elaborati da suo padre, il compianto *cav. Hugo Resch* – uno dei più grandi studiosi del Cimbro, che peraltro ha anche fondato il *Cimbern-Kuratorium Bayern e.V.* ed il *Curatorium Cimbricum Veronense* ed ha sostenuto l'attività della prima associazione di Luserna che si è impegnata per la valorizzazione del Cimbro, il *Circolo Culturale Mahatma Gandhi*. Egli ha anche avviato viaggi culturali di comitive

Mitbegründer des Zentrums. Einsatz zeigten auch die nachfolgenden Mitarbeiter *Manuela Miorelli, Marika Nicolussi Castellan Galeno, Lorenzo Baratter* und *Valentina Nicolussi Castellan*. Auf *Luigi Nicolussi Castellan* folgte als Präsident *Fiorenzo Nicolussi Castellan* und in den letzten beiden Jahren *Michele Nicolussi Paolaz*.

Im Laufe von 27 Jahren wurden über 60 Ausstellungen realisiert, Dutzende Tagungen und Konferenzen organisiert, Untersuchungen zur Ortsgeschichte, zum Ersten Weltkrieg, zur prähistorischen Metallurgie (mit Prof. Armando De Guio – Universität Padua) vorgenommen, 25 Bücher/CDs/DVDs veröffentlicht, über 5000 historische Fotos gesammelt und viele Dokumente, Bücher und ethnographische Gegenstände mit Bezug zum Ersten Weltkrieg gesammelt.

Viel Material (historische Gegenstände, Dokumente, Kunstwerke) wurde uns vermacht. Mit besonderer Dankbarkeit ist zu erwähnen, dass *Christine Fischer* uns die Bibliothek (763 Bände) und etwa 60.000 Arbeitsblätter über die zimbri-sche Sprache von Lusern, der 13 Veroneser Gemeinden und der Sette Comuni Vicentini geschenkt hat. Das Werk wurde von ihrem verstorbenen Vater *cav. Hugo Resch* erarbeitet, der einer der größten Erforscher der zimbri-schen Sprache war. Hugo Resch gründete auch das *Cimbern-Kuratorium Bayern e. V.* und das *Curatorium Cimbricum Veronense* und unterstützte die Aktivitäten des ersten Vereins in Lusern, der sich der Wertschätzung der zimbri-schen Sprache widmete,

dalla Germania per far conoscere le Comunità Cimbre anche quella di Luserna-Lusérn e sostenerne l'economia turistica, attività poi proseguita dalla compianta *Josephine Nagy* ed ora da *Jakob Oßner*, Presidente del Cimbern-Kuratorium Bayern.

Sono state effettuate visite guidate, anche in lingua tedesca, a diverse centinaia di comitive, scolaresche, a giornalisti e personalità. Sono stati realizzati molti servizi televisivi e pubblicati articoli sui giornali, per far conoscere l'isola linguistica cimbra di Luserna ed attirare a Luserna visitatori (negli ultimi 15 anni in media 12.000 con punte di 16.000), con benefica ricaduta sull'economia turistica locale.

I dirigenti hanno sempre svolto parecchio lavoro di volontariato, non solo per garantire una regolare gestione e per reperire i finanziamenti, ma anche per l'allestimento delle mostre, l'organizzazione delle varie iniziative e per condurre le visite guidate. Anche privati cittadini talvolta hanno collaborato gratuitamente.

Nessuno ha beneficiato di indennità di carica e neppure di gettone di presenza per le riunioni del Comitato Esecutivo e Consiglio di Amministrazione o di altro genere. E ciò per passione e per contenere i costi.

dem *Circolo Culturale Mahatma Gandhi*. Außerdem organisierte er Kulturreisen für Gruppen aus Deutschland, um die zimbri-schen Gemeinschaften, darunter auch die von Lusern, bekannt zu machen und ihre Tourismuswirtschaft zu unterstützen – eine Tätigkeit, die von der verstorbenen *Josephine Nagy* und jetzt von *Jakob Oßner*, dem Präsidenten des Cimbern-Kuratoriums Bayern, fortgesetzt wird.

Führungen, auch in deutscher Sprache, wurden für mehrere hundert Reisegruppen, Schülerschaften, Journalisten und Persönlichkeiten durchgeführt. Es wurden zahlreiche Fernsehberichte erstellt und Zeitungsartikel veröffentlicht, um die zimbri-sche Sprachinsel Lusern bekannt zu machen und Besucher nach Lusern zu ziehen (in den letzten 15 Jahren Ø 12.000 mit Spitzenwerten von 16.000), was sich vorteilhaft auf die lokale Tourismuswirtschaft auswirkte.

Die Vorstandsmitglieder haben immer viel ehrenamtliche Arbeit geleistet, nicht nur, um eine regelmäßige Verwaltung zu gewährleisten und Finanzmittel zu akquirieren, sondern auch, um Ausstellungen anzulegen, verschiedene Initiativen zu veranstalten und Führungen zu leiten. Manchmal arbeiteten auch Privatpersonen unentgeltlich mit.

Niemand hat jemals eine Aufwandsentschädigung und auch keine Gelder für Vorstands- und Verwaltungsratssitzungen oder Ähnliches erhalten. Dies geschah aus Überzeugung und um die Kosten möglichst gering zu halten.

Le sale espositive sono state aperte mattina e sera, sette giorni su sette, orientativamente da Pasqua ad Ognissanti, e nel periodo natalizio e ciò per favorire il turismo anche in media stagione. D'estate il Centro gestiva anche le visite alla casa museo *Haus von Prökk*, in base ad una convenzione con il proprietario Istituto Cimbro – Kulturinstitut Lusern.

Dal 2006 d'estate è stata tenuta aperta con mostre annuali di vari artisti anche la Pinacoteca Rheo Martin Pedrazza, pittore originario di Luserna, emigrato a Vienna e Stams (Tirolo), nel ristrutturato immobile da lui donato al Centro, unitamente a 35 sue opere d'arte.

Dal 2021 d'estate il Centro ha gestito anche le visite al ristrutturato *Forte Werk Lusern*, di proprietà del Comune.

Il Centro è stato anche promotore e convinto sostenitore del *Comitato Unitario delle Isole Linguistiche Germaniche in Italia*, fondato nel 2002 a Luserna per sviluppare delle attività assieme, in sinergia, per la loro promozione e delle rispettive lingue germaniche, e che ha avuto la sua sede legale presso lo stesso Centro.

Il Codice del Terzo Settore (Legge 117/2017) prevede la soppressione delle *onlus* o la loro trasformazione in *associazio-*

Die Ausstellungsräume waren morgens und abends, alle sieben Wochentage, etwa von Ostern bis Allerheiligen und um die Weihnachtszeit geöffnet, um den Fremdenverkehr auch in der Zwischensaison zu fördern. Im Sommer organisierte das Zentrum, nach Vereinbarung mit dem Eigentümer, dem Zimbern-Kulturinstitut Lusern, auch Besuche im Museum *Haus von Prökk*.

Seit 2006 ist im Sommer, mit jährlichen Ausstellungen verschiedener Künstler, auch die Gemäldegalerie von *Rheo Martin Pedrazza* mit 35 seiner Kunstwerke geöffnet, einem ursprünglich aus Lusern stammenden und nach Wien und Stams (Tirol) ausgewanderten Maler, und zwar im renovierten Gebäude, das er dem Kulturzentrum gestiftet hat.

Seit 2021 bietet das Zentrum im Sommer auch Besuche in der renovierten *Festung Werk-Lusern* an, die sich im Besitz der Gemeinde befindet.

Das Zentrum war auch Förderer und entschiedener Unterstützer des *Comitato Unitario delle Isole Linguistiche Germaniche in Italia (Einheitskomitee der historischen deutschen Sprachinseln in Italien)*, das im Jahre 2002 in Lusern gegründet wurde, um gemeinsam und in synergetischer Weise Aktivitäten zur Förderung ihrer jeweiligen deutschen Sprachen zu entwickeln. Das Komitee hatte seinen Dienstsitz im Kulturzentrum.

Der Gesetzkodex des Dritten Sektors (Gesetz 117/2017) sieht die Abschaffung von *Onlus - gemeinnützige Organisation ohne*

ni o enti ETS (Ente Terzo Settore), sempre basati sul volontariato, ma nei quali gli enti pubblici non possono avere un ruolo rilevante o di controllo. In caso di difficoltà e conseguente scioglimento il Ministero del Lavoro destine-rebbe il patrimonio ad altro ETS.

Si è ragionato a lungo su questa ipotesi, ma si è constatato che è sempre più difficile coinvolgere volontari che oltre al notevole lavoro gratuito si assumano anche la responsabilità ed il rischio di effettuare spese prima di aver ottenuto i contributi (che avvengono nel corso dell'anno), a copertura delle stesse, per poter dare avvio alle mostre a Pasqua (nel passato il Presidente doveva rilasciare fidejussioni personali per le anticipazioni bancarie per attività ed investimenti).

La Regione, sin dall'inizio, ha concesso con generosità i finanziamenti al Centro e la Provincia da qualche anno dopo. Anche il *Comune di Luserna-Kamou vo Lusérn*, il *Comprensorio Alta Valsugana*, ora *Comunità degli Altipiani Cimbri*, la *Fondazione Caritro*, la *Stiftung Sparkasse Bozen-Bolzano* e la *Cassa Rurale Caldonazzo* prima ed ultimamente la *Cassa Rurale Vallagarina* e hanno concesso, regolarmente o saltuariamente, quasi tutti gli anni sempre contributi, di importo sempre variabile. Il Centro ha sempre svolto l'attività di *IAT Informazione*

Gewinnabsicht oder ihre Umwandlung in Vereinigungen oder *ETS-Anstalten (Ente Terzo Settore)* vor, die nach wie vor auf ehrenamtlicher Tätigkeit beruhen, in denen aber öffentliche Anstalten keine maßgebliche oder kontrollierende Rolle einnehmen dürfen. Im Falle von Schwierigkeiten und einer daraus folgenden Auflösung würde das Arbeitsministerium das Vermögen einer anderen ETS-Anstalt zuteilen.

Diese Möglichkeit wurde ausführlich erörtert, wobei sich jedoch herausstellte, dass es immer schwieriger wird, Ehrenamtliche zu gewinnen, die neben der beträchtlichen unentgeltlichen Arbeit auch die Verantwortung und das Risiko übernehmen würden, Ausgaben zu tätigen, bevor sie die (im Laufe des Jahres anfallenden) Mittel zur Deckung dieser Ausgaben erhielten, um mit den Osterausstellungen beginnen zu können (in der Vergangenheit musste der Präsident persönliche Bürgschaften für Bankkredite für Aktivitäten und Investitionen gewähren).

Von Anfang an hat die Region das Zentrum großzügig unterstützt, einige Jahre später auch die Provinz. Auch die *Gemeinde Lusern – Kamou vo Lusérn*, das *Comprensorio Alta Valsugana*, jetzt *Comunità degli Altipiani Cimbri (Gemeinschaft der zimbrischen Hochebenen)*, die *Fondazione Caritro*, die *Stiftung Sparkasse Bozen* und die *Cassa Rurale Caldonazzo*, welche in den letzten Jahren die *Cassa Rurale Vallagarina* übernommen hat, haben fast jedes Jahr, regelmäßig oder gelegentlich, Beiträge in unterschiedlichem Umfang geleistet. Das Zentrum hat immer

ed Assistenza Turistica per tutti i turisti, anche per i non visitatori del Centro (alcune migliaia ogni anno) per cui l'Azienda di Promozione Turistica Alpe Cimbra ha concesso, in certi periodi, dei contributi. Anche privati cittadini, e alcune aziende, hanno erogato contributi. A tutti i nostri benefattori e finanziatori va il più sentito apprezzamento e ringraziamento.

Il Consiglio Comunale di Luserna-Lusérn con delibera n.17 del 28.11.2022 ha proposto lo scioglimento del Centro e la devoluzione all'Istituto Cimbri - Kulturinstitut Luserna, dell'intero patrimonio del Centro (immobili, beni storici e culturali, archivio di foto e documenti storici, collezione di opere d'arte ecc.) ed attività cosa fattibile come onlus, solo prima dell'eventuale trasformazione in ETS.

In pratica si tratta di una fusione per incorporazione del Centro nell'Istituto Cimbri, conferendo allo stesso tutta l'attività ed il patrimonio (oltre 1,5 milioni di euro) evitando il rischio futuro della sua devoluzione ad un ETS estraneo alla nostra Comunità. Peraltro anche l'Istituto Ladino e l'Istituto Mòcheno gestiscono le attività museali locali.

Con delibera del 28.07.2023, (atto repertorio 6522 R 5041 notaio dott.ssa Eliana Morandi in Trento), il Consiglio di Ammini-

schon die Tätigkeit der IAT-Tourismus-Information und -betreuung (Informazione Assistenza Turistica) für alle Touristen, auch für Nicht-Besucher des Zentrums (mehrere tausend jedes Jahr) übernommen, wofür der Tourismusverband Alpe Cimbra, zu gewissen Zeiten, Beiträge geleistet hat. Auch Privatleute und Unternehmen haben gespendet. Allen Wohltätern und Geldgebern gilt unser herzlicher Dank und unsere Anerkennung.

Mit Beschluss Nr. 17 vom 28. 11. 2022 schlug der Gemeinderat von Luserna vor, das Zentrum aufzulösen und dem Istituto Cimbri - Kulturinstitut Luserna das gesamte Vermögen des Zentrums (Immobilien, historisches und kulturelles Vermögen, Archive mit historischen Photographien und Dokumenten, Kunstsammlung usw.) und die Tätigkeiten, die gemeinnützig und ohne Gewinnabsicht durchgeführt werden können, zu übertragen, bevor es möglicherweise in eine ETS umgewandelt würde.

In der Praxis handelt es sich um eine Verschmelzung durch Eingliederung des Zentrums in das Kulturinstitut Luserna, wobei alle Tätigkeiten und Vermögenswerte (mehr als 1,5 Millionen Euro) auf das Zentrum übertragen würden und somit die Gefahr einer künftigen Umwandlung in eine unserer Gemeinschaft fremden ETS vermieden würde. Auch das Institut Cultural Ladin und das Bersntoler Kulturinstitut verwalten ihre lokalen Museumsaktivitäten.

Mit Beschluss vom 28.07.2023 (Urkundenrolle 6522 R 5041 Notar Eliana Morandi in Trient) hat der Verwaltungsrat mit Zu-

strazione, all'unanimità dei presenti, deliberava lo scioglimento e la devoluzione del patrimonio all'Istituto Cimbri-Kulturinstitut Luserna. Dopo aver ottenuto il benestare del Ministero del Lavoro, con atto dello stesso notaio in data 27.12.2023 (Repertorio 6699/5164) la Vice Presidente Maria Elena Dallago e l'Amministratore Luigi Nicolussi Castellan davano esecuzione alla delibera predetta, trasferendo il patrimonio e l'attività del Centro Documentazione Luserna - Dokumentationszentrum Luserna onlus all'Istituto Cimbri - Kulturinstitut Luserna - rappresentato dal Presidente dott. Gianni Nicolussi Zaiga. Tutti i coinvolti hanno ritenuto questa soluzione la migliore per la Comunità cimbra di Luserna-Lusérn. Unico dispiacere non aver potuto garantire il posto di lavoro, con il passaggio dal Centro all'Istituto, dell'unica dipendente a tempo indeterminato, la brava Marika NCG, in quanto l'Istituto, ente pubblico, può assumere solo con procedure concorsuali e non per passaggio diretto.

Siamo tutti convinti che l'Istituto Cimbri - Kulturinstitut Luserna svilupperà con ancora maggior successo la positiva esperienza dell'estinto Centro Documentazione Luserna.

stimmung aller Anwesenden beschlossen, das Zentrum aufzulösen und sein Vermögen dem Zimbern-Kulturinstitut Luserna zu übergeben. Nachdem die Einwilligung des Arbeitsministeriums eingeholt worden war, setzten die Vizepräsidentin Maria Elena Dallago und der Verwalter Luigi Nicolussi Castellan mit einer Urkunde desselben Notars vom 27.12.2023 (Repertorium 6699/5164) den oben genannten Beschluss um und übertrugen das Vermögen und die Aktivitäten des Centro Documentazione Luserna - Dokumentationszentrum Luserna onlus auf das Istituto Cimbri - Kulturinstitut Luserna - vertreten durch den Präsidenten Dr. Gianni Nicolussi Zaiga. Alle Beteiligten hielten dies für die beste Lösung für die Zimbrische Gemeinschaft von Luserna. Ein Wermutstropfen war, dass die einzige festangestellte Mitarbeiterin, die hervorragende Marika NCG, mit dem Wechsel vom Zentrum zum Institut, nicht übernommen werden konnte, da das Institut - eine öffentliche Einrichtung - nur im Rahmen von Ausschreibungen und nicht durch direkte Übernahme Personal einstellen kann.

Wir alle sind davon überzeugt, dass das Istituto Cimbri - Kulturinstitut Luserna die positiven Erfahrungen des einstigen Dokumentationszentrums Luserna noch erfolgreicher weiterentwickeln wird.



Das Kulturinstitut in Lusérn früher und heute – hier finden jährlich wechselnde Ausstellungen statt.



Großes Foto oben: Eindrucksvolle Szene aus der Ausstellung 2018 zum ersten Weltkrieg



Das Haus von Prükk liegt im Zentrum von Lusérn. Durch die authentische Nachbildung der Räumlichkeiten des Hauses erhalten die Besucher des Museums einen realistischen Einblick in das Leben der Lusérner anno dazumal

TOTGESAGTE LEBEN LÄNGER: DIE ZIMBERN IN DEN LAIMBACHTÄLERN

PROF. DDR. HUGO-DANIEL STOFFELLA

Wenn die Bewohner der *Laimbachtäler* (*Valli del Leno*) vom Gewand sprechen, sagen sie heute noch *gabàm*, die Bluse ist die *plus*, die Ziege ist die *goas*, die Amme ist die *amedà*, der Bub der *puo*, der Alpensalamander ist der *rockenstoz* (in Lechtal in Nordtirol *Rögastuarzo*), der Rabe ist der *ram*, der Kreuzschnabel ist der *krosnobel*, die Krähen sind die *krae*, die Ochsen die *ocse*, die Gerste ist die *gherste*, Butter die *botér*, die Schnalle ist die *snòl*, der Trog ist der *troc*, und *tschioke* ist die große Glocke, welche die erste Kuh beim Almagtrieb trägt.

WO LIEGEN DIE LAIMBACHTÄLER?

Bei den Laimbachtälern handelt es sich um die zwei vom *Laimbach* (*Leno*) durchflossenen Bergtäler, mit dem Haupttal *Vallarsa/Brandtal* und dem Nebental *Terragnolo/Laym* an der alten Tiroler Grenze am Südrand der Alpen. Der Laimbach durchfließt anschließend die alte Handels- und Industriestadt *Rofreit* (*Rovereto*) im *Lagertal* (*Val Lagarina*), wo er in die Etsch mündet.

In den zwei Laimbachtälern gibt es drei Gemeinden: Die flächenmäßig größte mit 1.350 Einwohnern ist *Vallarsa/Brandtal*,

gefolgt von *Trambileno/Trumelays* mit 1.444 Einwohnern und schließlich die kleinste *Terragnolo/Laym* mit 731 Einwohnern.

Die Laimbachtäler grenzen im Nordosten an die zimbrische Hochebene von *Vielge-reuth/Folgaria-Lafrun/Lavarone-Lusern/Luserna* mit den anliegenden zimbrischen *Visentheiner Siban Komaün* (*Sieben Gemeinden von Vicenza*), während sie im Südwesten an die zimbrischen *Draizehen Kamaun von Bearn* (*Dreizehn Gemeinden von Verona*) sowie an die zimbrischen Bergtäler im Voralpenland von *Schio/Schleit*, bestehend aus *Rikobär/Recoaro, Levogre/Leogra* und *Busen/Posina*, angrenzen.

Die Laimbachtäler im südlichen Altitalien (heute Provinz Trient) bilden also das Herz des alten deutschen beziehungsweise zimbrischen Sprachraumes, wo die zimbrischen Gemeinschaften einst ein einheitliches Sprachgebiet bildeten.

Über die Laimbachtäler führt außerdem der alte Pilgerweg, über den die Pilger aus den deutschen Ländern bis nach Verona oder Vicenza zogen, um dann von dort entweder ins Heilige Land nach Jerusalem (über Venedig) oder in die Heilige Stadt Rom

zu den Apostelgräbern von Petrus und Paulus weiterzuziehen. Bezeichnend ist die Schilderung des bayerischen Schriftstellers *Ludwig Steub* in seinem Werk *Herbsttage in Tirol* (1812-1888).

Seit Ende des 19. Jahrhunderts wird in der Fachliteratur rund 100 Jahre lang fast gebetsmühlenartig wiederholt, dass die zimbrische Mundart in den Laimbachtälern ausgestorben sei. Seit knapp 15 Jahren sind aber die Laimbachtäler aus ihrem Dörröschenschlaf erwacht. Doch alles der Reihe nach:

In den letzten zwei Jahrhunderten haben die deutschen Mundartforscher (Johann Andreas Schmeller, Bruno Schweitzer, Hugo Resch u.a.m.) nur die Sieben Gemeinden, die Dreizehn Gemeinden und Lusern bereist und deren zimbrische Vokabeln gesammelt. Erstmals sind jetzt auch in den Bergtälern am Laimbach die noch heute in der Mundart verwendeten zimbrischen Vokabeln erfasst worden.

Wie jüngere (2010 und 2011 veröffentlichte) Forschungen erwiesen haben, lebt Zimbrisch in den Laimbachtälern noch weiter. Denn in der örtlichen Mundart wird noch heute eine Vielzahl von zimbrischen Wörtern und Redensarten verwendet. Auch die noch heute verwendeten Flurnamen sind zum Großteil zimbrischen, d. h. deutschen Ursprungs.

Nur zwei Jahre später, 2013, hat das *Einheitskomitee der historischen deutschen Sprachinseln in Italien* als offizielles Vertretungsorgan in seinem Buch *Ünsarne Börtar – Unsere Wörter* anerkannt, dass es in den

Laimbachtälern noch Menschen gibt, die Zimbrisch sprechen. Es handelt sich um die erste offizielle Anerkennung der zimbrischen Mundart in den Laimbachtälern. Und heute liest man sogar auf *Wikipedia.de*, dass jetzt auch in den Laimbachtälern – dank des 2015 erschienenen zimbrischen Wörterbuches der Laimbachtäler – das Zimbrische dokumentiert ist.

Denn rund 150 Jahre, nachdem das erste Wörterbuch der *Volksmundart der deutschen Gemeinde Lusern* veröffentlicht wurde, und rund 70 Jahre, nachdem das erste Wörterbuch des in *Lijetzan/Giazza* gesprochenen Deutsch (*Tautsch*) herausgegeben wurde, ist im Jahr 2015 das erste deutsch-zimbrische Wörterbuch der Laimbachtäler erschienen.

Wie die Medien berichteten, stellte das Wörterbuch einen echten Meilenstein dar. Erstmals sind auch in den Bergtälern am Laimbach die noch heute in der Mundart verwendeten zimbrischen Vokabeln und Redensarten erfasst worden, dank der vielen Laimbachtaler, die begeistert viele, noch heute lebendige mundartliche Ausdrücke gesammelt und dem Verfasser übermittelt haben. Die erste Auflage des deutsch-zimbrischen Wörterbuches der Laimbachtäler war sehr gefragt und bald vergriffen. 2020 folgte die zweite, erweiterte Auflage. Erstmals sind nun auch alle zimbrischen Orts- und Familiennamen systematisch erfasst worden. Zudem wird erstmals auch deren Ursprung und Bedeutung erläutert. Dasselbe gilt auch für die zahlreich veröffentlichten Flurnamen. Erstmals wird auch das Gebiet der einst selbstständigen

gen Laimbachtaler Berggemeinde *Orill/Noriglio* (heute mit der Stadtgemeinde Rovereto vereint) einbezogen.

„Mit dieser Publikation liegt nun auch für das letzte fehlende Kettenglied im zimbrischen Gebiet, nämlich die Laimbachtäler, ein Standardwerk vor, in dem der in der Mundart noch heute verwendete zimbrische Wortschatz mitsamt Orts-, Flur- und Familiennamen erfasst ist. Damit ist das zimbrische Gebiet vollständig erschlossen. Ein aufrichtiges Vergelt's Gott dafür dem Autor, der sich mit großer Leidenschaft und Tatkraft für den Erhalt der zimbrischen Kultur einsetzt“,

schreiben im Vorwort die bayerischen Staatsminister Bernd Sibler und Albert Füracker.

Das Wörterbuch hat nicht nur einen unerwartet weitreichenden Impuls zur Wiederentdeckung der zimbrischen Wurzeln in den Laimbachtälern gegeben, sondern auch die Förderung von Sprache, Kultur und Traditionen kräftig angeschoben. Großen Anteil an der positiven Entwicklung hat der 2012 von *Arthur F. Stoffella* (1937-2022) gegründete *Kulturverein Laimbachtaler Zimbern*, der 2022 einen Dokumentarfilm

Zimbern in Laimbachteldar geschaffen hat, zu sehen auf Youtube: https://www.youtube.com/channel/UC_N9cUL21SgXnC9xocz63A

Der Funke ist dabei vor allem auf die kleinste der drei Berggemeinden, Terragnolo/Laym, übersprungen: Auf Initiative der gewählten Gemeindeväter (allen voran *Maurizio Stedile-Togno*, der auch stellvertretender Obmann des obengenannten Kulturvereins ist) sind zweisprachige Ortsschilder (Zimbrisch und Italienisch) aufgestellt worden, seit 2017 wird in der örtlichen Grundschule Zimbrisch unterrichtet, und vor drei Jahren wurde auch eine Abendschule für Erwachsene eingerichtet, die sich von Jahr zu Jahr immer größeren Zulaufs erfreut.

Dies alles in nur knapp 15 Jahren. Für die Motivation und den Ansporn haben nicht zuletzt auch das *Bayerische Cimbern-Kuratorium* mit seinem Vorstandsvorsitzenden Jakob Oßner sowie die Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft mit ihrem 1. Vorsitzenden Christian Ferstl gesorgt. Ein aufrichtiges Vergelt's Gott!

„Jede Provinz liebt ihren Dialekt, denn er ist doch das eigentliche Element, in welchem die Seele Atem schöpft.“

Johann Wolfgang von Goethe

ZIMBERN VON KANSILIEN / TZIMBRISSE LOITE BON KANSILIEN (VENETO)

FRANCESCO AZZALINI

Die ersten zimbrischen Holzfäller kamen Ende des 18. Jahrhunderts in den *Wald von Cansiglio*, der auch *Bosco da remi di San Marco* und *Bosco dei Dogi* genannt wird. Es war *Domenico Azzalini* mit seiner Frau und seinen vier Kindern aus Roana (Hochebene von Asiago). Einige Jahre später kamen weitere Holzfällerkolonien hinzu, die sich dauerhaft im Wald niederließen und fünf Dörfer errichteten, darunter die Familien *Bonato*, *Gandin* und *Slaviero*.

Im Jahr 1832, als die Lombardei-Venetien von Österreich verwaltet wurde, notierten die österreichischen Inspektoren *A. de Berenger*, *Rigoni Stern* und *Kawinski*: „*Azzalini Domenico aus Roana, niederdeutscher Herkunft, der vom venezianischen Arsenal (Schiffswerft) zum Schneiden von Buchenstäben gerufen wurde, führte die Kunst der Talzeri (Siebmacher) ein...*“

Vierzig Jahre sind seit der Ankunft der ersten Siedler vergangen und die kleine Familie ist auf 203 Personen, 40 Familien und mehr als 1.000 Buchen angewachsen, die jedes Jahr geschnitten werden dürfen. 1870 war der englische Bergsteiger *Francis Fox Tuckett* (bekannt durch viele Erstbesteigungen

den Alpen) in einem unserer Dörfer zu Gast. Er schrieb: „*Diese Menschen sprechen eine Sprache, die die Bauern im Nordosten der Schweiz sehr gut verstehen würden...*“

Im Wald sind alle unsere alten Dörfer, von denen einige nicht mehr bewohnt sind, aufgebaut worden und können besichtigt werden.

Mit der Eroberung Norditaliens durch die französische Armee Napoleons, die mit dem *Vertrag von Campo Formio* besiegelt wurde, wurden alle Privilegien und Autonomien abgeschafft. Dies galt auch für die *Sacra Reggenza dei Sette Comuni dell'Altopiano di Asiago*, die volle Autonomie und Befreiung von Steuern und Militärdienst genoss sowie das Weiderecht in der Venetischen Ebene, das die Republik St. Markus ihnen zuerkannt hatte. Aus diesem Grund zogen viele Familien in den Wald von Cansiglio, da das Leben in Asiago schwierig geworden war.

In jenen Jahren wurde ein Projekt vorgeschlagen, um den Buchenbestand stark zu reduzieren und künstlich Fichten, Lärchen und Kiefern anzupflanzen. Gerade für die Durchführung dieses Projekts verfügten die zimbrischen Förster über eine große Anzahl

von Buchenpflanzen.

In unserem Museum wird die menschliche Besiedelung im Cansiglio veranschaulicht. Nicht nur die Spuren des zimbrischen Volkes werden nachgezeichnet, auch die Ansiedlung prähistorischer Menschen (vor 15.000 J.), der Römer (die *Konsuln Marius und Sulla*) und vor allem der Republik Venedig wird präsentiert. Letztere reservierte sich den Wald ab 1550 exklusiv, um für das Arsenal von Venedig große Ruder für Kriegsgaleeren und Schiffsmasten zu liefern. Heute gehört der Wald zum regionalen Staatsbesitz und ist ein GGB- und SPA-Gebiet mit Beschränkungen, die den Bau von Gebäuden verbieten.

In der zentralen Ebene des Waldes gibt es vier Kuh- und Schafzuchtbetriebe und eine Molkerei sowie zahlreiche Agrotouristen, einen Botanischen Garten und ein Naturmuseum.

Wir Zimbern werden von der *Associazione Culturale Cimbri del Cansiglio APS* (Zimbrische Kulturvereinigung des Cansiglio) vertreten, die als historische ethnische Sprachminderheit deutschsprachiger Herkunft anerkannt ist. Wir sind Mitglied des *Comitato Unitario delle Isole Linguistiche Germaniche* (Vereinigtes Komitee der germanischen Sprachinseln) in Italien.



Foresta del Cansiglio – Villaggio cimbro di Pian Osteria, Museo Regionale dell'Uomo in Cansiglio/ Centro Etnografico e di Cultura Cimbra, Bildnachweis: Francesco Azzalini



Mehr erfahren Sie auf der Homepage der „Cimbri del Cansiglio“ - einfach den QR-Code scannen

DAS CLAM 2021 – FORSCHUNGSPROJEKT: WIE STEHT ES UM DAS BERSNTOLERISCH?

LEO TOLLER, BERSNTOLER KULTURINSTITUT

Die CLaM 2021-Umfrage (Cimbri Ladino Mocheno 2021) untersucht die Praktiken des Sprachgebrauchs und die Einstellungen der Einwohner gegenüber den Minderheitensprachen, die in den deutschsprachigen Gemeinden der Provinz Trient und in den historischen ladinischen Gemeinden der Provinzen Trient, Bozen und Belluno gesprochen werden

Die deutsche Sprachminderheit der *Bersntoler*, wie sich die Einwohner des Fersentales selbst nennen, ist heute in den drei Gemeinden *Frassilongo/Garait*, *Fierozzo/Vlarotz* und *Palù del Fersina/Palai en Bersntol* angesiedelt. Sie umfasst aktuell etwa ein-tausend Menschen mit einer Tendenz zur Veralterung. Früher war das deutschsprachige Gebiet breiter, umfasste auch die Dörfer *Vignola* und *Falesina* sowie andere verstreute Ansiedlungen, von denen heute nur noch toponomastische Zeugnisse übrig geblieben sind.

Die Besiedlung, die vorzüglich im XIII. Jahrhundert geschah, stellte eine letzte Phase der großen Siedlungswelle dar, die - von Bayern ausgehend - nach der Jahrtausendwende auch die südlichen Gebiete wie Tirol, den südöstlichen Teil von Trentino, die Hochebene von Asiago (Provinz von Vicenza) sowie die Lessiner Berge (Provinz von

Verona) betraf. Im (Fersen-)Tal (Valle dei Mòcheni) handelte es sich um Bauern, die das Gebiet urbar machten, Höfe gründeten und sich mit etwas Viehzucht und der Nutzung des Waldes ein Auskommen sicherten.

Auch wenn sich im Laufe der Jahrhunderte natürlich vieles verändert hat und Neues hinzugekommen ist, hat die Landwirtschaft bis nach dem Zweiten Weltkrieg überlebt. Seither ist sie rückläufig und jetzt sogar vom Aussterben bedroht.

Nur der seit den 1970er Jahren entstandene Beeren-Anbau hat eine bestimmte Bedeutung. Der Tourismus ist nicht sehr ausgeprägt, und der größte Teil der Erwerbstätigen pendelt täglich ins Tal.

So, wie im Verlauf von einhundert Jahren die Anzahl der Bevölkerung von 1786 auf 988 gesunken ist, hat analog dazu auch der Gebrauch des *Bersntolerischen* nachgelas-

sen. Die verschiedenen Faktoren, die zu dieser Lage geführt haben, sind natürlich nicht nur auf die wirtschaftliche Situation zurückzuführen, denn es gibt auch eine Reihe politischer Aspekte, die weitreichende Folgen hatten. Ohne so weit gehen zu wollen, diese hier ausführlich zu beschreiben, seien als ein Beispiel nur die Streitigkeiten über nationale Fragen erwähnt, die es ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab.

Ende der 1990er Jahre fand dann endlich eine rechtliche Anerkennung der deutschsprachigen Gemeinschaften in der autonomen Provinz Trient statt. Im Jahr 2001 wurde das Ziel der Anerkennung eines Autonomiestatuts der autonomen Region Trentino-Südtirol erreicht. Es folgten zwei weitere wichtige Maßnahmen: im Jahr 2005 wurde das *Bersntolerische im Trentinischen Schulsystem* eingeführt; drei Jahre später wurde ein ordentliches Gesetz «... zum Schutz und zur Förderung der örtlichen Sprachminderheiten» verabschiedet.

Die verschiedenen Akteure: die Bersntoler Gemeinschaft, die institutionellen Einrichtungen, die Schule und das Kulturinstitut wurden verpflichtet, sich in ihren Bereichen für den Schutz und die Förderung des Bersntolerischen einzusetzen. Es ist vorgesehen, dass die Sprache mündlich und schriftlich in den öffentlichen Einrichtungen innerhalb ihres Gebietes und zum Teil - unter bestimmten Bedingungen - auch außerhalb gebraucht werden kann, dass sie erlernt werden soll, dass die Toponomastik beachtet werden soll und dass das Verlags-

wesen und auch die audio-visuelle Information in der Sprache unterstützt werden sollen.

Auch beim Eintritt in den öffentlichen Dienst haben Bewerber, die Kenntnisse der Minderheitensprache nachweisen können, absoluten Vorrang, besonders wenn es um das Lehramt und andere Stellen geht, bei denen es häufig Publikumsverkehr gibt.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie wichtig es für die Institutionen, die Verantwortung für die Unterstützung und Förderung der Sprache tragen, ist - in erster Linie sind dies die Kommunen, das Bersntoler Kulturinstitut, die autonome Provinz und die autonome Region -, einen aktualisierten Stand der Sprache in Händen zu halten.

Dieses Ziel konnte mit *CLaM 2021*, einer Umfrage, die von der Universität von Trient und den ladinischen, zimbrischen und fersentalerischen Kulturinstituten durchgeführt wurde, erreicht werden.

Im Zuge des Projektes wurden mehr als 300 Menschen im Alter zwischen 14 und 80 Jahren befragt - fast ein Drittel der gesamten Bevölkerung der drei Gemeinden. Ziel der soziolinguistischen Befragung war, die Situation der Minderheitensprache (Lebendigkeit der Sprache) zu erfassen und die unterschiedlichen Einstellungen der Einwohner/innen zum Bersntolerischen zu erheben, um auf Basis der Datenerhebung gezielte Maßnahmen und politische Interventionen zum Schutz der Sprachminderheiten planen und einleiten zu können.

Fragebogen & Ergebnisse

Der Fragebogen mit etwa 40 Fragen wurde formuliert, ... *um herauszufinden, in welchem Umfang, in welchen Situationen und mit welchen Gesprächspartnern die lokalen Sprachen verwendet werden, welche sprachlichen Begabungen und welche Ideologien (Einstellungen) die Weitergabe der Sprache und die intragenerationelle Kommunikation in den Familien bestimmen.* Herauszufinden galt es ebenfalls, wie sich die Situation außerhalb der Familie darstellt und ob das Erlernen und der Gebrauch der Sprache als Element der Aufwertung der Heimat dient ¹.

Wir konzentrieren uns hier auf die Ergebnisse aus dem Fersental, also dem Anteil der Menschen, die sich als Bersntoler betrachten, die das Bersntolerisch verstehen und es sprechen.

Dabei ist zu beachten, dass, obwohl es zwischen den drei Gemeinden manchmal deutliche Unterschiede gibt, an dieser Stelle nur Mittelwerte angeführt werden:

65% der Befragten gab an, Bersntolerisch zu verstehen (Faktor² 0802), 60% behaupten, es sprechen zu können (0803). Während also der Wert der Sprecher innerhalb einer Generation bei 60% liegt, sinkt er unter den Jugendlichen in ihrem Dorf auf 54% (0501). Diese Daten sind besonders interessant, da der Gebrauch des Bersntolerischen in der Kommunikation mit Arbeitskollegen/innen (0505), oder in den Gemeindeämtern (0507), sehr stark von der

Ansprechperson beeinflusst wird. Oben ist erwähnt worden, dass die größte Anzahl der Arbeitskräfte außerhalb der Gemeinschaft tätig ist.

Aber welche Rolle spielt in diesen Betrachtungen die Schule? Welche die Schriftpraxis?

Im Jahr 1998 wurde in der Volksschule in Vlarotz ein Projekt eingeführt, um das Bersntolerische und die deutsche Sprache zu nutzen. Seit 2006 schreibt das Gesetz der autonomen Provinz Trient Nr. 5 vor, im Unterricht das Bersntolerisch und Deutsch zu lehren und zu lernen.

Die Frage, welche Sprachen die Schüler im Unterricht erlernt (0701) haben, ergab an erster Stelle mit 91% die italienische, danach die deutsche mit 76%, Englisch mit 35% und Bersntolerisch mit 9% - inzwischen überholt vom *trentinischen Dialekt* mit 18%. Aus der Frage 0506 zum Gebrauch der Sprachen zwischen Freunden/innen wissen wir, dass der trentinische Dialekt mit einem stolzen Anteil von 76% die Hauptrolle spielt, und so ist es nicht verwunderlich, dass es auch in der Schule, wenn auch nicht in den Unterrichtsstunden, genauso ist.

Was die Schrift betrifft, erklärt ein Viertel der Befragten, Bersntolerisch gut oder ziemlich gut schreiben zu können. Hier muss betont werden, dass die bersntolerische Grammatik und der einheitliche Schriftko-

¹ <https://cimbro-ladino-mocho-2021.lett.unitn.it/il-progetto> (14.12.2023). Übersetzung des Verfassers.

² Diese u. die folgenden Nummern bez. sich auf Dell'Aquila-Ramallo-Rasom (Hrsg.), 2022.

dex erst zwanzig Jahre alt sind (Rowley, 2003) und dass das Schulinstitut selbst erst seit 2008 jährlich Sprachkurse für Erwachsene durchführt.

Die Umfrage *CLaM 2021* hat auch einige Fragen über die Wünsche der Befragten umfasst. Wo das Bersntolerische nicht so stark verbreitet ist wie in Vlarotz, wollen 30% es künftig besser anwenden können (1101). Ganz wenige sind der Meinung, dass der Gebrauch des Bersntolerischen in der Familie zu Schulschwierigkeiten bei den Kindern führen kann (1203), und mehr als 90% meinen, dass das Bersntolerisch in den Gemeindeverwaltungen Amtssprache sein sollte (1101).

Man kann also schlussfolgern, dass das Bersntolerische sicher Schwierigkeiten hat, sich im Alltag und im Hinblick auf die sich wandelnden Verhältnisse der Bevölkerung des Tales zu behaupten, aber auch, dass die Einstellungen der verschiedenen Generationen gegenüber ihrer Minderheitensprache positiv gewertet werden dürfen.

So ist man zum Beispiel der Meinung, dass Bersntolerisch neue Bereiche erobern kann wie zum Beispiel die Gemeindeämter, und man äußerte den Wunsch, die jungen Generationen sollen die Sprache doch wenigstens in der Schule erlernen. Man kann auch folgern, dass vielleicht noch mehr Wert auf die deutsche Sprache gelegt wird, wie es auch das Landesgesetz von 2006 schon vorgesehen hat.

Ergo: die Arbeit, neue didaktische Sprachmittel zu entwickeln, neue Räume auch in der globalen Welt des Internets zu erschlie-

ßen, aber auch insgesamt in unseren Gebieten adäquate Angebote zur Unterstützung der Sprachminderheiten zu gewährleisten, ist groß und wird bestimmt auch in den nächsten Jahren nicht ausgehen.

Zitierte Quellen

Dell'Aquila Vittorio, Ramallo Fernando, Rasom Sabrina (Hrsg.)

2022 *Clam 2021, cimbrì, ladini, mòcheni, i dati, Sèn Jan/San Giovanni di Fassa (TN), Istituto cultural ladin.*

Rowley Anthony. R. 2003
Liacht as de sproch, grammatica della lingua mòchena, Grammatik des Deutsch-Fersntolerischen, Palù del Fersina (TN), Istituto culturale mòcheno-cimbro.
<https://cimbro-ladino-mocho-2021.lett.unitn.it> (28.03.2024)



KENNEN SIE SCHON UNSERE NEUE HOMEPAGE?

Sie finden dort umfangreiches Material über die *Zimbern* und das *Zimbernland*, eine gut sortierte *Mediathek*, Berichte über unsere *Zimbernreisen* und Infos über das *Kuratorium*.

Auch *Nachrichten* und *Termine* fehlen nicht. Besuchen Sie uns doch mal auf www.ckbayern.de



VERANSTALTUNGEN

1 „Im Herzen immer vereint“ – Skulptur aus Roana wurde enthüllt

Bericht von Michael Betz, Vilsbiburger Zeitung vom 26.09.2023

2 Drei-Chöre-Chorkonzert im Schloss Neufraunhofen mit Jahresmitgliederversammlung

Heike Arnold

VERANSTALTUNGEN

„IM HERZEN IMMER VEREINT“ – SKULPTUR „DUE IN UNO“ AUS ROANA IN VELDEN ENTHÜLLT

AUS DER VILSBIBURGER ZEITUNG

Ein besonderes Symbol der Freundschaft hatte im September 2023 eine Delegation aus der norditalienischen Partnergemeinde Roana anlässlich der Einweihung des neuen Bürgersaals im Veldener Rathaus mitgebracht: Eine Holzskulptur des Künstlers *Marco Martalar* in Form eines halben Kopfes.

Wie die Gäste dabei deutlich machten, symbolisiere das einerseits die räumliche Trennung, aber andererseits auch die emotionale Nähe zwischen der Kommune im zimbrischen Gebiet und Velden.

„Im Herzen sind wir vereint“, brachte es Marco Martalar auf den Punkt. Der in seiner Heimat bekannte Künstler arbeitet mit besonderem Holz. Die Katastrophe des Sturms *Vaia* mit enormen Schäden an den Wäldern auf der Hochfläche von Asiago im Oktober 2018 hat ihm unfreiwillig viel Arbeitsmaterial verschafft. Aus zusammengesetzten Bruchteilen des Sturmholzes schuf Martalar unter anderem die Skulptur eines geflügelten Löwen, der bei den 77. Filmfestspielen in Venedig ausgestellt wurde.



Holzplastik „Due in uno“ von Marco Martalar

„Due in uno“

Opera di Marco Martalar.

Metà è posta a Velden é metà a Roana, quale simbolo di fratellanza fra le due comunità, gemellate dal 1976

„Zbéene in òname“

An arbot vomme Marken Martàlar. Z halbez ist galéget ka Velden un z halbez ka Robaan, bia an mèrch von prüdarkhot schüschen in zbéen lèntarn, zbindallen sédar me jaare 1976



Mehr über den Künstler und seine Kunstwerke aus Holz von „VAIA“ – bitte QR-Code scannen

GROSSE MUSIKALISCHE VERBUNDENHEIT DREI-CHÖRE-KONZERT IM SCHLOSS NEUFRAUNHOFEN

HEIKE ARNOLD

Wenn sich Sänger und Musikanten aus Norditalien und Niederbayern hier oder dort begegnen, wird deutlich: *la vita è bella*, und Musik verbindet Herzen, auch dann, wenn man die Sprache der anderen nicht versteht.

Schon gegen 16.00 Uhr füllte sich die Orangerie im Schloss Neufraunhofen merklich. Bei Kaffee & Kuchen, diversen Kaltgetränken und angenehmen Temperaturen im historischen Ambiente lauschten die an bayerischer Geschichte, Sprache und Kultur interessierten Gäste im Anschluss an die vorausgegangene Jahreshauptversammlung des Cimbern-Kuratoriums den Kurzvorträgen über die *Reichsunmittelbarkeit der Fraunhoffer* von Dorothea Hutterer M.A. und *Aso schmatzma mia bei uns dahoam* von Prof. Dr. Jakob Ossner.

Bevor gegen 18.00 Uhr die Tür zum großen Veranstaltungssaal im Obergeschoss des Gebäudes geöffnet wurde, genoss die auf rund 280 Personen angewachsene Gesellschaft zunächst einen Apéritif und diverse kulinarische Köstlichkeiten vom Gasthaus Rampl, Hinterskir-

chen. Viele fleißige Helferinnen und Helfer leisteten großartige Arbeit am Buffet und in der Küche, so dass das unter dem Motto *Musica unisce/Musik verbindet* stehende italienisch-bairische Chorkonzert nach kurzen Begrüßungsworten des Kuratoriumsvorsitzenden und Gastgebers Jakob Oßner und des Neufraunhofener Bürgermeisters Anton Maier pünktlich um 19.00 Uhr beginnen konnte.

Dem Motto folgend, war die Bühne mit den Flaggen Europas, Deutschlands, Italiens und Bayerns und einer Reihe sommerlicher Blumensträuße und kleiner Bierfässer mit Veldener Jubiläumsbier der Schlossbrauerei Hohenthann dekoriert – ein schöner Rahmen für die leidenschaftlichen MusikerInnen und Sänger.



Zum Auftakt präsentierte der 1989 gegründete und aktuell aus 14 Sängern bestehende *Männerchor Neufraunhofen-Bairerbach* fünf Lieder aus seinem umfangreichen Repertoire, die jeweils vom Gründungsmitglied und Chorleiter Ernst Holler anmoderiert wurden. Begleitet wurde der Chor vom *Ensemble Daxauer*.

Der vor knapp 60 Jahren gegründete *Männerchor Wurmsham*, der von Karin Tiefenbeck am Akkordeon begleitet wurde, präsentierte danach ebenfalls fünf Titel, vorgestellt und dirigiert von Josef Tiefenbeck, seit 45 Jahren Leiter des Männerchors. Der wunderbare Gesang der zwanzig Wurmshamer, die seit über 25 Jahren eine herzliche Freundschaft mit dem *Coro Tre Torri* aus Tregnago pflegen und schon zahlreiche gemeinsame Konzerte in Bayern und Italien absolviert haben, wurde mit großem Applaus belohnt.

Italienische „Stimmen der Berge“ - bei Freunden in Bayern dahoam

Der 1957 gegründete *Coro Piccole Dolomiti* aus Illasi, dem im Laufe seines Bestehens eine Reihe bedeutender Preise verliehen und dem unter anderem die Ehre zu Teil wurde, vom verstorbenen Papst Benedikt XVI. zu einer Privataudienz eingeladen worden zu sein, ließ die Geschichten der ausgewählten italienischen Lieder mit charmantem Akzent durch die ganz in Rot gewandete Tochter des Chorleiters moderieren.

Von ihr erfuhr man, dass es sich beim

ersten Titel *Verdi campi, addio* (dt. *Lebt wohl, grüne Felder*) um ein Volkslied handelt, das von der Auswanderung aus dem eigenen Land auf der Suche nach einer guten Arbeit in der Stadt erzählt. Es erzählt von der Nostalgie des Migranten, der sein Zuhause und den Ort, an dem er geboren wurde, nicht vergessen kann – ein von *Camillo Moser* harmonisiertes Lied mit vermutlich immerzu aktuellem Inhalt, vgetragen mit einer Zartheit, Klarheit und Emotion, die man diesen gestandenen Männern auf den ersten Blick hin nicht zutrauen würde. Schon mit diesem ersten Lied versetzten die *Stimmen der Berge* unter der Leitung von *Maestro Zeni Castagnini* das Publikum in atemloses Staunen und andächtiges Lauschen – trotz der im Saal herrschenden saunaartigen Temperaturen erwärmten sich die Herzen für die Sänger noch einmal mehr und auch die ein oder andere Gänsehaut stellte sich ein.

Wegen seines schnellen Rhythmus war *Valsugana* eines der Lieblingslieder der Soldaten im Ersten Weltkrieg, das auf langen Fußmärschen oder in Tagen endlosen Wartens in den Schützengräben gesungen wurde und das die Hoffnung ausdrückte, der Konflikt möge bald enden und man könne heimkehren zur Braut und den Eltern.

Zu den Höhepunkten der allesamt meisterhaft, mal sehnsuchtsvoll, mal temperamentvoll, dargebotenen Lieder gehörte *La Montanara*, das am 7. April 1929 vom *S.O.S.A.T.-Chor aus Trient* zum ersten Mal veröffentlicht wurde. Heute dürfte es die

vermutlich berühmteste Bergmelodie sein – übersetzt in 148 Sprachen. *La Montanara*, harmonisiert von Luigi Pigarelli, wurde der Legende nach von Prinzessin Soreghina, der Tochter der Sonne, inspiriert.

Nach weiteren Titeln wie *Il vecchio e il bambino (Der Alte und das Kind)*, *Inno della notte (Hymne an die Nacht)* und *Gran Dio del Cielo (Großer Gott des Himmels)* sowie einigen willkommenen Zugaben endete das knapp zweistündige Chorkonzert mit der italienischen und bayerischen Hymne sowie der europäischen Hymne *Ode an die Freude*, womit noch einmal betont werden sollte, wie wichtig und wertvoll die Pflege der langjährigen Freundschaften und Partnerschaften zwischen den Ländern und ihren Menschen und ihr gegenseitiges Verständnis für kulturelle Vielfalt ist.

Nach Dankesworten an Gräfin Antonia und Graf Karl von Soden für die Bereitstellung ihrer herrlichen Räumlichkeiten, an

Anneliese und Josef Mertlbauer für die Gewinnung des italienischen Chores aus der Altdorfer Partnergemeinde Illasi, an die einheimischen Männerchöre und die Daxauer Musikanten, die zahlreichen Helferinnen und Helfer des Organisationsteams, an den Veldener ersten Bürgermeister Ludwig Greimel (der sich den Besuch des Konzerts trotz eines übervollen beruflichen Veranstaltungskalenders nicht nehmen ließ) und – last but not least – an das begeisterte und Ausdauer beweisende Publikum, klang das Fest im deutlich kühleren Gewölbe der Orangerie bei *vino rosso e bianco, birra bavarese, dolci* und weiteren Kostproben italienischer und bayerischer Lebensfreude gemütlich aus.



Bild- u. Filmmaterial finden Sie auf unserer Homepage - bitte QR-Code scannen

CIMBERNFAHRT INS GADERTAL

27.09.-30.09.2024

INFOS & ANMELDUNG
**WWW.CKBAYERN.DE/
ZIMBERNFAHRTEN**

KULTUR

- 1 **Nachhaltige Holzkunst des Zimbern Marco Martalar**
Heike Arnold
- 2 **Balt Hüttar – Band-Biografie**
Übersetzung ins Deutsche: Enrico Sartori
- 3 **Erstes Kapitel aus „Tönle“ von Mario Rigoni Stern in der deutschen Fassung von Dr. Gerda Lederer (1988), Hrsg.: Dr. Maria Vittoria Stiller**
„De schòona vomme Tönle Bintarn“ – Èerstar tòal
Übersetzung des italienischen Originals von Mario Rigoni Stern ins Zimbrische: Oliver Baumann/Remigius Geiser
- 4 **„Die Sorge des Hausvaters“/„De laide me hausvaatere“ von Franz Kafka**
Übersetzung ins Zimbrische: Hans Geiselbrechtiger
- 5 **„Hälfte des Lebens“ von Friedrich Hölderlin / „Halbez Galéebach“**
Hans Geiselbrechtiger
- 6 **„In der selben Erde“ / „In de sélbe èerda“ von Hugo F. Resch**
mit einer Interpretation von Remigius Geiser
- 7 **„Lied vor in Mario“ & „Robaan, Roana“ von Sergio Bonato /**
Übersetzungen von Oliver Baumann, Ermenegildo Bidese, Remigius Geiser, Enrico Sartori
- 8 **„An Schètzong (vor in Sèrjo)“ & „Dar baize Khail“ /**
„Ein Tribut (für Sergio)“ & „Der weiße Keil“
Gedichte von Oliver Baumann

KULTUR

HOLZKUNST AUS FRAGMENTEN, DIE DER STURM „VAIA“ IN DEN WÄLDERN DER DOLOMITEN ZURÜCKGELASSEN HAT

HEIKE ARNOLD

Am 29. Oktober 2018 wütete im Dolomitengebiet das Sturmtief *Vaia*.

Bäume wurden wie Streichhölzer geknickt, 6.000 Hektar Wald vom Sturm zerstört – auch die *Avez del Prinzep*, die höchste Weißtanne Europas.

Marco Martalar, Holzbildhauer aus Roana-Mezzaselva, hauchte dem toten Holz neues Leben ein. Die erste Arbeit, die er schuf, war der *Drache Vaia*: 6 m hoch, 7 m lang, zusammengesetzt aus 3 Weinreben, 2 Wurzelstücken und Resten aus dem *Vaia*-Sturm.

Etwa zwei Jahre lang hatte Martalar an der Anwendung dieser Technik getüftelt, die eine interne Struktur beinhaltet – quasi ein Skelett. Dessen Elemente bestehen aus unbehandeltem Holz, das den Sturm überlebt hat. An diesem Skelett wurde das gesammelte Material des Sturms befestigt.

Der *Drache Vaia* soll auf unbestimmte Zeit bestehen. Die Skulptur wird sich in den nächsten 15 oder 20 Jahren stark verändern, bis sie sich irgendwann in Luft auflöst.



„Die Idee hinter der Wiedergeburt der Avez del Prinzep war, dem historischen Baum Leben einzuhauchen und einen künstlerischen Weg zu schaffen, der vom Zusammenleben mit der Natur spricht“, so der Künstler. Seit der Geburt des Drachen sind zahlreiche weitere Skulpturen entstanden.

BALT HÜTTAR

„FOLK-METAL“ AUS DEM CIMBERNLAND

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG: ENRICO SARTORI

Die *Balt Hüttar* sind eine Folk-Metal-Band aus dem Altopiano dei Sette Comuni (Vicenza) – einer Gegend, deren Wurzeln in der alten zimbrischen Kultur liegen. Die Zimbern waren ein germanisches Volk, das wahrscheinlich im 9. bis 10. Jahrhundert germanische Länder verließ, um sich in ein paar Bergregionen zwischen der Etsch und dem Fluss Brenta niederzulassen. In einigen dieser Regionen überlebten sie, so in Lessinien oberhalb Verona, in Lusern (Trient) und in der Hochebene der Sieben Gemeinden (Altopiano dei Sette Comuni).

Neben den Sitten und Gebräuchen haben diese Menschen vor allem in den *Sette Comuni* die Merkmale ihrer archaischen Sprache Zimbrisch bewahrt, indem sie sie bis heute weiterentwickelt und bewahrt haben.

Die Band *Balt Hüttar* agiert als Förderer dieser alten kulturellen und sprachlichen Schätze, angefangen bei ihrem Namen, der auf Zimbrisch *Hüter des Waldes* bedeutet.

Das Projekt entstand im September 2011 aus einer Idee von *Mattia Pivotto*. Im Laufe des ersten Jahres wurde die aktuelle Beset-

zung erreicht, zu der *Jonathan Pablo Berretta*, *Ilaria Vellar*, *Federico Rebeschini Sambugaro* und *Nicola Pavan* gehören.

Im Jahr 2014 begann die Schallplattenproduktion der Hüttar, im Sommer mit ihrer Demo-Ausgabe *Tzimbar Tantze* (*Zimbertanz*). Sie besteht aus vier Stücken mit einem bewusst gemischten Charakter, der verschiedene Stile, Klänge und vor allem Sprachen umfasst (die Texte sind in Englisch, Italienisch und der alten zimbrischen Sprache der Sieben Gemeinden). Das selbst produzierte Demo wurde von *Massimiliano Forte* (ehemaliger Schlagzeuger der *4th Dimension-Gruppe*) aufgenommen und gemixt.

Im Jahr 2015 nahmen die *Balt Hüttar* zum ersten Mal – zusammen mit insgesamt 68 Bands – an einem Wettbewerb teil: dem *Vicenza Rock Contest*. Sie gewannen zahlreiche Preise: den *Ersten Platz in der Gesamtwertung*, *Beste Band aus Vicenza* und *Beste Metal-Band*; außerdem gewannen sie vier weitere Einzelpreise und ihr Song *Dating a witch* belegte den dritten Platz unter den konkurrierenden Titeln.

Das erste Voll-Album der Band *Trinkh Met Miar* (*Trink mit mir*) wurde 2018 veröffentlicht und enthält 13 Tonspuren: die vier von *Tzimbar Tantze* (in neuem Gewand), zu denen sich neun weitere unveröffentlichte Tonspuren gesellen. Das Album wurde von *Areasonica Records* produziert.

Im Jahr 2021 nahm die Band am *Bar Carletto Contest* (der direkt aus Prag übertragen wurde) teil, bei dem sie unter vielen Bands der internationalen Metalszene erneut den Sieg errang.

Live haben die Hüttar an zahlreichen Veranstaltungen in Italien und im Ausland teilgenommen, darunter *Venigallia*, *Brintaal Celtic Folk*, *Sun Valley Metal Fest*, *Rhino Sound Fest*, *Ferrock Festival*, *Irlanda in Festa* (*Gran Teatro Geox di Padua*), *MEI* (*Meeting delle Etichette Indipendenti di Faenza*), *Malpaga Folk & Metal Fest*, *Vicenza Pagana*, *Hoga Zait*, *Druidia*, *Feffarkhorn*, *Ottobre Fest*, *Festival dell'Archeologia*, *Wild Life Run* und *Medievalia*. Bei diesen und anderen Gelegenheiten teilte die Band die Bühne mit vielen Künstlern wie *Alan Stivell*, *Paddy and the Rats*,



Elveking, *Rotting Christ*, *Graveworn*, *4th Dimension*, *Lunar Explosion*, *Arcana Opera*, *Nanowar of Steel*, *Lou Dalfin*, *Furor Gallico*, *Michele Luppi*, *Folkstone*, *Skyclad* und *Waylander*.



Mehr über die „Balt Hüttar“ unter anderem auf ihrer Facebook-Seite: <https://www.facebook.com/balthuttar/>



BESETZUNG „BALT HÜTTAR“

Ilaria Vellar: Kleinorgel, Akkordeon, Tasteninstrumente und Gesang
Jonathan Pablo Berretta: Gesang und Flöten
Mattia Pivotto: Gitarre, irische Bouzouki, Flöten, Dudelsack, Bodhrán, Tagelharpa und Gesang
Nicola Pavan: Bass
Federico Rebeschini Sambugaro: Schlagzeug

TÖNLE

KAPITEL EINS

TÖNLE

ÈERSTAR TÒAL

Vorsichtig wie ein wildes Tier, das die Dämmerung abwartet, um ins Freie zu treten, beobachtete er vom Waldrand aus seine Gegend und das Dorf da unten, das in der breiten Senke mit den Wiesen lag. Der duftende Holzrauch löste sich im rosa und violetten Himmel auf, wo die Krähen in Gruppen flogen und sich riefen.

Sein Haus hatte einen Baum auf dem Dach: einen wilden Kirschbaum. Den Kern, aus dem er geboren worden war, hatte viele Jahre vorher eine Drossel dort hinauf gebracht, als sie ihn im Flug ausspuckte, und die Laune des Frühlings hatte ihn sprießen lassen, weil einer seiner Vorfahren neues Stroh auf die Bedachung gebreitet hatte, um die Wohnstätte vor Regen und Schnee zu schützen; das Stroh darunter war zu Humus und fast zu Erdscholle geworden. So war der Kirschbaum gewachsen.

Tönle Bintarn erinnerte sich beim Hinunterschauen, dass er als Kind, nach der Kornmahd, immer an dem Teil des Stalles hinaufgeklettert war, wo sich das große Dach fast mit dem Berghang vereinigte, und dass er alle die kleinen süßen Kirschen abgezupft hatte, bevor

Auz vomme ròone me balle hàttar gabàrtet auz, laise laise sobia an billez viighe paitanten me dortùnkhalache, zòazo khèmmann in in de òffene, saiz lèntle, un de saita untar da, in de baite volla biisen. Dar smékhate róoch vomme holtze ist zorgànt innont me hümmale gavèrbet ròosot und viòolot, ba de khrée saint gavlùdart mittanàndar, rüufantensich.

Saiz haus hat gahàt an póom z öbarst me dache: an billen khèerspóom. Dar khèrn, von beeme issar gebéest gabüurtet, vil jaardar èersinkh an ròota àmsala hàtten gahàt gaspiibet vlùdarnten, un de narrekhot me làngaze hàtten gahàt gamàcht khaiman, ambia òondar dar aanen darsàindarn hat gahàt gadékhet z dach met naüjame ströobe, zòazo schèrman z haus vomme réegen und snéebe; z alte züntarst is gabéest khènt lòam und schiar baasen-èerden. Asò dar póom is gabàkset.

Z Tönle Bintarn schauganten hat gadénkhet, àzz sainten khint darnaach me snitte vomme rokken hörntan is gakhràbelt au atte saita me stalle, ba z gròoze dach kham schiar zùa memme pèrge, und hat galóset abe alle de khlòan khéersen, süuz und sbartz, vóar de trösseln

ihm die Amseln und Drosseln mit ihren Schnäbeln zuvorkamen. Die Kirschen waren wie Honig, und tagelang hatte er die Farbe von ihrem Saft an den Händen und um den Mund, und das Wasser des *Prunnele* (gemauerter Brunnen) konnte sie nicht wegwaschen. Im Herbst konnte man auch vom Gipfel des Moor das Pastellrot der Blätter wie eine Flamme leuchten sehen, die das armselige Haus schmückte und von den anderen abhob.

Jetzt, an diesem Dezemberabend, waren die Zweige eine Hieroglyphe auf dem Hintergrund des Himmels, und wäre nicht ein leichter Rauch aus den steinernen Luftlöchern unter den Dachvorsprüngen emporgestiegen, wären die Häuser des Dorfes eins gewesen mit dem vom Schnee bedeckten Boden. (Unsere Wohnstätten hatten damals noch keine Rauchfänge; ein Schlot mündete vom Hauptraum in den Dachboden, wo ein Korb aus tonverputzten Ruten die Funken dämpfte: der Rauch breitete sich in dem geräumigen Dachboden aus, und so staute sich wertvolle Wärme über der Wohnung; gleichzeitig wurden die Lärchenbalken des Dachstuhls geräuchert und für Jahrhunderte geschützt.)

Er war neun Monate ausgeblieben, und Nachricht von sich hatte er ihnen aus Regensburg zukommen lassen, wo er eines Tages einen Landsmann getroffen hatte, der wieder nach Italien zurückkehrte. So war es ihm ergangen.

Wie immer, seit er kein Kind mehr war, musste er jeden Winter drei oder vier

und amseln khómman vüar metten sain snéebeln. Se barn as bia huunikh und vor taage de vèrbe me iarn safte ìstme gahànget aan atten hénten und umme naach me maule, und z bazzar vomme Prünnelen hàtze nèt gamöcht bèschan abe. Badar amme hèrbeste von zöbarst me Moor hàtzich och gamöcht ségan z plòoche ròote dar löopar as bia an vampa, ba hat gaschöont z èrme haus und hàtz bosùntart abe von allen in andarn.

Hèmmest, fan aabont me bainechtmanade, de raisar barn an skritz vraan me hümmale und àzta nèt böar gant au an tèmple vor de stönnarn luftlöchar untarn in vóardecharn, déenne de haüsar vomme lèntlen hötten gapréart allez òanz memme póodome gadékhet met snéebe. (D ünarn haüsar habent nèt gahàt nappen béelz jaar; an vóarloch von dar stuuben is khènt auz obarn in soldar, ba an zòona von ruuten bolöomet met khrèa hat gatèmpfet abe de glaastarn: asò dar róoch hàtzich galéngart attar baiten hüllen, und an hòachschètziga bèrme hàtzich gasbèllet öbarz haus und och de lèrchan tragapooome saint khènt garööochet un gahéertet, schèrmantense vor jaarhundarte.)

Z is gabéest gavèrnet vudar vor naün mànade, und z hàtten gahàt gaschìkhet khunden von sich sèlbort von Ratisbona, ba an takh hàtz gahàt vorkhènt an lântanar, ba is gakhèart èersinkh inz Bèlloschlant. Asò ìstzme gabéest gaschécht.

Bia hörntan, sédarz is gabéest khòaz khint nemèar, alle bintare hàtz gamüzzt snappan

Reisen im Monat mit einer Ladung Schmuggelgut über die Grenze machen. Von drüben brachte er Schuhe mit Nägeln für die Männer und Kleidungsstücke für die Frauen, von hier nahm er Zuckerhüte, Schnaps und Tabak in Rollen mit, und auf einer Reise – wenn es gut ging – konnte er so viel verdienen, dass er einen Scheffel Gerste oder Mehl für Polenta, einen Topf gesalzenen Käse oder ein paar Stockfische kaufen konnte.

Nur: dieses Geschäft war seit 1866 nicht mehr so leicht, denn die leichter zu überwindenden Grenzübergänge wurden von den königlichen Zollwächtern bewacht, die sie dort nicht immer durchließen, und bei dem Ruf: „Fermi altolà! – Stehen bleiben! Halt!“, mussten sie ihre Last fallen lassen und weglaufen. Es kam aber auch vor, dass Schmuggler, die in einer Gruppe organisiert waren, die bewachten Übergänge mit der vorherigen Einwilligung der Zollwächter heimlich passieren konnten, wenn sie für die Traglast eine Silberlira als Weggeld in die Kappe der Zollwächter zahlten.

Mit Tönle hatten sich vier Kameraden aus der Gegend zusammengetan, und soweit es möglich war, folgten sie den Spuren der Holzschlitten; dann suchten sie Deckung im dichten Wald, und um keine auffälligen Fußstapfen zu hinterlassen, gingen sie unter den Bäumen weiter, wo der Schnee immer härter ist; in der Höhe hatten sie im Schutz der Felsen einen Pfad bis zur Grenze. Gefährlich war der Abstieg auf der anderen Seite in das Gebiet Franz Josephs, nicht wegen der kaiserlich-königlichen Gendar-

au in bèkh übarz mèrch mettar puurden drai odar viar véerte af an maanont. Von dèllont hàtz gapràcht zua schuughe metten bròkken vor de manne un garüstar vor de baibar, von hia hàtz gapràcht hiin pröotar von zùkkarn, prampen und rödallen tabàk, und met òondar véerte anlòan - àzse ìstme gestànt bóol - hàtz gamöcht gabìnnan ganùkh zo khóofan an stèar gèersten odar pulta-meel, odar an stotz met gasàltzame khéese odar an paar stòkhvischar.

Ma: Ditzan gaschèffede is gabéest mindor éesikh darnaach 1866, ambia de mèrchar, éesor zo ghéenan übar, saint gabéest gabàchet von in springarn, bàda hàbantza nèt hörntan galàt passaraan, und hooranten in rüuf: „Fermi altolà! — Stèa véste! Halt!“, hàbantza gamüzzt lazzan vallan iar puurda und intslùpfan. Bàdarz is gaschécht och, dat de paütalar, ba hàbantzich kséllt in anar khutten, habent gamöcht passaraan stülinge de gahüutan mèrchar memme òanbillen vóar, bènne habent gahàt goltet an silbarn franken vor ilcha puurda inz khèpple voname springare.

Memme Tönlen sàintzich gebéest galét panàndar viar kséllé vomme lèntlen, und fintze habent gamöcht sàintza gant na in spuuren von in slòoschen; dénne hàbantzasich logaart imme fissen balle, und zòazo lazzan nèt hintan khòone hòotarn vuuztritte, sàintza gant vóar züntarst in póomen, bàda dar snèa ist hörntan héertor; in de höoghe bàrda an bèkh vor saü fintz zomme mèrche naach skròtzen gatùkhet. Attar andarn saiten dar abegankh inz lant vomme Frantz Josef is gabéest prùgalot, nèt

men, sondern wegen der Lawinen, die oft von den Gipfeln in die Schluchten der Valsugana hinabstürzten. (Noch immer wird sich irgend jemand an einen Familienvater erinnern, einen Schuhmacher von Beru, den im Vallone delle Trappole eine Lawine mitgerissen hatte. Er wurde im August von den Hirtenhunden gefunden, und an den Schultern hatte er noch immer den Sack mit den Holzpantinen.)

Um es kurz zu machen: Im März des Jahres, in dem unsere Geschichte beginnt, kehrte Tönle Bintarn gerade mit einer Last auf dem Rücken nach Hause zurück. In der Nähe des Dorfes hatten sich die Kameraden wie immer getrennt und verschiedene Wege eingeschlagen, um nicht aufzufallen, und er stieg mit vorsichtigem, aber festem Schritt vom *Platabech* herunter. Die Eisnägel an den Schuhen bissen in den gefrorenen Schnee, der an den schattigen Stellen noch nicht geschmolzen war; in weniger als einer halben Stunde wäre er bei den Kindern und seiner Frau gewesen, hätte er sich im Warmen und Trockenen ausruhen und ausschlafen können. Die Frau und Petar, der älteste Sohn, hätten dann dafür gesorgt, dass die Ware an ihren Bestimmungsort kam.

Als er das „Altolà!“ hörte, war er erstaunter, als wenn sie hinter ihm einen Schuss abgefeuert hätten. Aber er ließ seine Last nicht stehen, um frei laufen zu können – er war schon zu nahe bei seinem Haus –, sondern mit einem Sprung Richtung Tal verließ er den Pfad. Da unten stand der zweite Zollwächter, und als Tönle die Erde

vor de schérgen vomme khaisare un khuunige, bédar vor de slòotzen, ba ofte sàinta galòont niidar von in spitzen in de khlèpfe me Prénttaale. (Noch hèmest sobéeldar bill gadénkhan an vaatar vonara faméejen, an schuustar, ba bar khènt garìzzt hiin in Vallone delle Trappole. De schaafarhunte hàbanten gavünt in agòsten und af de aksel hàttar noch gahàt gapüntet in sakh metten zòkkeln drinn.)

Zo màchanz khórtz: In mèertzen von dèmmè jaare, bàda ünzar gaschìcht hoober aan, z Tönle Bintarn is gabéest naach khèeran èersinkh hòam met ànara puurden au fan rukken. Nàghane me lèntlen de kséllé hàbantzich gahàt galàt as bia saldo und hàbantzich galét af mèeror béege, zòazo sainan nèt gamèrkhet, und iz is gastàiget abe vomme Plattabéege met laisame, ma véstame triite. De khrappl habent gapìzzet inn in gaaisan snèa, ba ìsta nochont gabéest zorlòont in in saiten volla schaatom; darnaach mindor dan an halba óora iz bõar gabéest dahòam pan sain khindarn und pa saime baibe, zo rastan und slaafan barm un trukhan. Z baip un dar Pétar, dar éltarste sun, hòttansich dénne galümmet de müu zo tragan in püttel zomme ziile.

Höoranten z „Altolà!“ istz gabéest dorstànt mèeror bédar àzse hòttan gaschòzzet naach iime memme pükse. Bàdarz hat nèt galàt de truuga, zòazo sainan lédikh zo lóofan - z bar schön zo viil nàghane me hause -, und z is gant auz az béege springanten naach me taale. Denaabe is gabéest baròotet dar àndare springar, und abiaz hat garüart aan d èerda, z hat gahòart an snappan amme arme

berührte, spürte er, wie ihn jemand am Arm packte, und er hörte den üblichen Ruf: „Stehen bleiben! Wir haben dich!“

Es war dann so, dass er sich losmachte, als er sich am Arm gepackt fühlte, und mit dem Stock aufs Geratewohl zuschlug. Der Zollwächter schrie auf und ging zu Boden. Tönle begann durch den Wald hinunterzulaufen, wo schon der Seidelbast blühte; er hörte die Schüsse und Kugeln, die über seinen Kopf die Zweige von den Büchen schlugen, und dann rufen: „Halt! Bleib stehen! Wir haben dich erkannt!“

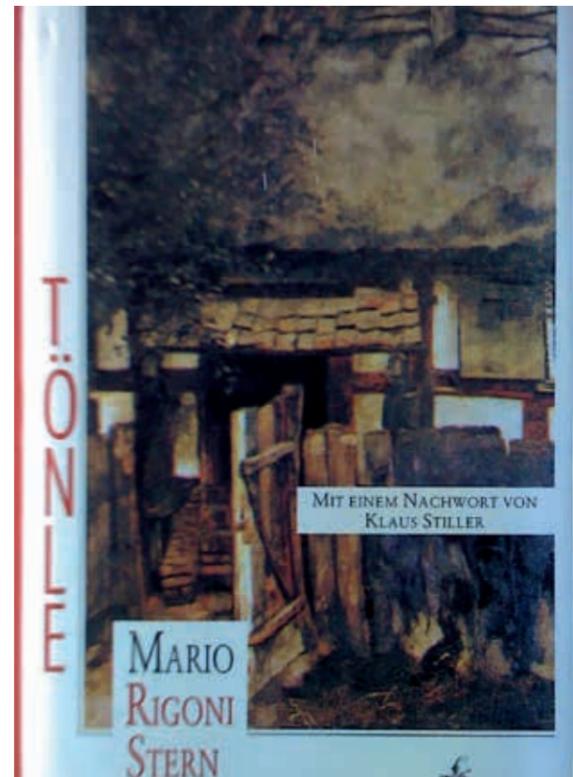
und z hat gahöart in trèchtigen rüuf: „Vésten! Du pist gasnàppet!“

Dénne ìstz gabéest asò, àzz hàtzich sèlbort garìzzt vudar hòrranten sainan gasnàppet amme arme, und hat gajùkhet umme naach memme stèkhen. Dar springar hat galüunt und is gastüurtzet niidar. Z hàtzich galét zo inkéenan abe dort in balt, ba de huntepèst plüumate schön, hōoranten de schüzze un khugel prèchanten de puuchan raisar obar saime khopfe, un déenne rüufan: „Halt! Halt! Stèa véste!“ und in kraak dar khrée und an dorschrékhanà àmsala un déenne ambìdar: „Halt! Stèa vésten, bar hàbandich dorkhànt!“

Sie möchten wissen, wie diese spannende Geschichte weitergeht? Dann scannen Sie bitte den QR-Code



Bélltar bizzan bia ziighet vüar diisa schòona prèmarnten? Déenne ich pittach zo skanneraaran in codice QR



DIE SORGE DES HAUSVATERS / DE LAIDE ME HAUSVAATERE ERZÄHLUNG VON FRANZ KAFKA (*1883 † 1924)

HANS GEISELBRECHTINGER

Am 03. Juni 2024 jährt sich zum
100. Mal der Todestag von
Franz Kafka

In Würdigung des weltberühmten Prager Schriftstellers wählte der Sprachstammstisch des Kuratoriums die Erzählung *Die Sorge des Hausvaters* als Übungstext für eine Übersetzung ins Zimbrische. Das kurze Prosastück erschien 1920 in der Erzählungssammlung *Ein Landarzt*.

Über *Odradek*, diesem enigmatischen Fabelwesen, das dem Hausvater so sehr aufs Gemüt drückt, haben ganze Heerscharen von Gelehrten quer durch alle Fakultäten sinniert und gegrübelt.

Gelingt Ihnen, werte Leser, was dem Hausvater trotz aller Anstrengung verwehrt bleibt: Das Rätsel Odradek zu lösen und seinen Sinn und Zweck zu enthüllen?

Der zimbriische Text folgt der Musterübersetzung von Remigius Geiser.



Franz Kafka (1923)

Quelle:: *Pictures of a Life* by Klaus Wagenbach (1984), p. 209; sourced to Klaus Wagenbach Archiv, Berlin

Die Sorge des Hausvaters

Die einen sagen, das Wort Odradek stamme aus dem Slawischen und sie suchen auf Grund dessen die Bildung des Wortes nachzuweisen. Andere wieder meinen, es stamme aus dem Deutschen, vom Slawischen sei es nur beeinflusst.

Die Unsicherheit beider Deutungen aber läßt wohl mit Recht darauf schließen, daß keine zutrifft, zumal man auch mit keiner von ihnen einen Sinn des Wortes finden kann. Natürlich würde sich niemand mit solchen Studien beschäftigen, wenn es nicht wirklich ein Wesen gäbe, das Odradek heißt.

Es sieht zunächst aus wie eine flache sternartige Zwirrspule, und tatsächlich scheint es auch mit Zwirn bezogen; allerdings dürften es nur abgerissene, alte, aneinandergeknötete, aber auch ineinanderverfützte Zwirnstücke von verschiedenster Art und Farbe sein.

Es ist aber nicht nur eine Spule, sondern aus der Mitte des Sternes kommt ein kleines Querstäbchen hervor und an dieses Stäbchen fügt sich dann im rechten Winkel noch eines.

De laide me hausvaatare

D òan khödent, dat z bóart Odradek stamme abe von dar zungen dar slaven und von disame béegen süuchantza zo dorbaaran de schàffonge vomme bóorte. Àndare impé klóobent, datz stamme abe von pruzziaan, und sèa khauma influentzaart von dar zungen dar slaven.

Ma d unsicharekhot von pòoden vorstéenongen préart zo machan mòonan met rèchte, az khòona is baar, jadà mànsich och vénnan an sinn me bóorte met khòondar von inàndarn.

Sichar khòaz göttasich zo tüunan met sòttan dorsüuchen, an da böar nèt in baarot an gasainach ganaamet Odradek.

Èarst préartz an plattez rokèelle zbiarn gamàchet au asbia an stèarn, un pròpi préartz och zo sainan gavàzzet met zbirne; met baarschainonge impé sàintza khauma tökklen zbiarn von vildarhanne nuijen und vèrben, gazèrret au, alt, gakhnöpfelt panàndar, badar och gabàlchet panàndar.

Ma z is nèt anlòan an rokèelle, sòndarn von inmitten me stèerne zòoget aufer an khlòaz zbìntzigotz stèbale, und af ditzan stèbale is dèenne gahànget aan noch an andarz méttame kantaune von naünzkh graden.

Mit Hilfe dieses letzteren Stäbchens auf der einen Seite, und einer der Ausstrahlungen des Sternes auf der anderen Seite, kann das Ganze wie auf zwei Beinen aufrecht stehen. Man wäre versucht zu glauben, dieses Gebilde hätte früher irgendeine zweckmäßige Form gehabt und jetzt sei es nur zerbrochen.

Dies scheint aber nicht der Fall zu sein; wenigstens findet sich kein Anzeichen dafür; nirgends sind Ansätze oder Bruchstellen zu sehen, die auf etwas Derartiges hinweisen würden; das Ganze erscheint zwar sinnlos, aber in seiner Art abgeschlossen.

Näheres läßt sich übrigens nicht darüber sagen, da Odradek außerordentlich beweglich und nicht zu fangen ist. Er hält sich abwechselnd auf dem Dachboden, im Treppenhaus, auf den Gängen, im Flur auf. Manchmal ist er monatelang nicht zu sehen; da ist er wohl in andere Häuser übersiedelt; doch kehrt er dann unweigerlich wieder in unser Haus zurück.

Manchmal, wenn man aus der Tür tritt und er lehnt gerade unten am Treppengeländer, hat man Lust, ihn anzusprechen. Natürlich stellt man an ihn keine schwierigen Fragen, sondern behandelt ihn – schon seine Winzigkeit verführt dazu – wie ein Kind. »Wie heißt du denn?« fragt man ihn. »Odradek«, sagt er.

Mettar hólfe von disame lésten stèbalen af d òone saita, un òondar von spaichen me stèerne af d àndare saita, z gantze man stéenan kastau sobia af zbéen vüuze. Börtasich tentaart zo klóoban, az diisa schàffonge hótte béelz jaar gahàt éppadan nützligen lòast und hèmmest se sèa nur gant in stukhen.

Ma préart nèt datz sèa asò; ammìndor istasen khòaz mèrch; nindart sàinta zo mögan séghan vüuge odor gapròchane saiten, ba zòogan af éppazen sòttanz; z gantze préart, ja, ane sinne, badar af de sain baisa vértikh.

Darpai mànsighasen khòdan mèeror nèt, ambia dar Odradek is khaif lainot un nèt zo mögan snappan. Bèksalnten hèrbigatar fan sòllar, atte stiigen, atte gènge, inz jaan. Antia ambòtta mànsighen nèt séghan vor mànade; porbai hàttarsich dèenne gapràcht in àndare hàusar; badar gabist khèertar èersinkh darnaach inz önjar haus ambìdar.

Antia ambòtta, bènne trèttatzich aus von dar tüure un ar stéet galòant züntarst pamme arpaisarnle dar stiigen, lüstatzich prèchtame zua. Sichar légatzych khòone héevigen vóorsche zon iime, sondarn limmaten – scha de sain khlòone lokhet dorthiin – vor an khint. „Ma bia pisto ganaamet?“ vóorschatzighen. „Odradek“ khütar.

»Und wo wohnst du?« »Unbestimmter Wohnsitz«, sagt er und lacht; es ist aber nur ein Lachen, wie man es ohne Lungen hervorbringen kann. Es klingt etwa so, wie das Rascheln in gefallen Blättern. Damit ist die Unterhaltung meist zu Ende.

Übrigens sind selbst diese Antworten nicht immer zu erhalten; oft ist er lange stumm, wie das Holz, das er zu sein scheint. Vergeblich frage ich mich, was mit ihm geschehen wird. Kann er denn sterben? Alles, was stirbt, hat vorher eine Art Ziel, eine Art Tätigkeit gehabt und daran hat es sich zerrieben; das trifft bei Odradek nicht zu.

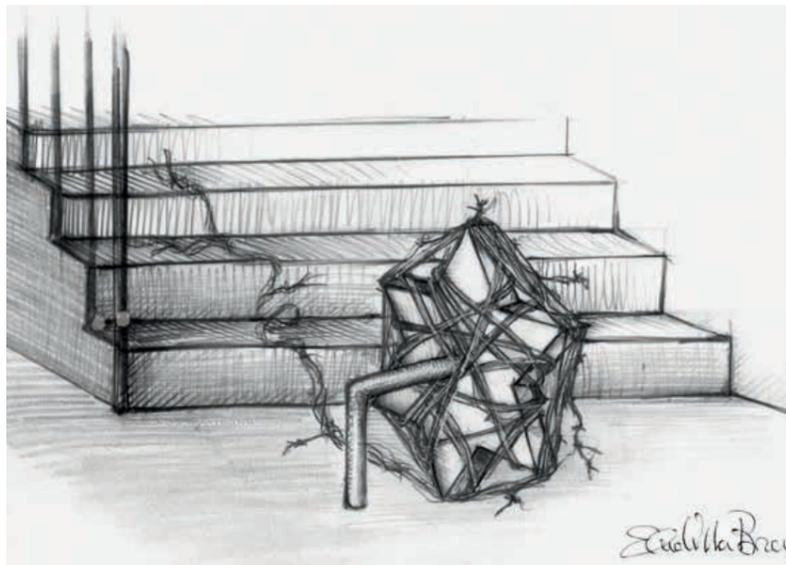
Sollte er also einstmals etwa noch vor den Füßen meiner Kinder und Kindeskindern mit nachschleifendem Zwirnfaden die Treppe hinunterkollern? Er schadet ja offenbar niemandem; aber die Vorstellung, daß er mich auch noch überleben sollte, ist mir eine fast schmerzliche.

“Un ba hèrbigasto?” “Ane hausstéenan vor hörntan”, khütar làchanten; badar z is khauma an lach, ba mànsich prodüuran ane lüngarn. Z hat an galaüt schiar sobia z rüskalan in löoparn gavället abe. Met dèmmè z garéedach riivet trèchtikh.

Darpai éeben diise bidar-réede vângatzich nèt hörntan; ofte ìssar müutot vor an langa zait, sobia z holtz, ba ar préart zo sainan. Ich vóorschamar umme nicht, baz da bill gaschéghan met iime. Ma mànar stérban? Allez, ba stirbet, hat èarst gahàt éppadan ziil, éppadan gaschéffade, un darmite z hàtzich gaslaizzet; pame Odradek ditzan khimmet nèt baar.

Möchtar saiten porbai an takh noch ròdalan abe vor de stiiga vraan in vüuzen dar main khindar und àneghen met aname vaadome zbiarn gazóoghet naach? Ambia z ist hòotar, az ar schaadet khòaz; ma dar gadàcht, az ar möchtamich éeben noch übarléeban, ismar schiar an lòodigar.

Odradek – Originalzeichnung
von Elena Villa Bray
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5639769>



Hälfte des Lebens

Mit gelben Birnen hänget
Und voll mit wilden Rosen
Das Land in den See,
Ihr holden Schwäne,
Und trunken von Küssen
Tunkt ihr das Haupt
Ins heilignüchterne Wasser.

Weh mir, wo nehm ich, wenn
Es Winter ist, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein,
Und Schatten der Erde?
Die Mauern stehn
Sprachlos und kalt, im Winde
Klirren die Fahnen.

Friedrich Hölderlin

Halbez Galéebach

Met güllan piirlen khlinkelt
Un voll met billen ròosen
Iz lant inn in sèa,
Iart éedeln trappe,
Un trunkhan von khüssen
Tünkhatar z éenne
In z hòolikh-hòotare bazzar.

Bèa-bart, ba limmich, az
Dar bintar is, de pluumen, un ba
Iz sunnen-liicht,
Un schaatom dar èerden?
De maurn, se stéent
Müutot un khalt, imm binte
Khningelnt de faanen.

*zimbrische Übersetzung von
Hans Geiselbrechtinger mit Emendation
durch Remigius Geiser*



Friedrich Hölderlin (1770-1843) zählt zu den bedeutendsten Lyrikern seiner Zeit. Er war 33 Jahre alt, als er sein wohl berühmtestes Gedicht schrieb:
„Hälfte des Lebens“

Es erschien zuerst 1804 in
Friedrich Wilmans
„Taschenbuch für das Jahr 1805“

*FK Hiemer - Friedrich Hölderlin
(Pastell 1792)*

In de sèlbe èerda

sprózzelnt schöne pluumen,
 drai dar hanne,
 voll gasmékh un bóol gavèrbet:
 Làzze baksan mettanàndar,
 làzze plüunan,
 làzze smékhan,
 làzze stéenan
 na' me béege.
 Hàkhse nèt, se saint
 vomm alten stamme,
 stóolse nèt,
 se mögantar dorflàppan,
 làzze stéenan
 in de sèlbe èerda ...
 làzze raifan
 un de saamen béent dehiin.

Hugo F. Resch

Dieses Gedicht „in de sèlbe èerda“ hat der unvergessene Hugo Resch 1978 als Herausgeber dem gleichnamigen Gedichtband vorangestellt, der melancholische Liebesgedichte des zimbrischen Poeten Edoardo Bertizzolo enthält. Da meines Wissens noch nie eine schriftdeutsche Version dieses Gedichtes publiziert wurde, habe ich das hiermit nachgeholt.

Remigius Geiser

In der selben Erde

sprossen schöne Blumen,
 dreierlei,
 voll Duft und wohlgefärbt:
 Lass sie wachsen miteinander,
 lass sie blühen,
 lass sie duften,
 lass sie stehen
 entlang dem Wege.
 Schneid sie nicht, sie sind
 vom alten Stamme,
 stiehl sie nicht,
 sie können dir verwelken,
 lass sie stehen
 in der selben Erde ...
 lass sie reifen
 und die Samen wehen fort.

(schriftdeutsche Übersetzung
 von Remigius Geiser)

Die Frage nach der Autorenschaft des Gedichtes wirft einige Probleme auf. Hugo Resch hat das Gedicht mit „HUGO F. RESCH“ unterschrieben. Es kann also sehr gut sein, dass es sich um die zimbrische Originalversion handelt, die von ihm selbst so gedichtet wurde. Die zimbrische Sprachkompetenz dazu hatte er auf jeden Fall.

Andererseits jedoch stammt die zimbrische Fassung aller übrigen Gedichte dieses Bandes von Bërto Màrtalar. Es könnte also ebenso sein, dass dieser auch das Gedicht „in de sèlbe èerda“ (aus dem Schriftdeutschen von Hugo Resch) ins Zimbrische übertragen hat. Immerhin wird der Bërto Màrtalar auf dem Frontispiz als verantwortlicher Autor der zimbrischen Fassung von „in de sèlbe èerda“ genannt.

Weiterhin ist es möglich, dass das Gedicht, wie alle übrigen auch, von Edoardo Bertizzolo stammt, von Hugo Resch ins Zimbrische übertragen und daher in dieser Fassung mit HUGO F. RESCH unterschrieben wurde.

Zur Interpretation:

Es liegt nahe, die dreierlei schönen Blumen als die drei zimbrischen Dialekte aufzufassen: Sieben Gemeinden, Dreizehn Gemeinden und Lusern.

Man würde aber vermutlich bei Hugo Resch zu kurz greifen, wenn man ihm nur diese vordergründige Sichtweise unterstellte. In dem Brief an Edoardo Bertizzolo, den er gleichsam als Vorrede den Gedichten vorangestellt hat, erklärt er, dass er unter dem Begriff „in der selben Erde“ den „alpinen Raum zwischen Donau und Adria“ meint.

Demnach wären also mit den „dreierlei schönen Blumen“ die drei Sprachen Italienisch, Deutsch und Zimbrisch-Bairisch gemeint. Als bairischer Patriot, der er war, könnte er damit die vermittelnde Rolle des zimbrisch-bairischen Kulturraumes in der Kontaktzone zwischen Romania und Germania („entlang dem Wege“) im Auge gehabt haben.

Remigius Geiser

LIID VOR IN MARIO

Von baitame pìsto von allen gadénkhet,
z hèertze me hòachlante hàttich gaschénkhet:
hòachlant von maatarn, von khriigen an hélla,
hòachlant, von soveln laüten an ksélla.

Fan hòolikhmaanot met snébe gabüart,
vomme snébe dar Russien èersinkh gavüart:
ganiiset von dèmmè khriige met nòat
ghist de dain ruufe in kséllen fan tòat.

„Bail du haikaltest, af d aksel in sinn,
sàchtasto an mann imme taale deninn,
ba hatte z dain sèlbe galaiche galüst,
badar andarst gavèrbet z garüst.“

An singar ka Genova sankh von dèmmè,
az vriide und vraikhot vomm hèertzen khèmmè:
Du och hast gatröomet an bèlt schöondar hanne,
zo vènnan an pruudar in ilcharme manne.

Hast galiibet de pèrge, de laüte voròan,
hast gatràt in dar minte asòveldar schòan.
Liibatar Mario, prèchtüz noch sovel véerte.
Allez dorgéet, ma met diar hàltetz héerte.

Met diar haltet héerte me léeban déz bóart,
gafròant und och maatarnten schiar ane óart.
Amme làngaze, süuzen, du hàstüs galàzzet,
z dain maal metten lésten gadingen gavàzzet.

„Sèrjo Bonato Khuntz“ vor in „Mario
Riguunar Stèarn“. Gakhèart in zimbrisch
vomme Remijen Geiser 2013.
In: Z Tóar zomme Zimbarlante

LIED FÜR MARIO

Von weit her kommen deine Erinnerungen,
sie kommen aus dem Herzen deiner Hochebene:
Hochebene, vom Krieg und vom Mühen gezeichnet,
Hochebene, dennoch vielen ans Herz gewachsen.

Mit dem Schnee von November bist du geboren,
aus dem Schnee von Russland bist du zurückgekehrt:
von diesem grausamen Krieg hast du dich gerettet,
um den toten Freunden eine Stimme zu geben.

„Während du mit der Seele auf dem Rücken marschiertest,
hast du einen Mann unten im Tal erspäht,
er hatte ein dir gleiches Gemüt,
aber er trug eine andere Uniform.“

Diese Worte sang ein Dichter aus Genua,
im Herze träumte er von Frieden und Freiheit:
du hast auch von einer schönen Welt geträumt,
in der jeder des anderen Bruder ist.

Deine Berge und deine Leute hast du geliebt,
so viele Geschichten hast du im Herz getragen.
Lieber Mario, höre nicht auf zu erzählen,
alles vergeht, aber mit dir bleibt es bestehen.

Mit dir lebt das Lied des Lebens fort,
mit seinen Freuden und seiner unendlichen Pein.
An einem sanften Frühlingsabend hast du uns verlassen,
Deinen Abend beendend, mit Hoffnung.

Übersetzt von Ermenegildo
Bidese 2013, in: Z Tóar
zomme Zimbarlante,
Korrekturen:
Oliver Baumann

ROBAAN, ROÀNA

Baize pluumalööplen von häusarn
bostraüpelt auz vor grüune laiten
ba stérbent abe inz taal.

Ummenaach me stönnarn turme
ba luuget ane möbarnsich und läüetet
obarndrau me dorgéenan dar taage.

Zorrüüt von gadénkhen
gahaüfet züntarst me hèertze
ràstanten nia.

Ungapaitane schüttel me galéebache,
ba gavállame nèt stérban
galàzzet naach inmitten dar öode.

Kh Lòaz lèntle gadrùkhet iidar
gastrènzart und schiar tòat
von lüstatar naidekhot.

Robaan, Roàna,
schaatom vorlóart, schiar ane naamen,
ba bill noch sainan
häusar, khindar, liidar,
sbitze, gadìngen, khèere,
pluumalööplen amme làngaze
in diise grüun laiten
ba géent abar vomme Spitze dar Biisen
und stérbent abe inz Èssentaal,
naach disame süuzen ròone dar sunnen.

„Sèrjo Bonato Khuntz“
Gakhèart in zimbrisch
vomme Remijen Geiser 2001
In: Baumann, Oliver (2001).
Cimbrian-List.
Frankofòrte òbarn me Mèen

ROBAAN, ROANA

Weiße Blumenblätter aus Häusern
verteilt über grüne Hänge
die unten im Tal enden.

Herum um den steinernen Turm
der beweglos schaut und läutet
auf die fortschreitenden Tage.

Knäuel von Erinnerungen
die sich in der Tiefe
des nimmer ruhigen Herzens ballen.

Plötzliches Zucken des Lebens,
das sich nicht fügt zu sterben
inmitten von trostlosem Verzichten.

Kleines umzingeltes Dorf
im tödlichen Klammergriff
der gierigen Egoismen.

Robaan, Roana,
verlorener Schatten, fast ohne Namen,
das noch sein will
Häuser, Kinder, Lieder,
Schweiß, Hoffnung, Rückkehr,
Frühlingsblumenblätter
auf diesen grünen Hängen
die vom Spitz della Bisa heruntersteigen
und enden im Assatal,
entlang dieses sanften Sonnengestades.

Übersetzt von
Enrico Sartori 2017
In: Z Tóar zomme
Zimbarlante:
Gasènglen vomme
Sèrjen Bonato Khuntz

AN SCHÈTZONGE (VOR IN SÈRJO)

Memme naüjen jaare
z alte is gariivet,
un daiz léeban,
und z léeban,
sobia z bar.

Du pist tòat, ich bòaz,
ma z ist nèt alla d'òaz,
nèt allez is gariivet.
Nicht ist nia
nimmar-mèar nicht.

Gadénkhan dich is gapéet.
Allez dorgéet, ma
met diar allez haltet
nòchdenne héerte,
éeben daiz khlòaz lèntle gazaünet.

Von dain bégen bar hòrransich vor hörтан
òonikh met àllame und met allen.
Daindar schaatom géet nèt in vorlóorange,
daindar naamo bill nèt dorplòochan,
de dain ruufe bill nèt dormüutan.

Met diar z önjar léeban haltet héerte,
z zimbarlant met daindar séel,
de pèrge met daindar liibe
un de vorhòozane èerda och,
von béeldar bar alle sainan.

Du pist tòat, ich bòaz,
ma z ist nèt alla d'òaz,
nèt allez is gariivet.
Nicht ist nia
nimmar-mèar nicht.

Du pist nemmèar, badar noch hia.
Géstan daiz hèertze bar noch barm,
häute istz maiz, von dain bégen.
Du bill nimmar-mèar dorsbintan
von diisen pèrgen un diisen khnotten.

Nicht ist nia
nimmar-mèar nicht.

Oliver Baumann
in Zimbar-Gaprécht dar
Siban Komàüne
Gròazòostarhòam,
10.01.2024

Oliver Baumann
in Zimbar-Gaprécht dar
Siban Komàüne
Großostheim, 06.01.2024
siehe Sergio

EIN TRIBUT (FÜR SERGIO)

Mit dem neuen Jahr
endete das alte,
und dein Leben,
und das Leben,
wie es war.

Du bist tot, ich weiß,
aber es ist nicht alles eins,
es ist nicht alles vorbei.
Es ist nie nichts
gar nichts mehr.

Deiner zu gedenken ist Gebet.
Alles vergeht, aber
mit dir besteht
doch alles fort,
auch dein kleiner, umzingelter Ort.

Wir sind durch dich für ewig
mit Allen und Allem verbunden.
Dein Schatten geht nicht verloren,
dein Name wird nicht verblassen,
deine Stimme nicht verstummen.

Mit Dir lebt unser Leben fort,
das Zimberland durch deine Seele,
die Berge durch deine Liebe
und die gelobte Erde auch,
aus der wir alle sind.

Du bist tot, ich weiß,
aber es ist nicht alles eins,
es ist nicht alles vorbei.
Es ist nie nichts
gar nichts mehr.

Du bist nicht mehr, doch noch da.
Gestern war dein Herz noch warm,
heute ist es meines, durch dich.
Du wirst niemals verschwinden
von diesen Bergen und Steinen.

Es ist nie nichts
gar nichts mehr.

DAR BAIZE KHAIL

An baip junkh galaichet abe
 bòaz noch nicht vomme lèmmene tòal
 un de gléesar vor sunna spiigelnt dehiin
 khauma z bohèftigan
 vomme stèkhen me dorvällane,
 ba maartartza bia an stanga in aars.
 Dar alte untarn graabame kèppen
 is khènt gadrùkhet bohénne
 auzar vomme hause dar rasten
 in de lichte
 von dar lèntigen gatüunonge,
 bàse hòrrtich mèeront hòmalosch.
 Ar hat khòan stèkhen nemèar,
 nemèar nòotikh khòan.
 Dar khopf von sbaarten un laide
 met óogen gaschèrmet von draitame úbarlote
 préart sbèar in dar karossèllen
 galaichet abe memme hòotarn baibe
 garüstet met baizame halp-hòotarme tuuche,
 ba, khaif staiff von iirdar ledjittimen,
 vomme sain stèkhen galàzzet schön
 in dar sbintanten léebanzaite,
 pillet vòlganten ambidar dar mòden Gernreich
 de baize untarpruuch gasnüart
 schiar nèt gatùschet
 in de plaabe pruuch.
 Dar grais hòrrt so bia ich
 schiar zo graifan
 in billen zo inkéenan von allen, ba saint junkh,
 bènne z alte, de siichekhot,
 machet vóarbizzan in tòat,
 un de sain runtzel khrùmpfalntzich mòal,
 ambia saina stille bèlt nemèar
 ist d iar un dar iarn und
 ambia saiz sainan darnaach stérban is anlòan

DER WEISSE KEIL

Eine junge Frau im Vergleich
 weiß noch nichts vom Teilnehmen
 und das Sonnenglas überspiegelt
 kaum die Anspannung
 durch den Stock der Atrophie,
 der sie pfählt.
 Der Alte unter grauer Kappe
 ward hurtig
 aus dem Haus des Brachliegens
 gestoßen ins Licht
 geschäftigen Lebens, stuns,
 wo sie sich vertrauter fühlt.
 Er hat keinen Stock mehr,
 keinen mehr nötig.
 Der Kopf aus Schwarte und Gram
 mit Nickhaut geschützten Augen
 wirkt schwer im Rollstuhl
 verglichen mit der lichten Frau
 in weißem, halbdurchsichtigem Gewebe,
 die, ganz steif durch ihren Pflichtteil,
 durch seinen schon zu Ablebzeiten
 erbgelassenen Stock,
 wieder modisch gernreich
 den weißen Schnurschlüpfen
 kaum verhüllt
 ins blaue Beinkleid rammt.
 Der Greis spürt so wie ich
 fast greifbar
 den Fluchtwillen von allem Jungen,
 wenn das Alte, das Kranke,
 den Tod erahnen lässt
 und seine Furchen wellen sich traurig,
 weil seine stille Welt nicht mehr
 die ihre und ihre ist
 und weil sein Sterben nur noch Angst ist

noch vörte innont iirme gantzen léebane
 gaórdnet,
 ba nòotet ròote püttale vor de ròas
 un böole vor de schöonekhot bidar de zait,
 und amme lésten doch in stèkhen
 auz iirme laibe in z óart vomme baizen khaile,
 ambia z léeban machet de runtzel
 von gagaülach, zorne un lachan,
 von béeln de jungen inkéent dehiin
 rüuschanten.
 Se vlùdart met nèeghe vuudar-bait
 vraan iirme khrèemanten spiigale
 un bar sainan noch gasòtzet atte hüffe an
 minsche
 au in plätzen
 un tröoman von dar zait,
 in dèar z léeban ist hòrtan schön,
 ambia z ist asò, ambia z is sait asò,
 darbail du pist nèt memme dain günnane vor
 galükhe
 springar un vankhos-hüutar.

in ihrem heilen verplanten Leben,
 das rote Reisehandtaschen braucht
 und Pflege und Kosmetik gegen die Zeit,
 und am Ende doch den Stock
 aus ihrem Leib am Ende des weißen
 Keils,
 weil das Leben aus Weinen, Wut und
 Lachen die Furchen macht,
 vor denen die Jungen furchend fliehen.
 Sie flüchtet mit distanzierter Nähe
 vor ihrem Zerrspiegel
 und wir sitzbacken noch ein wenig
 auf dem Platz
 und träumen von der Zeit,
 in der das Leben immer schön ist,
 weil es so ist, weil es eben so ist,
 so lange Du mit deinem Glückwunsch
 nicht Aufseher und Kerkermeister bist.

Oliver Baumann, Großostheim, 13.04.2021

Visualisierung von „Der weiße Keil“ unter:
<https://www.zimbrisch.de/dar-baize-khail.html#Start>
 Auf [zimbrisch.de](https://www.zimbrisch.de) finden Sie neben weiteren Gedichte und
 Übersetzungen von Oliver Baumann eine umfangreiche Sammlung
 von Wissen und Dokumenten zum Thema „Zimbrisch“



KULTUR

PUBLIKATIONEN

- 1 **Bidese, Ermenegildo (2023): Sprachkontakt generativ. Eine Untersuchung kontaktbedingten syntaktischen Wandels im Zimbrischen. Linguistische Arbeiten 582. Überarbeitete Fassung der Habilitation.** Berlin: De Gruyter. Open Access
- 2 **Einheitskomitee der historischen deutschen Sprachinseln in Italien (Hrsg.) (2022): Die deutschen Sprachinseln im Aufblühen. Sprachinselkomitee 2011–2021.** Bozen: Athesia
- 3 **Rowley, Anthony R. (2023): Boarisch - Boirisch - Bairisch. Eine Sprachgeschichte.** Regensburg: Friedrich Pustet
- 4 **Stör, Bernhard und Johann Schober (2022): Ortsnamen und Mundarten im Altlandkreis Vilsbiburg.** Adlkofen /München /Vilsbiburg: Eigenverlag
- 5 **Tomaselli, Alessandra (2023): Dal particolare all'universale. Viaggio nella grammatica del cimbro.** Verona: QuiEdit

WICHTIGE PUBLIKATIONEN 2020–2023



Bidese, Ermenegildo (2023): Sprachkontakt generativ. Eine Untersuchung kontaktbedingten syntaktischen Wandels im Zimbrischen. Linguistische Arbeiten 582. Überarbeitete Fassung der Habilitation. Berlin: De Gruyter. Open Access



Ermenegildo Bidese

**Buch kaufen –
bitte QR-Code scannen**



Nach Klärung der theoretischen Basis der Kontaktlinguistik, d. h. die sprachwissenschaftliche Betrachtung von Sprachen und deren Sprechern, die miteinander in sozialem Kontakt stehen, ist das übergeordnete Ziel zu zeigen, welches Erklärungspotenzial Sprachkontaktforschung aus einer solchen Perspektive hat. Dabei wird zunächst das grammatische System des Zimbrischen auf der Ebene der Sprechergemeinschaft unter die Lupe genommen. Das Zimbrische eignet sich exemplarisch als Modellsprache für die Erforschung und Modellierung von Sprachkontaktprozessen.

Insbesondere die Syntax der Phänomene des V2 und des Pro-drop und die sehr eigentümliche Integration von Aspekten des einen und des anderen im grammatischen System des Zimbrischen zeigen auf exemplarische Weise, dass eine Sprache, die fremde Quellen integriert, doch grundsätzlich dem internen Weg optimaler Komplexität folgt. Auch im Sprachsystem des bilingualen Sprechers zeigt sich, dass das Zimbrische das geeignete Objekt zur Modellierung der Sprachwandeldynamiken unter Sprachkontakt ist, da keine normierende Instanz die im Primärspracherwerb entstehende natürliche Variation präskriptiv eliminiert und doch nicht alle Variationsmöglichkeiten in das grammatische System der Sprechergemeinschaft eingehen. Die These, die in dieser Arbeit vertreten wird, ist, dass von der im Primärspracherwerb spontan entstehenden Variation nur jene eine Chance hat, sich auf der Ebene der Sprechergemeinschaft durchzusetzen,

„Das Buch leistet einen theoretischen Beitrag zur Erforschung der Dynamiken und Prozesse des strukturellen Sprachkontakts und des kontaktbedingten Sprachwandels. Es bietet außerdem Einsichten in die Syntax des Zimbrischen, eines der ältesten deutschbasierten Dialekte außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachraums, mit dem Ziel, ein Modell zur Etablierung einer germanistischen Sprachkontaktforschung zu sein.“
(De Gruyter)

die dem internen Weg optimaler Komplexität folgt. (Systemoptimale sprachinterne Komplexität lässt sich als die strukturelle Optimalität der Sprache als System definieren. Sie ist eine konzeptuelle Notwendigkeit und ergibt sich aus dem Lernbarkeitskriterium, das gewährleistet, dass die Sprache von der neuen Generation als System erfolgreich erworben wird.) Nicht unähnlich biologischen Mutationen bleibt es anderen (in der Regel sozialen) Faktoren überlassen, ob sich ein bestimmter Variationsstrang tatsächlich durchsetzt. Die sprachliche Bedingung der Möglichkeit, dass er sich durchsetzt, ist, dass er dem internen Entwicklungspfad der Sprache nicht zuwiderläuft. Variationen sind letztendlich bereits in der heutigen Struktur der Sprache angelegt und stellen eine mögliche natürliche, daher auch optimale Entwicklung dar, auch wenn bzw. gerade dann, wenn sie sich fremdartiges Material einverleiben. Natürlicher Sprachwandel folgt internen Restriktionen durch optimale Umbaustufen hindurch. Das gilt für die diachronische Entwicklung ohne Sprachkontakt, jedoch auch – wie sich zeigen wird – im Kontext massiven Sprachkontakts.

Über das Lexikon hinaus können die Erscheinungen des Kontakts mit den verschiedenen diachronischen Stufen des Italo-Romanischen auch auf struktureller Ebene festgestellt werden. Bis auf Determinanten und Klitika sind alle Wortkategorien, vom Substantiv zum Komplementierer, entlehnt worden. Was die Syntax angeht, so lassen sich im Zimbrischen Konstruktionen ermitteln, die in keinem binnendeutschen Dialekt zu finden sind, während vergleichsweise ähnliche Phänomene in anderen deutschen Kontaktvarietäten in Italien, z.B. im Fersentalerischen, im Walserdeutschem oder im Zahrischen, auftauchen.

Diese Publikation ist die überarbeitete Fassung meiner im Pandemiejahr 2020 am Fachbereich 10 der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main in den Fächern Germanistik und Allgemeine Sprachwissenschaft eingereichten Habilitationsschrift „Germanistische Sprachkontaktforschung aus der I-language-Perspektive. Grundlagen — Studienfälle – Theoretische Modellierung.“ Ermenegildo Bidese

Download PDF –
bitte QR-Code scannen



Ausführliche Buchbesprechungen finden Sie auf der Homepage des Einheitskomitees – bitte QR-Code scannen



Einheitskomitee der historischen deutschen Sprachinseln in Italien (Hrsg.) (2022): Die deutschen Sprachinseln im Aufblühen. Sprachinselkomitee 2011–2021. Bozen: Athesia

Anlässlich des Jubiläums des Komitees ist eine Publikation erschienen – je zur Hälfte auf Deutsch und Italienisch. Es geht darin um die Zusammensetzung, die Ziele und die Arbeit des gemeinsamen Komitees, aber auch um die Geschichte und die aktuelle Situation der einzelnen deutschen Sprachinseln. Dazu Anna Maria Trenti Kaufmann, Vorsitzende des Komitees: „Obwohl die Idiome und deren Varianten zur selben sprachlichen Familie gehören, haben die verschiedene Herkunft der Bewohner der Sprachinseln, die geografische Lage, die Kontakte zu den anderen angrenzenden Sprachen, andererseits auch die Abgeschiedenheit von der eigenen Umwelt, ihre Entwicklung beeinflusst und die Eigenart der Sprache gefördert.“ Um diesen Tatbestand besser zu veranschaulichen, haben die Autoren in der Anlage zum Buch das Märchen der Gebrüder Grimm *Die Wichtelmänner* in sechzehn verschiedenen germanischen Varianten neben dem im Standard-Deutsch verfassten Original, samt italienischer Übersetzung, wiedergegeben, die alle dem gemeinsamen Komitee angehören.

Rowley, Anthony R. (2023): Boarisch - Boirisch - Bairisch. Eine Sprachgeschichte. Regensburg: Friedrich Pustet

Der Dialekt ist als immaterielles Kulturerbe einer der wichtigsten Faktoren bayerischer Identität. Dieses Buch bietet eine Übersicht über anderthalb Jahrtausende deutscher Sprache in Bayern von den ersten Runeninschriften bis zur lokalen deutschen Schriftsprache und der heutigen Mundartdichtung.

Anhand typischer Texte werden die wichtigsten sprachlichen Veränderungen veranschaulicht und das Werden der heutigen Dialekte beschrieben. Themen sind unter anderem der Stammesname, sprachliche Relikte der Urzeit, die Aussage der Dialekte für die Landesgeschichte, Alter und Genese wichtiger Dialektbesonderheiten, der Einfluss des Lateins, der Nachbarsprachen, der Zentren München und Wien sowie die Frage, ob das Bairische ein Dialekt ist oder eine Sprache.



Erhältlich über den Verlag Friedrich Pustet – bitte QR-Code scannen





Erhältlich über den Verlag H. E. Arnold – bitte QR-Code scannen



Stör, Bernhard und Johann Schober (2022): Ortsnamen und Mundarten im Altlandkreis Vilsbiburg. Adlkofen /München / Vilsbiburg: Eigenverlag

Mit Beiträgen von Reinhard Bauer, Hans Fehn † und Jakob Oßner, Anmerkungen von Johann Galler, Stefan Goldbrunner, Albrecht Greule, Manuel Höllinger, Wolfgang Janka, Gerlinde Lienhard, Andreas Nitzl, Wolf-Armin von Reitzenstein, Hannelore Sirtl, Josef Sirtl und Gerhard Weindl; und 19 Abb. aus der 1723 erschienenen Historico-Topographia Descriptio (Rentamt Landshut) von Michael Wening. In Zusammenarbeit mit dem Cimbern-Kuratorium Bayern, publiziert im Eigenverlag.

(...) Ortsnamen sind unmittelbarer Ausdruck der Volkssprache und deren untrennbarer, elementarer Bestandteil. Sie wurden bis vor rund 200 Jahren meist nicht von der Obrigkeit bestimmt, sondern von der Bevölkerung in deren Mundart geprägt und erst später in den amtlichen Gebrauch übernommen. Dabei entstanden durch mundartunkundige Schreiberlinge etliche völlig sinnfreie Verschriftungen, wie etwa *Goldbrunn* (statt „Galgenbrunn“) oder *Kollmannserberg* (statt „Kalbenberg“). (...)

Sepp Obermeier, Bund Bairische Sprache e. V.

(...) Gerade in der heute schnelllebigen Zeit dürfen diese Namen und unser schöner niederbayerischer Dialekt nicht in Vergessenheit geraten. Dieses Buch wird daher bestimmt bei der hiesigen Bevölkerung, auch für spätere Generationen, sowie bei überörtlicher Wissenschaft und Kultur Interesse wecken, denn schließlich ist die Sprache unser höchstes Kulturgut“.

Monika Maier, Bezirksrätin/Bürgermeisterin von Bodenkirchen



*Dr. Bernhard Stör (li.)
Pfarrer Johann Schober
bei der Buchvorstellung
im Gsellnhaus
Vilsbiburg,
21.10.2022*



Alessandra Tomaselli

*Buch kaufen –
bitte QR-Code scannen*



Tomaselli, Alessandra. 2023. Dal particolare all'universale. Viaggio nella grammatica del cimbro. Verona: QuiEdit

Ein sehr wichtiges Buch über die Syntax des Zimbrischen. Es umfasst viele Jahre Forschung über das Zimbrische. Die Grammatik der zimbrischen Sprache stellt ein vorzügliches Labor dar für das Studium sprachlicher Variationen in Synchronie und Diachronie. Ihr Zustand als deutschsprachige Sprachinsel, die jahrhundertlang dem Druck der benachbarten romanischen Varianten ausgesetzt ist, macht sie zum idealen Kandidaten für einen „Stresstest“, der es uns erlaubt, die Widerstandsfähigkeit der syntaktischen Strukturen und die Grenzen der Konvergenz zwischen zwei in Kontakt stehenden Sprachsystemen im Raum und im Geist des zweisprachigen Sprechers zu untersuchen.

Die „Reise in die Grammatik des Zimbrischen“ ist eine Abhandlung der vergleichenden Linguistik geworden, die sowohl einen didaktischen Schlüssel (um die Studenten der Linguistik in die Instrumente der Analyse eines theoretischen Modells mit „Prinzipien und Parametern“ einzuführen) liefert, als auch einen theoretischen Schlüssel zum Nachdenken über die Grenzen der syntaktischen Variation und Konvergenz.

**SIE MÖCHTEN MIT UNS ZIMBRISCH LERNEN?
INTERESSIEREN SICH FÜR UNSEREN ANFÄNGERKURS?**

Schreiben Sie uns - wir freuen uns auf Sie!

 post@ckbayern.de

Weitere Publikationen

- **Bidese, Ermenegildo & Valentina Nicolussi Castellan (2023): Zimbar zungen von gebìnn Tönle Bintarn 2.** Testi del concorso letterario Tönle Bintarn nelle tre lingue cimbre 2020-2022. Luserna: KIL
- **Bidese, Ermenegildo (2021): Introducing Cimbrian.** The main linguistic features of a German(ic) language in Italy. In: *Energiea* 46, 19-62
- **Bidese, Ermenegildo & Fiorenzo Nicolussi Castellan (2021): Zimbar zungen von gebìnn Tönle Bintarn 2011-2019.** Testi del concorso letterario Tönle Bintarn nelle tre lingue cimbre 2011-2019. Luserna: KIL
- **Bidese, Ermenegildo & Fiorenzo Nicolussi Castellan (2020): Di naüing stòrdje vo Lusérn. Tèkste von gebìnn Tönle Bintarn 2011-2019.** I nuovi racconti di Luserna. Elaborati del concorso letterario Tönle Bintarn 2011-2019. Luserna: KIL
- **Cauzzi, Giuseppe (2020): Strade e sentieri dell'Altopiano dei Sette Comuni. Storie di guerra, vita e passioni in 52 itinerari.** Caselle di Sommacampagna: Cierrei Edizioni
- **Cimbern-Kuratorium Bayern e. V., (2021): Woher kommt das Zimbrische? Tagungsband zum sprachwissenschaftlichen Symposium des bayerischen Cimbern-Kuratoriums im Jubiläumsjahr 2019.** Velden/Vils: Cimbern-Kuratorium Bayern e. V.
- **Cornoldi, Cesare (2018/2021). Ka Schual lestma! Galésa. Puach A.** Firenze: Giunti Suola
- **Geiser, Remigius (2020): Zimbrisch – as äiddasde Boarisch?** In: *FBSD. Rundbrief* Nr. 93 Mrz 2020, S. 46-53
- **Jegary Cunico, Andrea (2021): Nomi, luoghi e comunità.** Quaderni di toponomastica cimbra Sette Comuni. Altra Definizione
- **Lenzi, Katja (2021): Lusérn. Luserna. Earde und lem vonan zimbarnt lant. Territorio e lingua di una comunità cimbra.** Luserna: KIL
- **Manzoni, Francesco (2023): Valentino Paganin (Asiago 1802 - Venezia 1856): un prete e poeta tra il genio e la follia.** Roana: ICC
- **Manzoni, Francesco (2020): Asiago e l'Altopiano dei Sette Comuni. La gente, l'ambiente, le condizioni di vita.** Padova: CEL
- **Manzoni, Francesco (2020): Johann Andreas Schmeller e la scoperta del „piccolo popolo“ dei cimbri.** Roana: ICC
- **Panieri, Luca (2022): De Zimbrische Zunga von Siban Komaün. Grammatica della lingua cimbra dei Sette Comuni.** Roana: ICC
- **Patuzzi, Umberto & Lauro Tondello Plözer, Gianni Vescovi Bischofar (2021). Eserciziario cimbro. Zimbrisches Übanpuch.** Bassano: Editrice Artistica

- **Patuzzi, Umberto (2020): Il cimbro è ancora vivo. Nomi e luoghi dei Sette Comuni. Das Zimbrische lebt noch. Flurnamen und Umwelt der Sieben Gemeinden. Zimbar-Gaprècht nòch lèntikh. De naamen un de saiten bon Siban Komoinen.** Roana: Istituto di Cultura Cimbra
- **Rossi, Fiorenzo (2022): La popolazione di Roana. (Altopiano di Asiago - Vicenza). 150 anni di storia.** Padova: CLEUP
- **Spiller Ostarelo, Giorgio (2022): La guerra in strada. Ultima strage nel villaggio in armi.** Bidigi Editoria
- **Spiller Ostarelo, Giorgio (2021): Il villaggio brucia. Vacareti, partigiani e la fine di un'epopea di montagna.** Bidigi Editoria
- **Spiller Ostarelo, Giorgio (2020): Shalom. Profughi, solidarietà e resistenza in un villaggio di montagna.** Bidigi Editoria
- **Stoffela, Hugo-Daniel (2022): Zimbrische Sagen und Volksmärchen aus den Laimbachtälern.** Bozen
- **Stoffela, Hugo-Daniel (2020): Zimbrisches Wörterbuch der Laimbachtäler.** Bozen
- **Valdegamberi, Stefano (2021): Alle origini degli antichi comuni di Saline, Tavernole e Corno.** Edizioni Zerotre
- **Winkler, Werner (2022): Johannes Andreas Schmeller: Briefwechsel - Nachträge.** Band 1: Einführung und Register. Band 2: Briefe und Anmerkungen. Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 2019. Regensburg: edition vulpes
- **Zuin, Francesco & Ermenegildo Bidese (2022): L'antico cimbro di Foza nei Sette Comuni. Dagli appunti inediti di Bruno Schweizer.** Ricerche della Federazione Cimbri 7 Comuni 2. Pergine Valsugana (TN): Publistampa Edizioni
- **Zuin, Francesco & Ermenegildo Bidese (2022): La Parabola del Figliol Prodigio in una varietà cimbra nordoccidentale dell'anno 1810: analisi testuale e linguistica.** In: Cognola, F.; Dapit, R.; Madaro, R.; Bidese, E.; Vicario, F.; Videsott, R.; Zuin, F. 2022. *Lingue minoritarie e ricerca linguistica.* Udine: Casa editrice. 9788832833430. Pp. 117-152.
- **Zuin, Francesco (2020): Sui cosiddetti cimbri dei VII e XIII comuni delle alpi venete e sulla loro lingua.** Ricerche della federazione cimbri 7 comuni 1. Pergine Valsugana (TN): Publistampa Edizioni

Ausführliche Buchpräsentationen:
www.sprachminderheiten.de
 Bitte QR-Code scannen



KURATORIUM

- 1 Wo wir heute stehen. Und was wir uns für die nächsten Jahre vorgenommen haben
Jakob Oßner
- 2 10 Jahre im Team Jakob Oßner: Hans Geiselbrechtiger, Rudi Holzner & Heike Arnold
Heike Arnold
- 3 Mitgliederentwicklung seit 2019, Website und Social-Media-Statistik, Hinweise zum Vereinsmanagement mit der Software „netXP“
Heike Arnold

KURATORIUM

WO WIR HEUTE STEHEN. UND WAS WIR UNS FÜR DIE NÄCHSTEN JAHRE VORGENOMMEN HABEN.

JAKOB OSSNER

Das Cimbern-Kuratorium Bayern e. V. mit seinen aktuell rund 300 Mitgliedern in Bayern und Italien hat eine einzigartige DNA unter den Sprach- und Dialektvereinen Bayerns. Diese Einzigartigkeit und Eigenständigkeit soll auch in Zukunft beibehalten werden. Nicht im Widerspruch dazu steht, dass es viele gemeinsame Interessen zwischen den renommierten bayerischen Sprach- und Dialektvereinen gibt, weshalb Ende des Vereinsjahres 2022 begonnen wurde, über eine engere Zusammenarbeit und deren mögliche organisatorische Konfiguration nachzudenken. Der größte Vorteil einer *institutionellen Kooperation* wird von den Befürwortern darin gesehen, dass die einzelnen Sprachvereine in der Öffentlichkeit nicht länger als konkurrierend oder rivalisierend wahrgenommen würden, sondern als *Einheit in Vielfalt* – mit unterschiedlichen fachlichen und/oder örtlichen Arbeitsbereichen, jedoch Vereine übergreifenden kulturellen Zielen.

Auch gegenüber öffentlichen Stellen in Regierungen und Verwaltungen könnte in gemeinsamer Anstrengung mehr erreicht werden; alle Sprachvereine wünschen sich

etwa eine bessere finanzielle Ausstattung und Förderung ihrer Forschungs- und ehrenamtlichen Vereinsarbeit. Für Prof. Dr. Anthony Rowley rückt durch einen Zusammenschluss gedanklich sogar die Anerkennung der Bairischen Sprache als Regionalsprache in den Bereich des Möglichen. Das „*Zimbrische*“ als die älteste Überlieferung des Bairischen wird dabei stets seine besondere Bedeutung behalten. Ein erster runder Tisch mit Vertretern der Sprachvereine fand am 08. März 2024 in Landshut statt – weitere werden folgen. Über unsere Online-Medien und die regionale Presse werden wir Sie über Verhandlungsschritte informieren.

Informieren möchten wir Sie auch darüber, dass sich das Kuratorium 2023 am Wettbewerb *Immaterielles Kulturerbe der UNESCO* beteiligt hat. Zum Redaktionsschluss Ende April lag noch keine Entscheidung über den Antrag vor, das *Zimbrische* als *Gute-Praxis-Beispiel* in die Liste aufzunehmen.

Es freut mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass das Kuratorium auf Empfehlung unseres geschätzten Ehrenmitgliedes,

Prof. Dr. Dr. Reinhard Heydenreuter, als Mitglied der **Europäischen Bewegung Bayern e. V.** (EBB) aufgenommen wurde, siehe: www.eb-bayern.de/



Vorstandsmitglied Anton Freiherr von Cetto von der EBB mit Cimbern-Vorsitzenden Jakob Oßner

Grund zur Freude ist ebenfalls, dass sich seit dem ersten Zimbrisch-Kurs des Kuratoriums an der VHS Vilsbiburg ein Stammtisch etabliert hat und es 2024

erneut einen Anfängerkurs mit Remigius Geiser und Hans Geiselbrechtiger geben wird. Damit bleibt das *Zimbrische* lebendig und alle aktiven und passiven Teilnehmer können die sprachlichen Übergänge zum *Bairischen* online studieren und genießen.

DAS KURATORIUM DANKT FÜR 10 JAHRE ENGAGEMENT IM VORSTAND

Seit 2013 engagieren sie sich gemeinsam für das Bayerische Cimbern-Kuratorium: Jakob Oßner als Vorstandsvorsitzender, Hans Geiselbrechtiger als Schriftführer, Rudolf Holzner als Schatzmeister und Heike Arnold als Online-Redakteurin.

Dass sich das Quartett heute *als gesucht und gefunden* versteht, ist der Kunst Jakob Oßners zu verdanken, die richtigen Leute

Für das Jahr 2024 haben wir zwei Kulturfahrten geplant – die erste führt(e) uns im Juni für vier Tage nach Roana–Asiago–Kansilien, die zweite im Herbst in die Ladinschen Sprachgebiete.

Mit weit vorausschauendem Blick auf die 2025 anstehenden Neuwahlen möchte ich vor allem bei unseren jüngeren Mitgliedern dafür werben, sich für die dann neu zu besetzenden Posten im Vorstand: Schriftführer, Kassier und PR/Marketing/Online frühzeitig ins Gespräch zu bringen, sodass eine unaufgeregte und geordnete Übergabe der wichtigen Ämter erfolgen kann.

Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass unsere Homepage komplett überarbeitet und inhaltlich ergänzt wurde. Sie ist künftig unter der deutlich kürzeren Adresse: ckbayern.de erreichbar.

Herzlich, Ihr Jakob Oßner

um sich zu scharen und ihre diversen Fähigkeiten sinnvoll zu vernetzen. So auch im Falle der 2013 anstehenden Neuwahlen des Kuratoriumsvorstands, bei der sich Oßner als langjähriges Mitglied um die Übernahme des Vorsitzes bewerben wollte. Mit Hans Geiselbrechtiger, den er als potenziellen Schriftführer im Auge hatte und Rudi Holzner, den er als Kassier vorschlagen wollte,

hatte er zwei Veldener an seiner Seite, die er bereits lange kannte. Zu der ersten Begegnung mit Heike Arnold kam es Ende 2012 auf einer Veranstaltung, bei der sie regionalen Vereinsvorsitzenden die Vorzüge einer Internetpräsenz erläuterte. Nach einem Treffen mit dem amtierenden Vorsitzenden Josef Seidl wurde ihr der Auftrag erteilt, eine Homepage für das Kuratorium aufzubauen.

Die erste gemeinsame Reise des Quartetts führte im Juni 2013 nach Roana, wo zu Ehren Hugo Reschs ein Denkmal eingeweiht wurde. Nun lernten sich auch Hans, Rudi und Heike kennen und rasch konnte man den guten Draht untereinander spüren.

Das gute Miteinander hat bis heute Bestand. Sich gemeinsam für das zimbri-sche Kulturerbe zu engagieren, hat das Velden-Quartett zusammenwachsen lassen. Hans Geiselbrechtiger erfüllt seine Aufgabe als Schriftführer mit Bravour, Rudolf Holzner sorgt als Banker mit Weitsicht dafür, dass die Finanzen des Kuratoriums stimmen, Heike Arnold hält Mitglieder und die Öffentlichkeit über die Homepage,

Facebook und Pressearbeit auf dem Laufenden und Jakob Oßner füllt sein Amt als Vorsitzender des Kuratoriums mit großer Leidenschaft und hoher Kompetenz in Sachen zimbri-sche Sprache und bairische Mundart voll und ganz aus.

An dieser Stelle bedankt sich das Team Oßner bei der gesamten Vorstandschaft für das große Vertrauen, das ihm entgegengebracht wird. Vieles kann auf dem kleinen Dienstweg besprochen und vorbereitet werden und wird in der Regel bei erforderlichen Abstimmungen von allen mitgetragen. Das erleichtert bei großer räumlicher Entfernung der Vorstandschaft die Vereinsarbeit enorm und ist keineswegs als selbstverständlich zu betrachten. Dafür ein herzliches

„Vorbaisgött vil / Vergelt's Gott“



Unsere neu gestaltete Homepage finden Sie unter der Adresse: www.ckbayern.de



MITGLIEDERENTWICKLUNG

Seit 2013 ist ein Mitgliederzuwachs von 49 Personen zu verzeichnen; die Gesamtzahl der Mitglieder im In- und Ausland beträgt 278 (Stand: 15.04.2024)

ZUGRIFFSZAHLN HOMEPAGE & FACEBOOK (Stand: 18.04.2024)

Jahrgang	Unterschiedliche Besucher	Anzahl der Besuche	Seiten	Zugriffe
2024	13.775	20.969	124.029	445.998
2022	12.019	27.868	7.282.053	8.018.117
2021	11.759	26.641	241.153	679.287
2020	11.295	37.005	248.490	549.917

Für das Jahr 2023 liegt aufgrund serverseitiger Umstellungen keine komplette Website-Statistik vor. Auf Facebook folgen uns 237 Personen.

VEREINSVERWALTUNG MIT NETXP-VEREINSSOFTWARE

Seit Jahren nutzen wir für unsere Vereinsverwaltung eine Software, die umfangreiche Möglichkeiten zur Mitglieder- und Finanzverwaltung bietet. Unter anderem haben wir 2023 einen Erinnerungsservice aktiviert, der bevorstehende Geburtstage unserer Mitglieder 5 Tage im Voraus ankündigt, sodass - wie in der Vergangenheit leider vorgekommen - besondere Geburtstage nicht mehr übersehen werden können. Denn selbstverständlich wollen wir an unsere Jubilare denken und ihnen gratulieren. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die Geburtsdaten in der Mitgliederverwaltung hinterlegt sind.

Für den Zeitraum der Mitgliedschaften seit 2013 (Umstellung auf digitale Verwaltung) trifft dies weitgehend zu, für Mitglieder, die länger als 10-15 Jahre dabei sind, leider nicht. Deshalb sind wir nicht immer in

der Lage, langjährigen Mitgliedern, von denen uns Kontaktdaten fehlen, die gewollte und verdiente Aufmerksamkeit zu schenken. **Wir bemühen uns, dies zu ändern und bitten Sie herzlich darum, uns Ihre Geburtsdaten und E-Mail-Adressen zusammen mit Ihrer SEPA-Mandatsnummer mitzuteilen und uns – optional – Ihr Einverständnis zur Veröffentlichung Ihres Geburtstages bzw. unserer Gratulation zu geben.**

Bitte wendet Euch/wenden Sie sich in dieser Angelegenheit vertrauensvoll an unseren Vorsitzenden **Jakob Oßner**:
ossner1951@gmail.com oder
Tel.: 08742-8079 – vielen Dank!